-

Naturschutz in Wolkersdorf



Endbericht

Ein Projekt des

NATURSCHUTZBUND NÖ und der Gemeinde Wolkersdorf

Wien, im Februar 2012

Gefördert aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

lebensministerium.at

Projektkoordination:

Mag. Margit Gross

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
noe@naturschutzbund.at

Projektteam:
Vogelfauna
DI Josef Semrad
Tagfalter
DI Manuel Denner
Reptilien
Johannes Hill
Vegetation
DI Yvonne Schneemann
Kommunikation vor Ort
STR Christian Schrefel

Wertvolle Ergänzungen zur Vegetation stammen von Mag. Rudolf Rozanek


Christian Schrefel


Yvonne Schneemann


Margit Gross


Josef Semrad


Johannes Hill


Manuel Denner

Titelbild: Wartberg 2010, Foto: Y.Schneemann

Inhaltsverzeichnis

1 Danksagung 5
2 Zusammenfassung 6
3 Einleitung 7
4 Gebietsbeschreibung 8
4.1 Wartberg 8
4.2 Hohlweg in Münichsthal 10
4.3 „Sandgstettn" im Hochleithenwald bei Wolkersdorf 11
5 Fachbeiträge 12
5.1 Flora und Vegetation 12
5.1.1 Methodik 12
5.1.2 Wartberg 14
5.1.3 Lösshohlweg am Mitterberg bei Riedenthal 25
5.1.4 Sandgstettn im Hochleithenwald 27
5.1.5 Pflegehinweise 30
5.1.5.1 Entbuschen 30
5.1.5.2 Robinien entfernen 30
5.1.5.3 Mahd/ Beweidung 31
5.1.5.4 Neophyten 32
5.1.6 Artenliste Sandgstettn von Mag. Rudolf Rozanek 33
5.2 Tagfalter 39
5.2.1 Einleitung 39
5.2.2 Untersuchungsgebiet 39
5.2.3 Methode 45
5.2.4 Ergebnisse 45
5.2.5 Beurteilung der naturräumlichen Situation 50
5.3 Reptilien 53
5.3.1 Methode 53
5.3.2 Wartberg 53
5.3.3 Lösshohlweg am Mitterberg bei Riedenthal 56
5.3.4 Sandgstettn im Hochleithenwald 57
5.4 Vogelfauna 58
5.4.1 Einleitung und Aufgabenstellung 58
5.4.2 Methodik 59
5.4.3 Wartberg 60
5.4.3.1 Biotoptypen 61
5.4.3.2 Kommentierte Artenliste 70
5.4.3.3 Beurteilung der Artenzusammensetzung und der naturschutzfachlichen Bedeutung 80
5.4.3.4 Vorschläge für Pflegemaßnahmen 81
5.4.4 Sandgstettn Wolkersdorf 83
5.4.4.1 Abgrenzung des Gebietes 83
5.4.4.2 Gebietscharakteristik 84

5.4.4.3 Biotoptypen 84
5.4.4.4 Kommentierte Artenliste 88
5.4.4.5 Exkurs Zebraschnecke 93
5.4.4.6 Beurteilung der Artenzusammensetzung und Anmerkungen zu möglichen Pflegemaßnahmen 94
5.4.5 Hohlwege in Münichsthal 95
5.4.5.1 Hohlweg Rossern 95
5.4.5.2 Hohlweg Fassboden 100
5.4.5.3 Hohlweg Mitterberg 101

6 Pflegeplan 106
6.1 Naturschutzfachliche Beurteilung 106
6.1.1 Hohlweg Münichsthal 107
6.1.2 Sandgstettn 108
6.1.3 Wartberg 110
6.2 Übersicht der naturschutzfachlichen Beurteilungen 112
6.3 Pflegehinweise 113
6.3.1 Entbuschen 113
6.3.2 Robinien entfernen 113
6.3.3 Mahd/ Beweidung 114
6.3.4 Neophyten 115
6.4 Bereits erfolgte Maßnahmen & Perspektiven 115

7 Verwendete und weiterführende Literatur 118
7.1 Flora und Vegetation 118
7.2 Tagfalter 119
7.3 Vogelfauna 120

8 Anhang 122
8.1 Anzengruberhöhe von Mag. Rudolf Rozanek 122
8.2 Öffentlichkeitsarbeit 125
8.3 Folder 126
8.4 Tafeln 127
8.5 Pflegeeinsätze 129

9 Anschrift der AutorInnen 132

1 Danksagung

Wir möchten uns sehr herzlich bei allen bedanken, die uns bei diesem Projekt mit Ausdauer und Enthusiasmus begleitet haben. Dieser Dank gilt zuallererst der Bürgermeisterin der Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel Frau DI Anna Steindl und Herrn STR Christian Schrefel für die Unterstützung seitens der Gemeinde. Weiterhin bedanken wir uns bei den Eigentümer/-innen, auf deren Grundstücke wir die dringend notwendige Pflege durchführen konnten. Besonders hervorheben möchten wir an dieser Stelle Herrn Mag. Martin Rohla, der uns 2009 mit Werkzeug, Helfern und Verpflegung außerordentlich geholfen hat.

Besonderer Dank als Fachkollegen gilt Mag. Rudolf Rozanek für die Bereitstellung seiner Daten zur Flora der Sandgstettn.

Allen 38 ehrenamtlichen Pflegerinnen und Pflegern, die uns tatkräftig beiseite standen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Anderle Franziska, Berg Hans-Martin, Bleich Alexandra, Böhm Manfred, Denner Manuel, Eder Marlene, Fedrigotti Belinda, Gallmetzer Nina, Grabner Barbara, Gross Margit und Benedikt, Haberler Thomas, Hantschk Andreas, Hill Johannes, Hlawacek Catharina, Hosticky Bernhard, Hovorka Walter, Köhler Leo, Obenaus Sabina, Pausch Konrad, Ragette Gerd, Schmidinger Susanne und Lea, Schmitsberger Oliver, Schneemann Yvonne, Schober Elisabeth und Mann, Schraml Christina, Schrefel Christian, Semrad Josef, Johanna und Paul, Spehn Franz, Vogt Maria und Franz, Walder F. Gerhard, Werdenich Dagmar, Zacherl Maria. Insbesondere auch Herrn Leo Köhler für Werkzeug sowie Maria und Franz Vogt für den Abtransport des Mähguts.

Weiters bedanken wir uns beim Land Niederösterreich, das durch die Finanzierung das Projekt überhaupt erst ermöglichte.

2 Zusammenfassung

Die Gemeinde Wolkersdorf ist reich an einer vielfältigen Kulturlandschaft, ausgestattet mit zahlreichen Elementen, die vom Zusammenspiel der Natur und der einstigen Tätigkeit des Menschen künden. Im vorliegenden Projekt wurden drei Standorte näher untersucht: die Sandgstettn im Hochleithenwald bei Wolkersdorf, der Wartberg zwischen Ulrichskirchen und Riedenthal und ein Hohlweg in der Gemeindeschlucht von Münichsthal.

Ausgewählte Artengruppen (Flora/ Vegetation, Tagfalter, Reptilien, Vögel) wurden erhoben. Dabei zeigte sich, dass allen drei Lebensräumen, bedingt durch die Aufgabe der menschlichen Nutzung, ein zunehmender Verlust der typischen Ausstattung an Strukturen, Pflanzen- und Tierarten gemein ist. Doch nach wie vor sind sie trotz der zunehmenden Verbuschung und Verbrachung wertvolle Habitate für z. T. seltene und gefährdete Arten. Will man diese Arten im Gebiet erhalten, so gilt es, der fortschreitenden Entwicklung mittels Biotoppflegemaßnahmen entgegenzuwirken.

Die Ergebnisse der Erhebungen wurden zusammengefasst, nicht nur um die Schutzwürdigkeit der einzelnen Gebiete festzustellen, sondern vor allem um – unter Berücksichtigung der Machbarkeit – geeignete Pflegemaßnahmen zu formulieren, die notwendig sind, um die naturräumliche Situation nachhaltig zu sichern und gegebenenfalls zu verbessern. Dazu wurde auch eine zusätzliche, unabhängig von diesem Projekt stattgefundene Untersuchung von Herr Mag. Rudolf Rozanek an der Sandgstettn mit einbezogen.

Mit der Hilfe von freiwilligen BiotoppflegerInnen und in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wolkersdorf und den Grundstückseigentümern wurden bereits drei Pflegeeinsätze am Wartberg durchgeführt.

Darüber hinaus wurden ein Folder und drei Info-Tafeln erstellt, die der Bevölkerung vor Ort und anderen Ausflüglern die naturschutzfachliche Besonderheit der Standorte nahe bringen sollen. Im Rahmen der Medienarbeit des NATURSCHUTZBUND NÖ und der Gemeinde Wolkersdorf wurde über das Projekt und dessen Ergebnisse in regionalen Zeitschriften, der Homepage und in Newslettern berichtet.

3 Einleitung

Die Gemeinde Wolkersdorf ist reich an einer vielfältigen Kulturlandschaft, ausgestattet mit zahlreichen Elementen, die vom Zusammenspiel der Natur und einer einstigen Tätigkeit des Menschen künden. Aus der vorangegangenen Arbeit „Frei- und Grünräume der Gemeinde Wolkersdorf - Exemplarische Erhebung von naturnahen und gärtnerischen Freiräumen mit ökologischer, freiraumplanerischer und historischer Bedeutung“ (MELLAUNER & SEMRAD, 2003) wurden drei Standorte ausgewählt, um sie näher zu untersuchen.

Allen drei Lebensräumen gemein ist ein zunehmender Verfall der typischen Ausstattung an Strukturen, Pflanzen und Tieren, durch die Aufgabe der menschlichen Nutzung. Da es sich bei diesen Kulturgütern auch um wertvolle Habitate für z. T. seltene und gefährdete Arten handelt, ist ein Eingreifen erforderlich, um dem Verlust entgegenzuwirken.

Ziel dieses Projektes ist es, fachliche Grundlagen zu schaffen, um die naturräumliche Situation nachhaltig zu sichern oder gegebenenfalls zu verbessern. Die Erhebung der Flora, Vegetation, Tagfalter, Reptilien und Vögel, die naturschutzfachliche Auswertung sowie die Beschreibung der Beeinträchtigungen soll den aktuellen Zustand und seine Wertigkeit erfassen. Sie dienen gleichfalls als fundierte Grundlage, um geeignete Pflegemaßnahmen aufzuzeigen.

Im zweiten Teil des Projektes soll in enger Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den Grundstücksbesitzern ein konkretes Pflegemanagement erstellt werden.

Darüber hinaus werden ein Folder und drei Info-Tafeln erstellt, die der Bevölkerung vor Ort und anderen Ausflüglern die naturschutzfachliche Besonderheit der Standorte nahe bringen sollen. Im Rahmen der Medienarbeit des NATURSCHUTZBUND NÖ wird über das Projekt und dessen Ergebnisse in regionalen Zeitschriften, der Homepage und in Newslettern berichtet.

4 Gebietsbeschreibung

Die Untersuchungsgebiete befinden sich innerhalb des Gemeindegebietes Wolkersdorf (NÖ) und umfassen die Gemeinde Wolkersdorf mit den Katastralgemeinden Münichsthal, Obersdorf und Riedenthal sowie die Marktgemeinde Ulrichskirchen/Schleinbach/Kronberg.

Beide Gemeinden liegen im Südosten des Weinviertels, welches sich am nordwestlichen Rand des Wiener Beckens befindet. Es erstreckt sich vom westlich gelegenen Bisamberg, über das Wolkersdorfer Hügelland bis zum Marchfeld im Süden.

Geologische Ausgangsmaterialien zur Bodenbildung sind vorwiegend Löss und tertiäre Sande. Über den Lössablagerungen bildete sich unter dem trockenen Klima in weiten Teilen Tschernosem. Daneben treten über Sanden und Schottern magere, trockene Braunerden auf (KILIAN, 1994).

Klimatisch ist die Region um Wolkersdorf pannonisch geprägt. Das Niederschlagsmaximum fällt in den Sommer, während Frühling und Herbst eher trocken sind (ZAMG Wien). Durch die hohe Verdunstung (556 mm/a) treten im Sommer dennoch Austrocknungen auf. Die Sonnenscheindauer liegt insbesondere im Frühling und Sommer über dem österreichischen Durchschnitt (MELLAUNER & SEMRAD, 2003).

Die potentielle natürliche Vegetation des Weinviertels sind wärrmeliebende Eichen- und Hainbuchenwälder (PRIMULO VERIS-CARPINETUM, CARICI PILOSAE-CARPINETUM) und Löss-Eichenwald (ACERI TATARICI-QUERCETUM). Wegen der hohen Bodengüte und der klimatischen Gunstbedingungen wurden aber weite Teile des Gebietes gerodet und landwirtschaftlich kultiviert bzw. als Siedlungsraum genutzt (KILIAN, 1994, MELLAUNER & SEMRAD, 2003).

4.1 Wartberg

Der Wartberg erstreckt sich zwischen den Orten Ulrichskirchen und Riedenthal. Untersuchungsrelevant war das Gebiet des Westhangs, der zur Katastralgemeinde Riedenthal gehört.

Der südliche und nördliche Teil wurde von unterschiedlichen Laubwaldgesellschaften bewachsen. Während sich auf dem südlichen Teil (angepflanzte?) Robinienbestände befanden, die zur gelegentlichen Entnahme genutzt werden, etablierten sich im nördlichen Teil anspruchsvollere Gehölze. Auch im mittleren Teil des Hangfußes entwickelte sich ein spontaner Laubwald, der sich aus Pappeln, verschiedenen Ahorn und Eichen Arten aufbaute. Vereinzelt waren auf dem Wartberg Flaum-Eichen (*Quercus pubescens*) anzutreffen, die auf die potentielle natürliche Vegetation der QUERCETALIA PUBESCENTI-PETRAEAE hinweisen.

Der mittlere obere Teil ist von dichten Gebüschen bestanden, über denen sich teilweise bereits Vorwaldstadien entwickelt haben.

Der wesentliche Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit waren die mehr oder weniger verbrachten Halbtrockenrasen, die fragmentarisch in die Gehölzbestände eingestreut liegen. Auf ihnen wurden bei vorab Erkundungen Bestände von *Orchis militaris, Stipa pennata, Adonis vernalis, Pulsatilla pratensis subsp. nigricans, Linum hirsutum* und weiteren Rote Liste-Arten gefunden, die u.a. ausschlaggebend für die Initiierung dieses Projektes waren.

Die Halbtrockenrasen stocken auf trockenen und mehr oder weniger mageren Standorten. Das Ausgangsmaterial ist Tertiärsand, aus dem sich ein Kulturrohboden entwickelte (MELLAUNER &, SEMRAD, 2003).



Abbildung 1: nördlicher Teil des Westhangs, Foto: Y. Schneemann, 2010



Abbildung 2: südlicher Teil des Westhangs, Foto: Y. Schneemann, 2010

4.2 Hohlweg in Münichsthal

Lösshohlwege sind typische Elemente der Kulturlandschaft des Weinviertels. Sie entstanden aus dem Zusammenspiel aus Nutzung und Erosion. Durch Befahren und Begehen wurde der Boden aufgelockert, folgende Regenfälle führten zum Abspülen des oberflächlichen Bodenmaterials. Durch die jahrhundertlange Wegnutzung insbesondere mit Fuhrwerken und später mit Traktoren verdichtete sich der Boden und wurde dadurch wasserundurchlässig. Auf diese Weise gruben sich die Hohlwege immer tiefer in das Gelände ein.

Der hier vorgestellte Hohlweg wurde früher als Gemeindeweg zwischen Münichsthal und Pfösing genutzt (MELLAUNER & SEMRAD, 2003). Er gehört zur Katastralgemeinde Münichsthal.

Er entspricht vom Typ her einem Kastenhohlweg mit 3-4m hohen, z.T. steil aufragenden Wänden. Da er bereits seit vielen Jahren aus der Wegenutzung herausgenommen wurde, droht ihm heute der Verfall. An seinem Ausgang in die Gemeindeschlucht hatte sich bereits ein dichter Gehölzbestand aus Sträuchern und jungen Bäumen gebildet, der mit einzelnen Exemplaren in den Weg hineingriff. Im Weiteren war der Boden mit Hochstauden und verschieden Gräsern bedeckt. Die Wände sind zum Teil noch kahl und nur wenig bewachsen.



Abbildung 3: Hohlweg am Mitterberg, Foto: Y. Schneemann, 2010

4.3 „Sandgstettn“ im Hochleithenwald bei Wolkersdorf

Die „Sandgstettn“ ist eine ehemalige Abbaufläche am Rande des Hochleithenwaldes bei Wolkersdorf. Der geologische Untergrund besteht aus Löss, der hier einst abgebaut wurde, durchzogen von breiten Sandschichten (MELLAUNER & SEMRAD, 2003).

Der obere Bereich stellte ein sehr vielgestaltiges Terrain dar. Durch den einstigen Tagebau und Erosionsvorgänge ergab sich ein kleinräumiges Nebeneinander von Abhängen, Abbruchkanten und ebenen Flächen. Da die Nutzung schon Jahrzehnte zurückliegt, war die Bodenbildung bereits fortgeschritten und nur an wenigen Stellen trat noch der Untergrund offen zutage. Den Standortbedingungen entsprechend stellten sich verschiedene Vegetationsgesellschaften ein.

Der Westhang der Sandgstettn bestand aus steilen, zum Teil senkrecht abfallenden Wänden. Der obere Bereich war noch immer vegetationsfrei und von einigen größeren aber nicht tiefen Höhlen durchsetzt. Bis zur Mitte wurde der Hang von einem Wald aus Ahorn ssp. und Robinien bewachsen.



Abbildung 4: oberer Teil der Sandgstettn, Foto: Y. Schneemann



Abbildung 5: gehölzfreie Hangkante am Westhang Foto: Y. Schneemann

5 Fachbeiträge

5.1 Flora und Vegetation

DI Yvonne Schneemann



Abbildung 6: Schwarze Wiesen-Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis subsp. nigricans*) links und Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) rechts, Foto Y. Schneemann, 2009

5.1.1 Methodik

Zur Erfassung der Pflanzenbestände wurden Begehungen in den Zeiträumen April/Mai und Juni/Juli 2009-2010 durchgeführt.

Auf dem „Wartberg", dem Hang der Sandgstettn und in dem Hohlweg von Münichsthal wurden Aufnahmeplots angelegt und die in ihnen enthaltenen Pflanzen nach Art und Bedeckungsgrad erfasst. Die Codierung der Aufnahmen setzt sich aus Abkürzungen für das jeweilige Untersuchungsgebiet, der Fläche, der Kartiererin und dem Aufnahmejahr zusammen. Im folgenden Text werden immer wieder die Begriffe „Aufnahme" und „Fläche" unterschieden. Eine Aufnahme enthält die konkret erfassten Arten, die einen typischen Ausschnitt der Fläche wiedergeben, auf der sie angelegt wurde.

Zur Artbestimmung diente die „Exkursionsflora Österreich" (FISCHER, 2008), für die Schätzwerte wurde eine direkte Prozentschätzung nach LONDO (1975/1984) des Blattflächen Index herangezogen.

Die Größe der Aufnahmeflächen richtete sich nach den in der Literatur angegebenen Erfahrungswerten (DIERßEN, 1990, DIERSCHKE, 1994, ELLENBERG, 1996), die z. T. den Gegebenheiten vor Ort angepasst werden mussten. Die Aufnahmeflächen für Halbtrockenrasen haben i.d.R. eine Ausdehnung von 20x20m, die der Waldrand-Gesellschaften 30x5 bzw. 30x10m und die der Waldgesellschaften 40x40m. Der Hohlweg wurde auf einer Länge von 25 in seiner gesamten Breite (7m) kartiert.

Zur Beschreibung der Vertikalstruktur der Pflanzenbestände wurden die Minimum- und Maximumwerte der Wuchshöhe von Baum-, Strauch-, Kraut-, Streu- und Moosschicht aufgenommen, Mittelwerte wurden rechnerisch ermittelt (Anhang 1). Die Horizontalstruktur wurde als Gesamtdeckungsgrad der Schichten und als Deckungsgrad der Arten aufgeführt.

Durch die sehr kleinräumige und vielfältige Strukturierung der Hangkuppe der Sandgstettn wäre eine Erfassung in einzelnen Aufnahmeflächen nur mit hohem Zeitaufwand möglich gewesen. Da dies in keinem akzeptablen Verhältnis zum Ergebnis gestanden hätte, wurden alle bestandsprägenden Arten der Fläche zusammengefasst (Aufnahme SG-H-YS-2010). Dabei wurde der Deckungsgrad der Krautschicht mit einer allgemeinen Einschätzung (sehr locker, locker, mäßig, dicht, sehr dicht) erfasst.

Die erhobenen Daten wurden zur Abgrenzung einzelner Gesellschaften tabellarisch zusammengestellt und sortiert. Zur Klassifizierung der Vegetationsgesellschaften wurden die „Pflanzengesellschaften Österreich" (MUCINA, GRABHERR, ELLMAUER, 1993) und die „Süddeutschen Pflanzengesellschaften" (OBERDORFER, 1993) herangezogen.

Die naturschutzfachliche Auswertung erfolgte unter den Aspekten:

- Gefährdung: Nennung in einem der Anhänge der FFH-Richtlinie, der Roten Liste der Pflanzenarten Österreichs und/oder Niederösterreichs, der Roten Liste der Biotoptypen Österreichs, die europa- und weltweite Bestandsgefährdung und die Bestandsentwicklung in Mitteleuropa (siehe Anhang 3)
- Schutzstatus: Auflistung in der Niederösterreichischen Artenschutzverordnung und/ oder in der Artenschutzverordnung der EU
- Seltenheit
- typische Ausprägung
- Größe und Ausformung
- Ausstattung mit Kleinstbiotopen, Mosaikstruktur und unterschiedlicher Vegetationsentwicklung

Die Beeinträchtigungen ergaben sich aus den offensichtlichen Störfaktoren wie bestandsuntypische Pflanzen, Neophyten und Veränderungen im strukturellen Aufbau der Pflanzengemeinschaft.

5.1.2 Wartberg

Auf dem Wartberg wurden acht Untersuchungsflächen angelegt. Sie beinhalten zwei Vorwaldstadien, einen Waldmantel inklusive Waldsaum, sowie fünf Halbtrockenrasen.

In Abhängigkeit von verschiedenen Umweltparametern wie Boden, Niederschlag, Temperatur sowie anthropogenen Einfluss können sich auf einem Standort unterschiedliche Pflanzengesellschaften einstellen. Auf dem Wartberg wirkten insbesondere Inklination, Deklination und Geländeform bzw. das Bodenprofil sowie die (ehemalige) Nutzung durch den Menschen auf die Ausbildung der verschiedenen Biotoptypen ein.

Die Deklination variierte von Nord bis West, die Inklination von ca. 5 bis ca.40°, was zu abweichender Strahlungsdauer und -intensität und damit zu abweichenden Temperatur- und Lichtverhältnissen führte.

Inklination und Geländeform (in weiten Teilen ist eine Terrassierung erkennbar) beeinflussten des Weiteren die Bodenqualität. In den oberen Gebieten und in besonders steilen Lagen wurden Nährstoffe ausgewaschen, die sich in den unteren und den ebenen Bereichen akkumulierten. Die kleinflächige Abtragung der geringmächtigen Humussauflage wurde insbesondere auf den Grundstücksnummer 177, 180/1 und180/2 deutlich, auf denen stellenweise dann Sande oberflächlich anstanden.

Die vergangene Nutzung des Wartbergs ließ sich nur schwer rekonstruieren, da die heutigen BesitzerInnen die Grundstücke meist übernommen hatten, ohne sie zu bewirtschaften. Vermutlich geht der Robinienbestand im südlichen Teil aber auf eine Anpflanzung zurück, die auch heute noch zur gelegentlich zur Holzgewinnung genutzt wird. Die Terrassierung und das vereinzelte Antreffen von Weinreben lassen auf eine einstige Nutzung als Weinberg schließen.

Nachfolgend sollen die Vegetationstypen, die für die Untersuchung von Bedeutung waren, und deren Flora vorgestellt werden. Einer allgemeinen Beschreibung folgen die naturschutzfachliche Bedeutung und eine Beurteilung auffälliger Beeinträchtigungen und Gefährdungen.

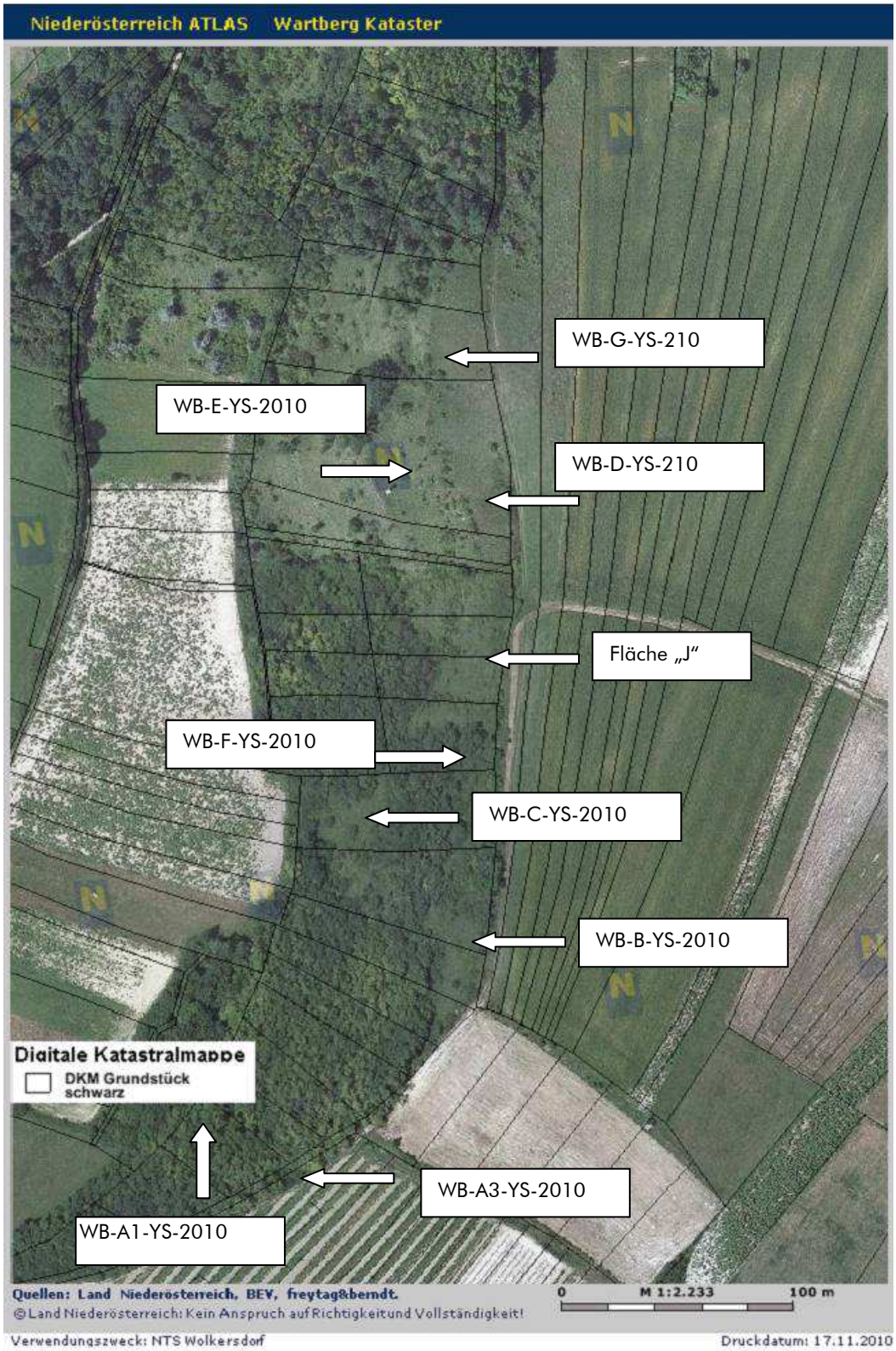

Abbildung 7: Die Untersuchungsflächen am Wartberg

Robinia pseudoacacia-Gesellschaft

Vegetation

Der Gehölzbestand der Aufnahme WB-A-YS-2010 befand sich im südwestlichen Teil des Wartberges. Er wurde in der Baum- und der Strauchschicht dominiert von der namensgebenden Art, der Robinie (*Robinia pseudoacacia*). Es handelte sich hierbei um den vermutlichen Robinienforst, der zur Holzgewinnung angelegt wurde. Die Strauchschicht wurde durch Arten thermophiler Gebüschgesellschaften Mitteleuropas wie Eingriffliger Weißdorn (*Crataegus monogyna)*, Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*) und nitrophiler Säume wie den Schwarzen Holunder (*Sambucus nigra*) gebildet. In der stark verarmten Krautschicht traten nur vereinzelte Exemplare der Pfirsichblättrigen Glockenblume (*Campanula persicifolia*), der Großen Brennnessel (*Urtica dioica*) und der Gestreiften Ungarischen Wicke (*Vicia pannonica striata*) auf.

Im Gegensatz zur ersten Fläche handelte es sich bei der Aufnahme WB-F-YS-2010 um einen spontanen Aufwuchs von Robinien in einem jüngeren Entwicklungsstadium. Die Strauchschicht formten Arten des Liguster-Schlehen-Gebüsches (LIGUSTRO-PRUNETUM) aus. Die gut entwickelte Krautschicht prägten Arten halbruderaler Trockenrasen, ARTEMISIO-AGROPYRION INTERMEDII, wie die Dach-Trespe (*Bromus tectorum*) sowie einige wenige Nitrophyten bspw. die Schwarz-Nessel (*Ballota nigra*).

Flora

Insgesamt wurden in beiden Aufnahmen nur 29 Arten erhoben werden. Darunter dominieren nährstoffliebende Arten heller Standorte. An Bäumen traten nur Robinien auf, unter den Sträuchern waren Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*) und Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*) besonders häufig. Unter den krautigen Arten traten neben der Dach-Trespe der Gemeine Beifuß (*Artemisia vulgaris*), die Schwarznessel, das Schöllkraut (*Chelidonium majus*) und die Gewöhnliche Waldrebe (*Clematis vitalba*) auf.

Naturschutzfachliche Bewertung:

Beide Flächen sind nur insofern von naturschutzfachlicher Bedeutung, als dass von ihnen eine permanente Gefährdung auf die benachbarten Halbtrockenrasen durch die Ausbreitung der Robinie ausgeht. Sie enthalten weitverbreitete und teilweise in Ausbreitung befindliche Arten und Biotope, die nicht in ihrem Bestand bedroht sind. Die strukturelle Ausstattung ist sehr gering.

Beeinträchtigung:

Die Artenzusammensetzung ist typisch für die Vorwaldstadien von Robinien-Gesellschaften. Von diesen Flächen geht eine Beeinträchtigung angrenzender Biotope durch die Ausbreitung von Neo- und Nitrophyten aus.

Liguster-Schlehen-Gebüsch, LIGUSTRO-PRUNETUM R. Tx. 1952

Vegetation

Diese thermophile Gebüschgesellschaft war über den gesamten Westhang verteilt immer wieder anzutreffen. Im mittleren und im südlichen Teil bildeten sie geschlossene und größere zusammenhängende Komplexe. Der hohe Deckungsgrad der Strauchschicht behinderte durch die starke Beschattung bislang eine Wiederbewaldung. Gänzlich verhindern konnte sie das Aufkommen von Großgehölzen allerdings nicht, wie vereinzelte Bäume zeigten.

Die Fläche „A3" beinhaltete den Waldrand, der östlich an die Fläche „A1" angrenzt. Auf dem untersuchten 30x10m breiten Streifen bildeten Robinien und Trauben -Eichen (*Quercus petraea*) nur einen lückigen Kronenschluss. In der gut entwickelten Strauchschicht traten wärmeliebende und Trockenheit ertragende Gehölze des Ligustro-Prunetum in hoher Dichte auf. Die Krautschicht beschränkt sich auf den vorgelagerten Saum. Sie setzte sich aus Arten der kontinentalen und halbruderalen Trockenrasen zusammen. Von besonderem Interesse ist der nicht beschattete Teil, in dem ein blütenreicher Saum ausgebildet war, der einen Großteil der gefundenen Kräuter beherbergt.

Flora

Insgesamt wurden in der Aufnahme 35 Arten erfasst. An Bäumen herrschten Robinien vor, unter die sich einige Trauben-Eichen (*Quercus petraea*) gestreut hatten. Maßgeblich am Vegetationsaufbau beteiligt waren Sträucher wie Weißdorn, Schlehe (*Prunus spinosa*), Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*). Die Krautschicht blieb mit 21 Arten zwar eher artenarm aber recht interessant, insbesondere in ihrem Blüh-Aspekt von Ende April bis Anfang Juni.

Naturschutzfachliche Bewertung

Ganz allgemein stellen Waldmäntel und –säume als Ökotone wertvolle Lebensräume dar, die zeitlich wie räumlich von offenen zu geschlossenen Beständen vermitteln. Als räumlicher Übergang beherbergen sie eine Vielzahl von Arten mit unterschiedlichen Habitatansprüchen.

Das LIGUSTRO-PRUNETUM entspricht dem Biotoptyp „Thermophiles Trockengebüsch tiefgründiger Standorte", der im Pannonikum zerstreut anzutreffen (ESSL et. al., 2004). Dieser Biotoptyp ist im pannonischen Raum wie auch in ganz Österreich im Bestand gefährdet.

Für fünf Arten liegt ein besonderes naturschutzfachliches Interesse vor, da sie in den Roten Listen Österreichs regional als gefährdet eingestuft werden. Eine Art, das Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*) ist in Niederösterreich gänzlich geschützt.

Alle diese Pflanzen wuchsen jedoch nur auf einer sehr kleinen Fläche von nur wenigen Quadratmetern. Für die typische Ausprägung einer Trocken- bzw. Halbtrockenrasengesellschaft fehlen die bestandtypischen Arten weitestgehend.

Beeinträchtigungen

Aus Sträuchern aufgebaute Gesellschaften sind nur an Extremstandorten als stabile Dauervegetation anzusprechen. Anderenfalls handelt es sich immer um Sukzessionsstadien auf dem Weg zu einem Wald. Am häufigsten sind jedoch Vorkommen, die durch den Menschen aufrecht erhalten wurden, indem die Gebüsche alle 10-20 Jahre "auf Stock gesetzt" wurden, d.h. die Gehölze wurden auf Kniehöhe zurückgeschnitten. Unterbleibt dies setzt sich die Entwicklung zu einer Waldgesellschaft fort.

Vor Ort entstehen Gefährdungen vor allem durch das Auftreten der Robinien, den Eintrag von Nährstoffen und Herbiziden aus dem angrenzenden Weinberg.

Halbtrockenrasen und deren Verbuschungsstadien

Halbtrockenrasen vermitteln zwischen Fettwiesen und Trockenrasen. Physiognomisch erinnern sie an Wiesen mit hochwüchsigen Gräsern und zahlreichen vielfarbig blühenden Kräutern. Sie wurzeln auf edaphisch und hygrisch Wald begünstigenden Standorten. Im Bereich Mitteleuropas sind sie als sekundäre Lebensräume anzusprechen, die auf eine menschliche Nutzung zurückgehen. Ihr Arteninventar richtet sich u.a. nach der chemischen Beschaffenheit des Bodens, der Kontinentalität und der Bewirtschaftungsform (Mahd oder Weide). Ohne (anthropogene) Störung erfolgt eine Sukzession über ein Verbrachungs- und Verbuschungsstadium bis hin zum Wald.

Die offenen Gesellschaften des Wartbergs beherbergten in Abhängigkeit zur Bodentiefe und zum Strahlungshaushalt eine leicht divergierende Artengemeinschaft. Durchweg handelt es sich dabei um geschlossene Bestände in denen Gräser, vor allem die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), dominieren. Hochstet traten daneben weitere Charakterarten der Halbtrockenrasen, wie Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*) und Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*) auf. Ihnen war ein hoher Anteil von Vertretern der kontinentalen Trockenrasen, beispielsweise Pferde-Sesel (*Seseli hippomarathrum*), Gelber Lauch (*Allium flavum*) und die Hügel-Scharfgarbe (*Achillea colina*) beigestellt. Des Weiteren traten lichtbedürftige, Wärme und Trockenheit ertragende Arten der Frischwiesen, wie Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) und thermophiler Saumgesellschaften wie die Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*) auf. Als konstante Begleiter zeigten sich Bunte Kronwicke (*Securigera varia*), Deutscher Backenklee (*Dorycnium germanicum*) und Sichelklee (*Medicago falcata*).

Trotz des Auftretens von Vertretern der Kontinentalen Trockenrasen - FESTUCION VALESIACAE erfolgte die pflanzensoziologische Zuordnung zu den Subkontinentalen Halbtrockenrasen - CIRSIO-BRACHYPODION PINNATI. Diese zeichnen sich durch bestandsbildende hohe bis mittelhohe Gräser, eine geschlossene Vegetationsdecke und einen ausgeglichenen Wärme- und Wasserhaushalt aus. Die Zuordnung zur Assoziationsebene war nicht eindeutig, am ehesten entsprachen die Bestände den Weinviertler Fiederzwenkenrasen (ONOBRYCHIDO ARENARIAE-BRACHYPODIETUM PINNATI), in einer von der Aufrechten Trespe dominierten Ausprägung.

Auf Grundlage des Arteninventars wurden zwei Ausprägungen voneinander abgegrenzt.

Halbtrockenrasenbrache mit *Adonis vernalis*

Die Aufnahme YS-B-2010 befand sich auf einer relativ kleinen Lichtung von ca. 650 m² im südlichen Teil des Westhangs. In südlicher und nördlicher Richtung grenzte ein dichtes Weißdorn-Schlehen-Gebüsch und in westlicher Richtung ein Laubmischwald an die Lichtung an.

Vegetation

Die Fläche zu dieser Aufnahme war größtenteils frei an größeren Gehölzen, vereinzelt traten Weißdornsträucher und im Randbereich junge Robinien auf. In der Aufnahme herrschte die Zwerg-Weichsel (*Prunus fructiosa*) als subkontinentales Steppengebüsch (PRUNION SPINOSAE) vor, die in den unbeschatteten Bereich etwa ein Viertel der Bedeckung ausmachte. Die Krautschicht baute sich aus Arten subkontinentaler Halbtrockenrasen auf, denen Vertreter der kontinentalen Halbtrockenrasen und in besonderem Maße der (Sub)xerophilen Blutstorchschnabel-Saumgesellschaften beigestellt waren. Neben der Aufrechten Trespe und dem Österreichischen Zwerg- Geißklee (*Chamaecytisus austriacus*) stach auf dieser Fläche vor allem der relativ dichte Bestand des Frühlings-Adonisröschens hervor. Gemeinsam mit dem Steppen-Windröschen *(Anemone sylvestris)* und der Wiesen- Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis subsp. nigricans*) bildete er einen sehr attraktiven Frühlingsaspekt aus. Diese Saumarten verteilen sich über die ganze Fläche in die Halbtrockenrasengesellschaft eingestreut. Im Hochsommer vermittelte das Pflanzenkleid mit seinen ausgedörrten Gräsern zwischen denen die Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*) und die Pannonische Karthäuser-Nelke (*Dianthus pontederae*) blühten, den typischen Eindruck eines Halbtrockenrasens.



Abbildung 8: Halbtrockenrasenbrache mit sekundärer Versaumung im Frühlingsaspekt

sonstige Halbtrockenrasenbrachen

Unter den sonstigen Halbtrockenrasenbrachen werden die Flächen „C" bis „E" und „G" zusammengefasst. Außerdem wird die Fläche „J" hinzugenommen, zu der keine Aufnahme vorliegt, auf der aber nach Abschluss der Erhebungen der Kreuzenzian (*Gentiana cruciata)* gefunden wurde. Die Aufnahme WB-C-YS-2010 wurde auf einer kleinen Lichtung im zentralen Bereich des Wartbergs angelegt, die von dichten Weißdorn-Schlehen-Gebüschen umgeben war. Die restlichen Aufnahmen spiegeln Flächen eines mehr oder weniger zusammenhängenden Areals vom mittleren bis nördlichen Teil des Westhangs wider.

Vegetation

Alle Aufnahmen waren frei von größeren Bäumen, sehr junge Robinien (kleiner als 5m) griffen jedoch vereinzelt aus den Randbereichen auf die Flächen über. Größere Deckungsgrade erreichten Sträucher des Liguster-Schlehengebüsches, die einzeln oder in kleineren Gruppen verteilt waren oder als geschlossenen Streifen zwischen den Einzelflächen auftraten. Weißdorn und Zwerg-Weichsel wurden mit Deckungswerten von 5 bis 20% am häufigsten angetroffen. Die Artenzusammensetzung in der Krautschicht entsprach im Wesentlichen der eines subkontinentalen Halbtrockenrasens in einem jungen bis mittleren Verbrachungsstadium. Unter den hohen bis mittelhohen Gräsern dominierte die Aufrechte Trespe als Ordnungsart der Halbtrockenrasen. Verbandsarten des CIRSIO-BRACHYPODION wie Aufrechter Ziest (*Stachys recta*) und Pannonische Karthäuser-Nelke (*Dianthus pontederae*) zeigten sich hochstet in allen Aufnahmen. In flachgründigeren Bereichen siedelten Absinth (*Artemisia absintha*) und Feld-Beifuß (*A. campestris*), die in den kontinentalen Trockenrasen (FESTUCETALIA VALESIACAE) ihren Verbreitungsschwerpunkt besitzen. Auf besser versorgten Bodenstellen wuchsen Glatthafer, Knäul-Gras (*Dactylis glomerata*) und Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) aus der Klasse der nährstoffreichen Mäh- und Streuwiese (MOLINIO-ARRHENATHERETEA).

Flora

Insgesamt wurden auf dem Wartberg 143 Arten angesprochen (Anhang A). Während sich die Gehölzstrukturen als artenarm darstellten, zeigten die verbrachten Halbtrockenrasen einen großen Artenreichtum mit bis zu 57 Arten pro Aufnahmefläche.

Die Mehrheit der aufgenommenen Arten verweisen in ihrem ökologischen Verhalten auf einen hellen, trockenen, warmen und eher nährstoffarmen Standort. Besonders häufig waren Gräser und Schmetterlingsblütler (Fabaceae) am Vegetationsaufbau beteiligt. Die Aufrechte Trespe war am häufigsten und mit den höchsten Deckungswerten anzutreffen, zur ihr gesellten sich u.a. Glatthafer, Wiesen-Rispengras (*Poa pratensis*) und Grauscheidiges Federgras (*Stipa pennata*) auf. Unter den Fabaceae traten insbesondere die Zwergsträucher Esparsetten-Tragant (*Astragalus onobrychis*), Österreichischer Zwerggeißklee (*Chamaecytisus austriacus*) und Schwärzender Trauben-Geißklee (*Cytisus nigricans*) hervor.

Tabelle 1: Gesamtartenzahlen in den Untersuchungsflächen

Aufnahme-Nr.	Biotoptyp	Artenanzahl
WB-A1-YS-2010	Robinien-Vorwald	8
WB-A2-YS-2010	Waldrand	6
WB-A3-YS-2010	Waldrand	32
WB-B-YS-2010	Halbtrockenrasenbrache	43
WB-C-YS-2010	Halbtrockenrasenbrache	57
WB-D-YS-2010	Halbtrockenrasenbrache	47
WB-E-YS-2010	Halbtrockenrasenbrache	39
WB-F-YS-2010	Robinien-Vorwald	27
WB-G-YS-2010	Halbtrockenrasenbrache	57

Naturschutzfachliche Bewertung

Die Bestandsausprägung war auf allen Flächen typisch für eine Brache in einem jungen bis mittleren Stadium und enthielt viele Arten der Halbtrockenrasen und Trockenrasen. Dem Biotoptyp nach waren sie als „Kontinentale basenreiche Halbtrockenrasenbrache" mit dem Subtyp „Pannonische kontinentale Halbtrockenrasenbrache" anzusprechen. Dieser Biotoptyp ist nur zerstreut verbreitet und gilt im pannonischen Gebiet als gefährdet bis stark gefährdet und österreichweit als stark gefährdet (ESSEL et. al. 2004). Er entspricht dem FFH-Lebensraumtyp „Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (FESTUCO-BROMETALIA), als Subtyp Submediterrane Halbtrockenrasen (BROMETALIA ERECTI), der auch die subkontinentalen Halbtrockenrasen umfasst (ELLMAUER &TRAXLER, 2000). Als prioritär sind Flächen zu bewerten, die einen bedeutsamen Bestand mindestens einer in Österreich gefährdeten Orchideen-Art beherbergen, was auf den Flächen C und G mit dem Helm-Knabenkraut der Fall ist.

Mit bis zu 57 angesprochenen Pflanzenarten erreichten die Flächen einen sehr hohen Artenreichtum. Ein beachtlicher Anteil ist von besonderem naturschutzfachlichem Interesse. Er beinhaltet Arten, deren Bestand in Mitteleuropa als rückläufig vermeldet wurde, die in einer der Roten Listen Europas aufgeführt werden oder unter besonderem gesetzlichen Schutz stehen. So geht von 13 Arten der Bestand in Mitteleuropa zurück, drei davon sind europa- und weltweit stark gefährdet. 31 Arten sind in einer der Roten Listen Österreichs enthalten, meist als gefährdet, eine, der Zotten-Lein (*Linum hirsutum*) sogar als stark gefährdet eingestuft. Vier weitere Arten gelten als „pflückgefährdet". Die Tabelle 2 listet die Vorkommen von Arten der Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Österreichs (NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER, 1999) in den jeweiligen Aufnahmen auf. Wie aus ihr zu erkennen ist, enthalten alle aufgeführten Halbtrockenrasenbrachen mehrere gefährdete Arten, besonders hoch war der Anteil auf den Flächen B und C mit jeweils 20 und Fläche G mit 23 Arten.

Unter besonderem Schutz stehen Helm-Knabenkraut und Frühlings-Adonisröschen durch die EU-Verordnung 338/97 (Artenschutzverordnung, Anhang B). sie sind somit auch in Niederösterreich gesetzlich gänzlich geschützt. Die Weiche Silberscharte (*Jurinea mollis*) und der Feld-Beifuß (*Artemisia campestris*) stehen in mindestens einem Bundesland Österreichs unter Schutz

(FISCHER & ADLER, 2008). Eine besondere Verantwortung ergibt sich für die Pannonische Karthäuser-Nelke (*Dianthus pontederae*), da sie ein pannonischer Endemit ist.

Die Einzelflächen waren zwar mitunter sehr klein, in seiner Gesamtheit betrachtet, kommen auf dem Westhang des Wartbergs aber etwa 7.000 m² mit Halbtrockenrasenbrachen zusammen.

Aus dem Mosaik verschiedener Lebensformen, Wuchshöhen und Blütenformen entstand ein äußerst vielgestaltiger Pflanzenbestand. Von April bis Juli bildeten Kräuter und Zwergsträucher einen vielfarbigen Blütenhorizont. Ein zweiter, weniger stark ausgebildeter Blühaspekt trat von August bis September mit Gelben Lauch, Goldschopf-Aster und Kalk-Aster (*Aster amellus)* zutage. Kleinräumige Standortunterschiede, Geländegestalt und Vegetationsausprägungen erhöhten weiterhin den Strukturreichtum des Lebensraumes.

Insgesamt kann der naturschutzfachliche Wert aus vegetationskundlicher und botanischer Sicht als hoch betrachtet werden.

Tabelle 2: Gefährdung und Schutz, Gefährdungsstufen: st. gef.-stark gefährdet, gef-gefährdet, r. gef.-regional gefährdet, pan. R. gef.-im Pann. regional gefährdet pf: pflückgefährdet; Bestandsentw.: rü- Rückgang, Verordnung (EG) Nr. 338/97 (Artenschutzverordnung der EU), Anh. B; Aufnahmen: Deckungsgrad nach LONDO (1974), Quellen: (1) **www.floraweb.de**, (3) NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER, 1999, nähere Erklärung im Anhang

Artname	Gefährdung europa- und weltweit(1)	Rote Listen Österreich(3)	Pflückgefährdet(2)	Bestandsentwicklung ME(1) ME	EU-Artenschutz-VO(1)	Aufnahmen						
						WB-A3-YS-2010	WB-B-YS-2010	WB-C-YS-2010	WB-D-YS-2010	WB-E-YS-2010	WB-F-YS-2010	WB-G-YS-2010
Adonis vernalis	gef.	gef.	x	rü	Anh. B	2	3	2				
Anemone sylvestris		gef.	x	rü			1					1
Anthericum ramosum		pan r. gef.					2					3
Artemisia campestris		r. gef.							1	2		
Aster amellus		r. gef.							2		1	2
Aster linosyris		gef.		rü			2	1	3		1	2
Astragalus onobrychis		r. gef.					1		2	1		2
Campanula glomerata		gef.							1			1
Chamaecytisus austriacus		gef.					2	1	3	1		2
Chamaecytisus supinus		r. gef.				1						
Consolida regalis subsp. regalis		r. gef.				1				1		
Dorycnium germanicum		r. gef.		rü			1	1	2			2

Artname	Gefährdung europa- und weltweit(1)	Rote Listen Österreich(3)	Pflückgefährdet(2)	Bestandsentwicklung ME(1) ME	EU-Artenschutz-VO(1)	Aufnahmen						
						WB-A3-YS-2010	WB-B-YS-2010	WB-C-YS-2010	WB-D-YS-2010	WB-E-YS-2010	WB-F-YS-2010	WB-G-YS-2010
Gentiana cruciata		pan r. gef.		rü				2				2
Helianthemum nummularium subsp. obscurum		r. gef.					3	2				1
Inula ensifolia		gef.				1	2	3	2			2
Jurinea mollis		gef.					1	1				
Linum hirsutum		st. gef.						2		3		1
Linum tenuifolium		gef.		rü				1				2
Odontites luteus		gef.		rü			1		3			
Onobrychis arenaria.		gef.		5			1		1			
Orchis militaris		gef.	x	5	Anh .B			3				2
Peucedanum alsaticum		r. gef.		5					1	1		2
Peucedanum cervaria		r. gef.					2	1	2	1	1	1
Phleum phleoides.		gef.					1	2	1			
Polygala comosa		pan r. gef.						.1				2
Prunus fruticosa		gef.					2	1	2			3
Pulsatilla pratensis subsp. nigricans		gef.	x				1					
Ranunculus arvensis		gef.						1		1		1
Salvia nemorosa		r. gef.				1						
Salvia pratensis		r. gef.					1	1				2
Seseli hippomarathrum	gef.	gef.		5			1		3	1		1
Stipa pennata s. str. (joannis)	gef.	r. gef.		5			3	1	1	1		2
Veronica austriaca		gef.						1				
					Anz.	6	20	20	17	11	3	23

Beeinträchtigung

Es konnte im Rahmen dieses Projektes nicht geklärt werden, seit wann die Nutzung durch den Menschen aufgegeben wurde. Nach Auskunft einer Besitzerin sowie Ortsansässigen dürfte sie bereits Jahrzehnte zurückliegen. Lediglich auf der Fläche G konnte 2009 eine Mahd beobachtet werden. Außerdem wurden die Flächen D und E im gleichen Jahr im Rahmen eines Pflegeeinsatzes des NATURSCHUTZBUND NÖ entbuscht und gemäht. Trotz einer fehlenden regelmäßigen Störung sind die Bestände über den langen Zeitraum relativ offen geblieben. Dies lässt sich zumindest teilweise auf Ungunstfaktoren wie Trockenheit, Nährstoffarmut und Steilheit des Geländes zurückführen. Daneben wirkte sich auch der dichte Wurzelfilz der Gräser bislang stabilisierend auf die Bestände aus.

Der Artenreichtum und vielgestaltige Aufbau der Bestände, der sicherlich einen naturschutzfachlichen Wert hat, ist das Ergebnis einer bereits eingesetzten Verbrachung. Zu den Indikatoren gehören die spätblühenden Stauden aus den Saumgesellschaften, die Arten der nährstoffreichen Mäh- und Streuwiesen sowie alle Gehölze. Unteren letzteren stellen Blutroter Hartriegel, Zwerg-Weichsel und Schlehe eine besondere Gefährdung dar, da sie durch Wurzelausläufer ein hohes Ausbreitungspotential aufweisen. Vertreter der ruderalen Trockenrasen (ARTEMISIO-AGROPYRION INTERMEDII) zeigen gestörte Bereiche an. Bislang ist der Anteil an Störungsanzeigern am Artenspektrum nur gering bis mäßig, in weiterer Folge werden sie jedoch von der fehlenden Pflege bevorteilt. Durch die allmähliche Nährstoffakkumulation werden Pflanzen begünstigt, die eine hohe Biomasse aufbauen. Diese konkurrenzstarken Arten profitieren von der besseren Nährstoffverwertung und verdrängen die typischen Trockenrasenpflanzen, die an nährstoffarme und helle Standorte angepasst sind. Von besonderer Bedeutung sind die Gewöhnliche Waldrebe (*Clematis vitalba*), die Kanadische Goldrute (*Soldiago canadensis*), das Land-Reitgras und die Robinien, die zu einer invasiven Ausbreitung neigen, die unbedingt verhindert werden sollte.

Durch die fehlende Pflege traten auf der Fläche B zu den noch zahlreich vertretenden Arten der Trocken- und Halbtrockenrasenarten Anzeiger einer sekundären Versaumung. Die Hirschwurz (*Peucedanum cervaria*) kann als Anzeiger dieses Prozesses herangezogen werden. Sie kam auf der Fläche zwar lediglich mit einem Exemplar vor, dafür waren weitere Saumelemente wie das Steppen- Windröschen und die Goldschopf-Aster (*Aster linosyris*) vermehrt beteiligt.

Sekundär versaumte Flächen befinden sich im Übergang von Halbtrockenrasen zum Gebüsch. Die Umwandlung vollzieht sich allmählich über die Zunahme von hochwüchsigen Gräsern, der Einwanderung von Hochstauden und Sträuchern. Dadurch werden Arten der Trockenrasen allmählich verdrängt, die Bestände verarmen und verbuschen bis schließlich eine Wiederbewaldung einsetzt (ELLENBERG, 1996.). Durch die Kleinflächigkeit der Lichtung und die angrenzenden Gehölzbestände ist diese Gefährdung als hoch anzusehen, wenngleich bislang lediglich die Zwerg-Weichsel (*Prunus fructicosa*) mit höherer Deckung in der Strauchschicht aufgefunden wurde.

5.1.3 Lösshohlweg am Mitterberg bei Riedenthal

Vegetation

Da sich die standortökologischen Bedingungen eines Hohlweges innerhalb von wenigen Metern stark ändern, können sich auf engsten Raum verschiedene Pflanzengesellschaften etablieren. Mitunter spiegeln sie in ihrem Nebeneinander auch die Sukzessionsstadien wider, die ein Lösshohlweg durchläuft. Auf nackten, besonnten Wänden siedeln zunächst Kryptogamen-Pioniergemeinschaften, es folgen Mauersenfgemeinschaften und entlang der Wegsohle Wandfuß-Ruderalgesellschaften. Im weiteren Verlauf besiedeln Gras- und Ruderalarten Ackerwildkräuter und -gräser auch die Hangböschungen, um schließlich von Halbtrockenrasen- und Wiesengemeinschaften verdrängt zu werden. Unter den Halbtrockenrasengemeinschaften tritt die Feld-Beifuß-Gemeinschaft als besonders wertvoll auf, in der sich viele Spezialisten finden. Zunehmende Eutrophierung führt zu besonnten Fettwiesen oder bei fehlender Nutzung zu Brennnessel- und Brombeerbewuchs. Beschattete Lösswände sind geprägt durch feuchtigkeitsliebende Moose. Im Altersstadium bilden sich Hecken- und Waldgesellschaften.

Auch in dem Lösshohlweg (Aufnahme HW-I-YS-2010) am Mitterberg konnten verschiedene Artengemeinschaften angesprochen werden. In der lichten Baumschicht am unteren Wegende etablierten sich vorwiegend Arten der Edellaubwälder (FAGETALIA SYLVATICAE). Die Strauchschicht baute sich vornehmlich aus einem Liguster-Schlehen-Gebüsch (LIGUSTRO-PRUNETUM) auf. Hinzu trat im Schatten des Gehölzbestandes eine *Sambucus nigra*-Gesellschaft. Vertreter der nitrophilen Säume (GALIO-URTICETEA), zu denen auch der Schwarze Holunder zählt, konnten auch in der Krautschicht ausgemacht werden. Sie besiedelten die feuchten und halbschattigen Bereiche, in denen sich bereits eine Humusschicht gebildet hatte. Des Weiteren fanden sich am Boden des Hohlweges eine ausdauernde Unkraut- und Ruderalgesellschaft (ARTEMISIETEA VULGARIS) und in den helleren Bereichen insbesondere an und unterhalb der südexponierten Wand Vertreter der Halbtrockenrasen (BROMETALIA ERECTI) sowie der (Sub)xerophile Blutstorchschnabel-Saumgesellschaften (GERANION SANGUINEI).

Flora

In Summe wurden im untersuchten Abschnitt des Hohlwegs 44 Arten angesprochen. In ihrem ökologischen Verhalten geben sie den Gradienten von halbschattig, mäßig warm, frisch und nährstoffreich zu halblicht, warm, trocken und nährstoffarm wider, wie er vor Ort vom Gehölzbestand bis hin zur südlich exponierten Hohlwegwand zu finden ist.

Der sehr lichte Baumbestand am unteren Wegende baute sich aus Feld-Ulme (*Ulmus minor*) und Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) und Robinien auf. Im Hohlweg selber wuchsen mehrere Robinien und sowie, vermutlich angepflanzt, eine Vogel-Kirsche (*Prunus avium*) und ein Walnussbaum (*Juglans regia*). Die Sträucher verteilten sich unregelmäßig über den gesamten untersuchten Abschnitt. Im offeneren Teil kamen Eingriffliger Weißdorn und Schlehe, am Wegende Blutroter Hartriegel, Pimpernuss (*Staphylea pinnata*), Gemeine Berberitze (*Berberis vulgaris*) und Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*) auf. Der Schwärzende Traubengeißklee bewuchs die Steilhänge des Hohlweges. Am Boden überwogen krautige Arten aus nährstoffliebenden Gesellschaften wie Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*), Feinstrahl-Berufkraut (*Erigeron annuus*), Gemeiner Beifuß (*Artemisia vulgaris*) Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Große Klette (*Arctium lappa*) und Krause Distel (*Carduus crispus*). Hinzu kamen einzelne Halbtrockenrasen-

arten wie die Aufrechte Trespe und die Zimt-Erdbeere (*Fragaria moschata*). An den Wänden hatte sich ein spärlicher Bewuchs aus Aufrechtem Ziest, Feld-Beifuß und Sichelblättrigem Hasenohr (*Bupleurum falcata*) angesiedelt.

Naturschutzfachliche Bewertung

Hohlwege können durch ihre Vielzahl an Kleinstbiotopen Raum für etliche spezialisierte Arten bieten. Die Beschattung und einsetzenden Humifikation des untersuchten Hohlweges bewirkten jedoch ausgeglichene Umweltbedingungen, wodurch stenöke Arten verschwanden. Die aufgefundenen Arten und Gemeinschaften sind in der vorliegenden Ausprägung nicht gefährdet. Die Halbtrockenrasengemeinschaft ist zu unvollständig und stark beeinträchtigt und daher von eher geringerem naturschutzfachlichem Wert.

Für keine der angesprochenen Arten liegt derzeit eine Gefährdung in Österreich oder Mitteleuropa vor. Das, in einer vorangegangenen Arbeit von MELLAUNER & SEMRAD (2003) gefundene Rauken-Greiskraut (*Senecio cf. erucifolius*), welches in der Roten Liste Österreichs mit „3" eingestuft wurde, konnte nicht wieder gefunden werden. Potentiell gefährdet ist der Feld-Beifuß, der auch in mindestens einem Bundesland unter Schutz steht. Regional gefährdet sind der Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*) und die Pimpernuss (*Staphylea pinnata*), welche auch teilweise geschützt ist. Eine besondere Verantwortung des Landes Niederösterreich liegt für keine der Arten vor.

Die Bestandsausprägung der Vegetation ist typisch für einen Hohlweg in fortgeschrittenem Entwicklungsstadium. Mit dem Ausgleich extremer Standortbedingungen gehen nach und nach kleinräumige Biotope verloren. Unter dem Konkurrenzdruck von Pflanzen wie Gemeiner Waldrebe, Kanadischer Goldrute, Robinie, Großer Brennnessel und Schwarzem Holunder verschwindet zusehends der Strukturreichtum.

Insgesamt ist der Hohlweg aus vegetationskundlicher und botanischer Sicht eher von geringerem naturschutzfachlichem Wert.

Beeinträchtigung

Durch die fehlende Nutzung ist die Sukzession bereits weit fortgeschritten. Am Boden wuchsen zum Teil dichte Bestände ausdauernder und konkurrenzstarker Arten. Sträucher und Bäume hatten sich angesiedelt und führten zur Beschattung, von der auch die vegetationslosen Bereiche der Wände betroffen waren. Sehr kritisch muss das Vorkommen der Neophyten Robinie, Kanadische Goldrute, Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisifolia*) und Feinstrahl Berufkraut (*Erigeron annuus*) angemerkt werden. Die Walnuss, ein weiterer Neophyt, setzt zudem ein Glycosid frei, welches auf zahlreiche andere Pflanzen keim- und wachstumshemmend wirkt (Allelopathie).

5.1.4 Sandgstettn im Hochleithenwald

In der Sandgstettn wurde auf der Hangkuppe ein größerer offener Bereich von ca. 800 m² kartiert. An dem nach Westen gerichtete Steilhang wurde eine gesonderte Aufnahme angefertigt.

Vegetation

Aufgrund der hohen Vielfalt kleinräumiger Geländestrukturen setzte sich die Vegetation aus Vertretern verschiedener wärmeliebender Gesellschaften zusammen. An Bäumen waren vor allem Arten der wärmeliebenden Eichenmischwälder (QUERCION PUBESCENTI-PETRAEAE) häufig. Die Gemeinschaft von Flaum und Zerreichen (*Quercus pubescens, Q. cerris*), Feld-Ahorn (*Acer campestre*) und Purpurnem Steinsame *(Buglossoides purpurocaerulea*) wiesen auf eine mögliche Ausbildung eines kontinentalen Flaumeichen- Hochwaldes hin. Diese, in Österreich sehr seltene Gesellschaft, ist auf trockene und warme Südhänge beschränkt. Da die Sukzession noch nicht ihr Klimax erreicht hatte, bleibt aber abzuwarten, ob die Entwicklung nicht doch in Richtung Eichen-Hainbuchenwald verläuft, wie er in den angrenzenden Hochleithenwald zu finden ist. Sehr zahlreich vertreten war das Liguster-Schlehengebüsch, dessen Sträucher in kleineren Gruppen über die gesamte Fläche verteilt waren und insgesamt etwa einen Deckungsgrad von 35% erreichten. Den größten Anteil an der Vegetationsdecke machten aber noch Gräser und Kräuter der subkontinentalen Halbtrockenrasen aus. Dazu gesellten sich Arten aus der Blutstorchschnabel-Saumgesellschaft, der kontinentaler Trockenrasen und der nährstoffeichen Mäh- und Streuwiesen.

Der obere Teil des nach Westen exponierten Hangs der Sandgstettn fiel auf 1,50 - 2 m senkrecht hinab und ist bislang vegetationsfrei geblieben. Im Anschluss daran wuchsen einzelne Sträucher (Eingriffliger Weißdorn, Europäisches Pfaffenkaperl) und Robinen. Der mittlere und untere Bereich wurde aus Arten der Edellaubwälder (FAGETALIA SYLVATICA) bestanden.

Flora

Insgesamt konnten in den Aufnahmen 61 Arten aufgefunden werden. Neben den Eichen- Arten und dem Feld-Ahorn traten mehrfach Wald-Kiefern (*Pinus sylvestris*) und Robinien in der Gehölzschicht auf. Unter den Sträuchern waren Eingriffliger Weißdorn, Liguster und Wolliger Schneeball vermehrt anzutreffen. In der Krautschicht prägten hoch und mittelhoch wüchsige Gräser wie Aufrechte Trespe, Glatthafer, Wiesen-Rispengras, Land-Reitgras, Knäuelgras, Grauscheidiges Federgras, Echter Wiesenhafer (*Avenula pratensis*) das Bild. Desweiteren waren Schmetterlingsblütengewächse wie bunte Kronenwicke (*Securigera varia*), Erdnuss-Platterbse (*Lathyrus tuberosus*), Esparsetten-Tragant und Schwärzender Traubengeißklee (*Cytisus nigricans*) besonders auffällig.

In der Baumschicht am mittleren und unteren Teil des Hanges traten anspruchsvolle Gehölze wie Feld- und Flatter-Ulme (*Ulmus minor, U. laevis*), Berg-, Feld- und Spitz-Ahorn (*Acer pseudoplatanus, A. campestre, A. platanoides*) auf. In den hellen Bereichen kamen vermehrt Robinien hoch. In der Krautschicht wuchsen zerstreut Wald-Fiederzwenke (*Brachypodium sylvaticum*) und Echte Nelkenwurz (*Geum urbanum*) zwischen den bodenbedeckenden Efeu (*Hedera helix*).

Naturschutzfachliche Bewertung

Vom Biotoptyp her lässt sich der obere Bereich ebenfalls als „kontinentale basenreiche Halbtrockenrasen-Brache“ beschreiben. Diese seltenen Lebensräume sind im pannonischen Raum gefährdet bis stark gefährdet und in Österreich stark gefährdet. Beschränkt auf die Bereiche mit geringer oder fehlender Humusauflage bleiben Fragmente einer kontinentalen basenarmen Halbtrockenrasenbrache. Auch diese ist sowohl im Pannonikum als auch österreichweit stark gefährdet. Die Ausprägung ist allerdings von einem hohen Anteil an ruderalen und konkurrenzstarken Arten überformt und von zahlreichen Sträuchern und einzelnen Bäumen durchsetzt und dadurch stark degradiert.

Der hohe Artenreichtum dieser Fläche ist relativiert zu betrachten, da es sich um den Gesamtbestand eines Areals von ca. 800 m² handelt und nicht nur einer Aufnahme von 20x20 m entspricht. Dennoch ist er als hoch zu bezeichnen. Vom Frühsommer bis in den Herbst hinein stellte sich ein vielfaltiger Blütenhorizont ein, der auch unter faunistischen Aspekten sehr interessant sein dürfte.

Das in Mitteleuropa gefährdete und mit rückläufigen Bestandszahlen vermeldete Grauscheidige Federgras wurde auch im oberen Teil der Sandgstettn gefunden Ebenso geht der Bestand der Goldschopf-Aster (*Aster linosyris)* und des Deutschen Backenklees (*Dorycnium germanicum*) in Mitteleuropa zurück. Weitere 14 Arten sind zumindest in den Roten Listen Österreichs als gefährdet oder potenziell gefährdet eingestuft. Eine Art, der Feld-Beifuß ist in mindestens einem Bundesland unter Schutz gestellt. Für das Bundesland Niederösterreich besteht jedoch für keine der Arten ein besonderer Schutzstatus.

Alle gefährdeten Arten treten nur mehr in sehr kleinen Populationen auf. Durch die Beschattung und die starke Ausbreitung konkurrenzstarker Arten ist ihr Fortbestehen auf der Fläche extrem unsicher. Zunehmende Ausbreitung von Sträuchern und Bäumen bedrohen zudem den Fortbestand der Halbtrockenrasenbrache selbst.

Die naturschutzfachliche Bedeutung liegt daher nur im mittleren Bereich.



Abbildung 9: Blütenhorizont aus Schwärzenden Geißklee und Esparsetten-Tragant auf dem oberen Hang der Sandgestt'n, Foto Y. Schneemann 2010

Tabelle 3: Gefährdung und Schutz, Gefährdungsstufen: st. gef.-stark gefährdet, gef-gefährdet, r. gef.-regional gefährdet, pan. R. gef.-im Pann. regional gefährdet pf: pflückgefährdet; Bestandsentw.: rü- Rückgang, Verordnung (EG) Nr. 338/97 (Artenschutzverordnung der EU), Anh. B; Aufnahmen: Deckungsgrad nach LONDO (1974), Quellen: (1) www.floraweb.de, (2) NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999), nähere Erklärung im Anhang

Arten	Gefährdung europa- und weltweit	Rote Listen Österreich	Bestand in Mitteleuropa	Aufnahmen SG-H-YS-2010	SG-I-YS-2010
Acer campestre		r. gef		sehr locker	mäßig
Anthemis tinctoria		r. gef		sehr locker	
Artemisia campestris		r. gef		nur wenige Exemplare	
Aster linosyris		gef	rü	sehr locker	
Chamaecytisus supinus		r. gef		locker	
Dorycnium germanicum		r. gef	rü	sehr locker	
Helianthemum nummularium subsp. obscurum		r. gef		sehr locker	
Helictotrichon pratense		gef.		sehr locker	
Buglossoides purpurocaerulea		r. gef		sehr locker	
Melica ciliata		r. gef		nur wenige Exemplare	
Polygala comosa		r. gef		locker	
Ranunculus arvensis		gef.		sehr locker	
Stipa pennata s. str. (joannis)	gef.	r. gef	rü	nur wenige Exemplare	
Thalictrum minus		r. gef		locker	
Veronica austriaca		gef		nur wenige Exemplare	
Anzahl	**1**	**14**	**3**	**15**	**1**

Beeinträchtigung

Die vielfältige Vegetationsausbildung ist, wie bereits im Abschnitt über den Wartberg beschrieben, das Resultat einer fortgeschrittenen Sukzession. Tatsächlich ist die Entwicklung hier im Vergleich zu allen anderen untersuchten Halbtrockenrasenbrachen am weitesten fortgeschritten. Der gesamte Bereich lässt sich als stark verbuscht und bereits in einem Stadium der Wiederbewaldung befindlich bezeichnen. Unter den Gehölzen ist besonders auf die ausbreitungsfreudigen Arten Robinie, Blutroter Hartriegel und Schlehe zu verweisen. Hervorgehoben werden muss auch das Vorkommen der Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*), die nicht typisch für diesen Standort ist. Vermehrt traten Störungsanzeiger wie Land-Reitgras, Knäuelgras und Echter Steinklee (*Melilotus officinalis*) auf. Infolge ihrer vermehrten Ausbreitung ergaben sich Verschiebun-

gen im Strahlungs-, Wasser- und Nährstoffhaushalt zu Ungunsten der Halbtrockenrasenarten, die nur mehr fragmentarisch auftraten.

5.1.5 Pflegehinweise

Alle hier vorgestellten Lebensräume sind aus dem Zusammenwirken von menschlicher Tätigkeit und natürlicher Entwicklung hervorgegangen. Da die Nutzung Vorrausetzung für ihre Entstehung war, beschleunigt ihr Ausbleiben die natürlichen Prozesse. Diese verlaufen in allen beschriebenen Gebieten auf eine Wiederbewaldung hinaus.

Aus Rentabilitätsgründen ist die Nutzung in weiten Teilen Mitteleuropas wie auch in Österreich eingestellt worden. Offene Lebensräume warmer, trockener und nährstoffarmer Standorte sind daher äußerst selten anzutreffen. Durch ihre hohe Bedeutung für den Naturschutz und ihren Wert als Teil der Kulturlandschaft ist dem weiteren Verfall entgegenzuwirken, um sie als Lebensraum für seltene und bedrohte Arten zu erhalten. Dies kann nur geschehen, wenn ein weiteres Zuwachsen der wertvollen Bereiche verhindert wird.

Um die Halbtrockenrasenbrachen offen zu erhalten sind folgende Maßnahmen notwendig:

5.1.5.1 Entbuschen

Die Etablierung von Sträuchern zeigt ein bereits fortgeschrittenes Sukzessionsstadium an, ihre Entfernung steht daher als erstes an. Insbesondere kleinere (kniehohe) Exemplare sollten entfernt werden. Einzelne größere Gehölze können auf der Fläche verbleiben, da sie als Brut-, Nahrungs- und Deckungsraum für einige Tierarten von besonderer Bedeutung sind.

Bei der Entfernung muss darauf geachtet werden, dass ein Herbstschnitt beim Blutroten Hartriegel und der Schlehe zu einem verstärkten Wurzelausschlag führt. Diese Arten sollten im zeitigen Frühjahr entfernt werden, für alle anderen Arten ist der Zeitraum zwischen August und März möglich (HESPELE, 1990). Auf Flächen, die nicht beweidet werden, ist es angeraten diese Maßnahme jedes zweite Jahr zu wiederholen.

Da die Zwerg- Weichsel selber eine gefährdete Art ist, sollte ein Teil ihres Bestandes auf allen Flächen erhalten bleiben. Da auch sie Wurzelausläufer bildet und damit andere gleichfalls gefährdete und z.T. außerdem geschützte Arten bedroht, ist ein maßvolles Zurückdrängen aber nötig. Die Beseitigung muss ebenfalls im zeitigen Frühjahr stattfinden.

5.1.5.2 Robinien entfernen

Robinien stellen eine hohe Gefährdungsursache dar und sind darum unbedingt zu beseitigen. Da die Art auf Schnitt mit Stockausschlägen reagiert ist ein Ringeln dringend empfohlen. Das Ringeln erfolgt am besten im Mai, kann aber auch im Winter erfolgen. Wichtig ist ein ca. 20 cm breites Entfernen der Rinde und des Kambiums mit Motorsäge (Ringelsäge) oder Beil.

5.1.5.3 Mahd/ Beweidung

Grundsätzlich sind für das Management naturschutzfachlich wertvoller Flächen (Trockenrasen und Halbtrockenrasen) beide Möglichkeiten in Erwähnung zu ziehen, sofern sie extensiv (d.h. ohne Zuführung von Dünger bzw. ohne Zufüttern auf der Fläche) und kontrolliert (nach vorgegebenen Beweidungsplänen), also nach Vorgaben des Artenschutzes durchgeführt werden (TRAXLER & ELLMAUER, 2000). Beide Pflegemethoden sind geeignet, um die Flächen dauerhaft frei zu halten – bei jeweils etwas unterschiedlichen Auswirkungen auf das Artengefüge des Trockenrasens, unterscheiden sich allerdings deutlich in ihrem personellen und finanziellen Aufwand. Beachtet werden muss bei beiden Pflegemöglichkeiten, dass für wertvolle Saumarten, Insekten und Vögel jeweils 10 % der Fläche unbeweidet und weitere 10 % locker mit Gehölzen bestockt bleiben. Ein Teil der Bestände mit der Zwerg-Weichsel ist aus Gründen des Artenschutzes aus den Pflegemaßnahmen auszusparen.

Ein angepasstes Beweidungsmanagement, vorzugsweise mit Schafen und Ziegen, kann eingesetzt werden, um die Flächen nachhaltig offen zu halten. Die Trittschäden sind bei geringen Besatzdichten relativ gering und offene Bodenstellen bieten Pionierarten geeignete Keimstellen. Die Tiere weisen ein breites Futterspektrum auf und verbeißen die Pflanzen sehr tief (JEDICKE et al., 1996). Schafe fressen zunächst Gräser, besonders die mit einem hohen Nährwert wie Glatthafer und Wiesen-Rispengras, bevor sie Kräuter wählen. Ziegen bevorzugen zunächst Gehölze, die bis zur Hälfte der täglichen Nahrung ausmachen können. Damit ist der Einsatz von gemischten Herden bei bereits stärker verbrachten Flächen als besonders gut geeignet zu empfehlen.

Die Beweidung sollte mit wenigen Tieren und für kurze Zeit erfolgen. Da die Ertragsleistung der Flächen nicht besonders hoch ist, kann es, vor allem in trockenen Zeiten, schnell zu einer Überweidung kommen. Am günstigsten wäre eine Wanderschäferei einzusetzen, da sie mit kleinstem organisatorischen, personellem und technischem Aufwand realisierbar wäre. Bei einer einmaligen Bestoßung muss aufgrund des niedrigen Nährwertes mit mindestens 20 m^2 pro Schaf und Tag gerechnet werden (ebd.). In Jahren mit besonders guter Wuchsleistung, bspw. bei hohen Niederschlägen oder feuchten Spätsommern kann auch ein zweiter Weidegang erfolgen.

Eine standortgebundene Hütehaltung oder Koppelhaltung bietet sich wegen des technischen Aufwandes nur für die zusammenhängenden Bereiche des Wartberges an. Es sind verschiedene technische Vorrausetzungen nötig, die einen beachtlichen Kostenfaktor darstellen. Da die Tiere nicht ganzjährlich gekoppelt werden können, müssen weitere Weideflächen vorhanden sein oder außerhalb der Weidezeit zugefüttert werden. Die Beweidungsdauer richtet sich nach der Besatzstärke. Dauer und Intensität der Beweidung sollten ebenso wie der Beweidungszeitpunkt für beide Beweidungsformen jährlich fachlich angepasst, optimiert und umgesetzt werden. Grundsätzlich ist eine Beweidung nach den Blüh-, Fruchtbildungs- und Ausstreuungsphasen der gefährdeten Arten durchzuführen. Die Orchideen sind zudem sehr trittempfindlich, daher sollten ihre Standorte nicht vor dem Rückzug der Blattrosette beweidet werden. Die genauen Zeiträume für jede Fläche sind in der Tabelle 4 aufgeführt.

Vorteilhaft wäre bei beiden Weideformen, dass weitestgehend auf Entbuschungsmaßnahmen verzichten werden könnte, da Ziegen bei einer mittleren Verbuschung Gehölze wirkungsvoll zurückdrängen (ebd.). Eine Nachkontrolle ist aber auf jeden Fall erforderlich. In sehr trockenen Jahren ist bei sehr schlechter Wüchsigkeit eine Beweidungspause in Betracht zu ziehen.

Aus naturschutzfachlicher Sicht bietet eine regelmäßige Pflegemahd der Flächen eine mögliche Alternative, wenn keine dauerhafte Beweidung etabliert werden kann. Durch sie würde die Entwicklung zu einem Trespen-Halbtrockenrasen führen. Nicht verbiss- oder trittfeste Arten wie die Sand-Esparsette, die Aufrechte Trespe und das Helm-Knabenkraut werden durch eine Mahd gefördert.

Der Zeitpunkt der Mahd ist an den Vorgaben des Artenschutzes auszurichten. Zur Aushagerung des Standortes muss das Mahdgut von den Flächen entfernt und auf Düngemitteleinsatz verzichtet werden.

Die Nachteile einer Pflegemahd liegen zum einen in dem hohen personellen Aufwand und der erschwerten Bewerkstelligung in Steillagen. Hinzukommen zusätzlich durchzuführende Entbuschungsmaßnahmen und die Kosten für den Abtransport des Mahdgutes.

5.1.5.4 Neophyten

Im Untersuchungsgebiet stellt neben der Robinie die Kanadische Goldrute eine potentielle Gefahr dar. Aufgrund ihrer weit verzweigten Rhizome ist dieser Art nur mit hohem Aufwand beizukommen, sobald sie sich einmal etabliert. Um dies zu verhindern, empfiehlt sich eine Bekämpfung im Initialstadium, wobei die Rhizome vollständig entfernt werden. Da die Goldrute bislang nur punktiert auftrat, ist der Aufwand bislang nur gering.

Tabelle 4: parzellenscharfe Übersicht über die Flächen und ihre angeratenen Pflegmaßnahmen

Gebiet	Biotoptyp	Aufnahme	Grundstücksnr.	Pflege	Häufigkeit/ Zeitpunkt
Wartberg	Vorwald	WB-A1-YS-2010	194	Keine	/
	Waldmantel und Saum	WB-A3-YS-2010	979/1	Keine	/
	HTRB	WB-B-YS-2010	187	Mahd, Wanderschäferei	Herbst
	HTRB	WB-C-YS-2010	186	Mahd, Wanderschäferei	Herbst
	HTRB	WB-D-YS-2010	177	Beweidung Mahd	Herbst
	HTRB	WB-E-2010	177	Beweidung, Mahd	Frühling, Herbst
	HTRB	WB-G-YS-2010	176	Beweidung, Mahd	Frühling, Herbst
	Vorwald	WB-F-YS-2010	184	Keine	
	HTRB	Keine (Fläche „J“)	184 180/2	Beweidung, Mahd	Herbst
Münichsthal	Hohlweg	HW-I-YS-2010	1769/4	kein	/
Wolkersdorf	HTRB	SG-J-YS-2010	931/3 929/4 929/1 928/2	Robinien ringeln, Entbuschen, Mahd	Herbst
	Laubwald	SG-K-YS-2010	931/2	keine	/

5.1.6 Artenliste Sandgstettn von Mag. Rudolf Rozanek

Die Vegetationsaufnahmen wurden überwiegend im Jahr 2011 durchgeführt, über eine komplette Vegetationsperiode hinweg. Dabei wurden keine besonderen Untersuchungsflächen ausgewählt, sondern das gesamte Gelände systematisch begangen. Die Nomenklatur der aufgezeichneten Arten richtet sich (mit wenigen Ausnahmen) nach der Österreichischen Exkursionsflora. Während die Artenliste für die Sandgstettn als nahezu vollständig betrachtet werden kann (der Vollständigkeitsgrad liegt bei geschätzten 95 %), ist die Liste für die Anzengruberhöhe sicher noch mit Ergänzungen zu versehen, da dieses Gebiet nicht mit gleicher Intensität bearbeitet wurde.

Abkürzungen in der Tabelle: G = Gefährdung Rote Liste Österreich, O = Offenstandorte wie Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Böschungen, W = Waldstandorte, Ge = Gebüschkomplexe und Waldsäume, A = Anzengruberhöhe, ÖEFl = Österreichische Exkursionsflora, vorh.= vorhanden. Fettdruck: Taxon gefährdet oder interessant! Die Vegetationsaufnahmen wurden überwiegend im Jahr 2011 durchgeführt, über eine komplette Vegetationsperiode hinweg. Dabei wurden keine besonderen Untersuchungsflächen ausgewählt, sondern das gesamte Gelände systematisch begangen. Die Nomenklatur der aufgezeichneten Arten richtet sich (mit wenigen Ausnahmen) nach der Österreichischen Exkursionsflora. Während die Artenliste für die Sandgstettn als nahezu vollständig betrachtet werden kann (der Vollständigkeitsgrad liegt bei geschätzten 95 %), ist die Liste für die Anzengruberhöhe sicher noch mit Ergänzungen zu versehen, da dieses Gebiet nicht mit gleicher Intensität bearbeitet wurde.

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Acer campestre			*	*		vorh.
Acer platanoides			*	*		vorh.
Acer pseudoplatanus			*			
Achillea pannonica	3	*				vorh.
Acinos arvensis		*				
Agrimonia eupatoria		*		*		
Alliaria petiolata			*		Nordwestlicher Hangfuß	
Allium ursinum			*		Nordwestlicher Hangfuß	
Anemone sylvestris	3	*				vorh.
Anthemis tinctoria		*				
Anthericum ramosum	r pan	*				vorh.
Arabis hirsuta		*				vorh.
Arrhenaterum elatior		*				
Artemisia campestris		*				
Artemisia vulgaris				*	Einzelne Exemplare	
Asparagus officinalis		*				
Asperula tinctoria	r pan	*				
Aster amellus		*				
Aster linosyris	3	*				
Astragalus glycyphyllos		*				
Astragalus onobrychis		*				vorh.
Bellis perennis				*		
Berteroa incana		*				

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Brachypodium pinnatum		*				vorh.
Brachypodium pinnatum var. loliaceum		*				
Brachypodium sylvaticum			*	*		vorh.
Bromus erectus		*				vorh.
Buglossoides purpurcoerulea		*		*		vorh.
Buphtalmum salicifolium	r pan	*				vorh.
Bupleurum falcatum		*				vorh.
Calamagrostis epigejos		*		*		
Campanula persicifolia			*			
Carex leersiana		*		*	Einige Exemplare	
Carex spicata		*		*	1 Exemplar	
Carlina vulgaris		*				
Carpinus betulus			*	*		
Centaurea scabiosa		*				vorh.
Centaurea stoebe		*				vorh.
Cephalanthera damasonium				*		
Chamaecytisus supinus		*				vorh.
Chelidonium majus			*			
Clematis vitalba			*	*		vorh.
Clinopodium vulgare		*				vorh.
Conyza canadensis		*				
Cornus mas				*		vorh.
Cornus sanguinea subsp. hungarica		*		*	Wenig bekannt!	vorh.
Cornus sanguinea subsp. sanguinea		*		*		vorh.
Corylus avellana				*		
Crataegus monogyna			*	*		vorh.
Crataegus x heterodonta				*	*C. monog. x rhiphidophylla*	
Crataegus x heterodonta x monogyna					Rückkreuzungen	
Cytisus nigricans		*		*		
Dactylis glomerata		*		*		
Dactylis glomerata var. abbreviata		*				
Dactylis glomerata/polygama-Zwischenf.		*		*	*Dactylis glo.* x *pol.*?	
Dactylis polygama			*	*		vorh.
Daucus carota		*				
Diplotaxis tenuifolia		*				
Dorycnium germanicum		*		*		
Echinops sp.		*		*	Vermut. *sphaerocephalus*	
Epipactis helleborine			*			
Erigeron acris		*				

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Eryngium campestre		*				vorh.
Erysimum andrzejowskianum	2	*		*	Am Standort ungefährdet!	
Euphorbia cyparissias		*				vorh.
Euphorbia virgata		*				
Evonymus europaea				*		vorh.
Evonymus verrucosa			*	*		vorh.
Falcaria vulgaris		*				
Festuca rubra		*				
Festuca rupicola		*	*	*		vorh.
Fragaria moschata		*		*	Sonnige Bereiche	
Fragaria vesca			*		Schattigere Bereiche	
Fraxinus excelsior			*	*		vorh.
Galium album				*		
Galium aparine		*				
Galium verum		*				
Galium verum var canescens		*			Blätter, Stängel, behaart!	
Genista tinctoria		*				vorh.
Geranium robertianum			*			
Geum urbanum			*			vorh.
Hedera helix			*			vorh.
Helianthemum nummularium obscurum		*				
Helictotrichon pratense	3	*			Nach Y. Schneemann	
Hieracium umbellatum		*				
Homalotrichon pubescens		*			= *Avenula pubescens*	
Humulus lupulus				*		
Hypericum perforatum		*				vorh.
Inula conyza			*	*		vorh.
Juglans regia				*		
Knautia arvensis		*				
Koeleria macrantha		*				
Laburnum anagyroides			*	*		
Laburnum x watereri		*				
Lathyrus tuberosus					Nach Y. Schneemann	
Ligustrum vulgare				*		vorh.
Linum tenuifolium	3	*			Wenige Exemplare	vorh.
Loranthus europaeus						
Lotus borbasii	2	*				
Lotus corniculatus				*	Hangfuß, Wegrand	
Medicago falcata		*				
Medicago lupulina		*				

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Medicago x varia		*				
Melica transsylvanica		*				
Melilotus officinalis		*				
Mercurialis biennis			*	*		vorh.
Mercurialis biennis/ovata-Zwischenform			*	*	Hybride *M. x paxii*?	
Mercurialis ovata			*	*		vorh.
Orchis militaris	3		*	*		
Origanum vulgare		*		*		
Origanum vulgare var./f. puberulum		*			Form trockener Standorte	
Peucedanum alsaticum			*	*		vorh.
Pimpinella saxifraga		*				
Pinus nigra			*			vorh.
Pinus sylvestris			*			
Plantago lanceolata		*				
Plantago lanceolata var. dubia		*			Blätter zottig behaart!	
Plantago media		*				vorh.
Plantago media var. sublanceolata		*			Sippenstatus unklar!	
Poa compressa		*		*		
Poa nemoralis			*	*		
Poa pratensis		*				
Poa x figertii (P. com.x nem.)		*			Interessante Hybride!	
Polygala major	3	*				
Polygonatum odoratum		*				
Potentilla arenaria		*				vorh.
Potentilla heptaphylla		*	*	*		vorh.
Potentilla recta subsp. obscura		*			In ÖEFl. nicht angegeben!	
Prunus avium				*		vorh.
Prunus cerasus var. austera				*		
Prunus domestica agg.				*		
Prunus spinosa				*		
Quercus cerris		*	*	*		vorh.
Quercus petraea			*			
Quercus pubescens		*	*	*		vorh.
Quercus x rosacea				*	*Quercus petraea* x *robur*	
Quercus robur				*		vorh.
Ranunculus polyanthemoides		*				
Ranunculus polyanthemophyllus	3			*	Nordwestlicher Hangfuß	
Ranunculus polyanthemos		*				
Rhamnus carthatica			*	*		vorh.
Robinia pseudoacacia		*	*	*		

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Rosa canina s. str.				*		vorh.
Rosa canina s. str. var. glandulosa			*			
Rosa subcanina				*		
Rubus caesius			*			
Salvia pratensis		*				
Sambucus nigra			*	*		
Scabiosa ochroleuca		*				
Securigera varia		*				
Securigera varia f. alba		*				
Sedum mite		*				
Silene alba			*	*		
Silene nutans		*		*		vorh.
Silene vulgaris			*	*		vorh.
Solidago gigantea				*	Feuchter Hangfuß!	
Solidago virgaurea		*		*		
Sorbus torminalis			*	*		vorh.
Stachys recta		*				vorh.
Stipa joannis		*				vorh.
Syringa vulgaris				*		
Taraxacum sp.		*				
Teucrium chamaedrys		*				vorh.
Thalictrum minus				*		vorh.
Thymus odoratissimus		*				vorh.
Tilia platyphyllos				*		
Torilis japonica				*	1 Exemplar	
Tragopogon orientalis					Nach Semrad & Mellauner	
Ulmus glabra			*	*		
Ulmus minor	3	*		*		vorh.
Ulmus minor var. suberosa		*		*		
Veronica teucrium	3	*			1 Exemplar	
Veronica vindobonensis		*				
Viburnum lantana				*		vorh.
Vicia angustifolia subsp. angustifolia		*				
Vicia pannonica subsp. pannonica		*				
Vicia pannonica subsp. striata		*				
Vicia sepium				*		
Vicia tenuifolia				*		
Vicia villosa		*				
Vincetoxicum hirundinaria		*				vorh.
Viola hirta				*		vorh.
Viola suavis		*		*		

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung	A
Viscum laxum subsp. laxum						
Vitis riparia				*	Weinunterlage, Verwilderung	

Bei der Sandgstettn handelt es sich um einen reich strukturierten und vielgestaltigen Lebensraum (siehe Y. Schneemann Kapitel 5.1). Dementsprechend hoch ist die Anzahl der in ihm festgestellten Taxa (184, ca. 7 % der gesamten Taxa Niederösterreichs!). Die Sandgstettn kann also als eine Art siedlungsnahes „Biodiversitätszentrum" aufgefasst werden. Von den 184 Taxa gelten nach der Roten Liste Österreichs zwei als österreichweit stark gefährdet (Verkannter Grau-Goldlack – *Erysimum andrzejowskianum* und Slowakischer Hornklee – *Lotus borbasii*) und zehn Arten als österreichweit gefährdet. Der Bestand der stark gefährdeten Arten ist am untersuchten Standort durch Verbuschung bzw. Verwaldung bedroht, wenngleich während eines Beobachtungszeitraumes von 2007 bis 2011 keine auffälligen Rückgänge festgestellt werden konnten. Dennoch sind Pflegemaßnahmen (siehe bei Y. Schneemann) in mehr oder weniger großen Zeitabständen (alle 2-3 Jahre) angebracht. Sehr interessant (und schützenswert) ist auch die Zoologie des Standortes, wie die bisherige Dokumentation zeigt. Beispiele und Belege für interessante und seltene Arten finden sich in Form der auf der Sandgstettn entstandenen Tierfotografien (siehe Seite 122). Aus Sicht des Biologen ist die Sandgstettn als ein in seiner Art „einmaliger Standort" bedeutsam und daher zu erhalten.

5.2 Tagfalter

DI Manuel Denner



Abbildung 10: Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter (*Thymelicus sylvestris*)

5.2.1 Einleitung

Nach dem großen Strukturwandel in der Landwirtschaft, der teilweise noch bis in die Gegenwart reicht, ist in der Gemeinde Wolkersdorf nur noch ein Rest der ehemaligen, extensiven und artenreichen Kulturlandschaft erhalten geblieben. Wie so oft liegen diese Flächen auf Grenzertragsböden oder an Hängen, die landwirtschaftlich nicht mehr nutzbar sind.

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung war, die Gruppe der Tagfalter auf zwei dieser noch verbliebenen Standorte, dem Wartberg und der Sandgstettn, zu untersuchen. Aus den Ergebnissen sollen Rückschlüsse über den ökologischen Wert dieser Flächen gezogen werden und, soweit erforderlich oder als sinnvoll erachtet, Pflegemaßnahmen formuliert werden.

5.2.2 Untersuchungsgebiet

Das Klima Wolkersdorfs ist pannonisch geprägt, was sich in kalten, schneearmen Wintern und heißen Sommern niederschlägt. Die höchsten Regenmengen fallen in den Sommermonaten in Form von Wärmegewittern, was in besonders ausgeräumten Kulturlandschaften oft zu Vermurungen und hoher Erosion führt.

Das Klima sowie die vorherrschenden Böden eignen sich hervorragend zur landwirtschaftlichen Nutzung, wobei rund um Wolkersdorf sowohl Ackerbau, als auch Weinbau dominieren. Der Hochleithenwald nordöstlich der Gemeinde ist eines der größten Eichenwaldgebiete Österreichs, wobei die Waldbedeckung des Weinviertels unter 20% beträgt.

Für Tagfalter besonders wichtig sind die Halbtrockenrasen auf trockenen und (daher) nährstoffarmen Standorten. Einst durch Weidetiere erschaffen oder erhalten, sind sie durch die Nutzungsaufgabe stark von Verbuschung bedroht.

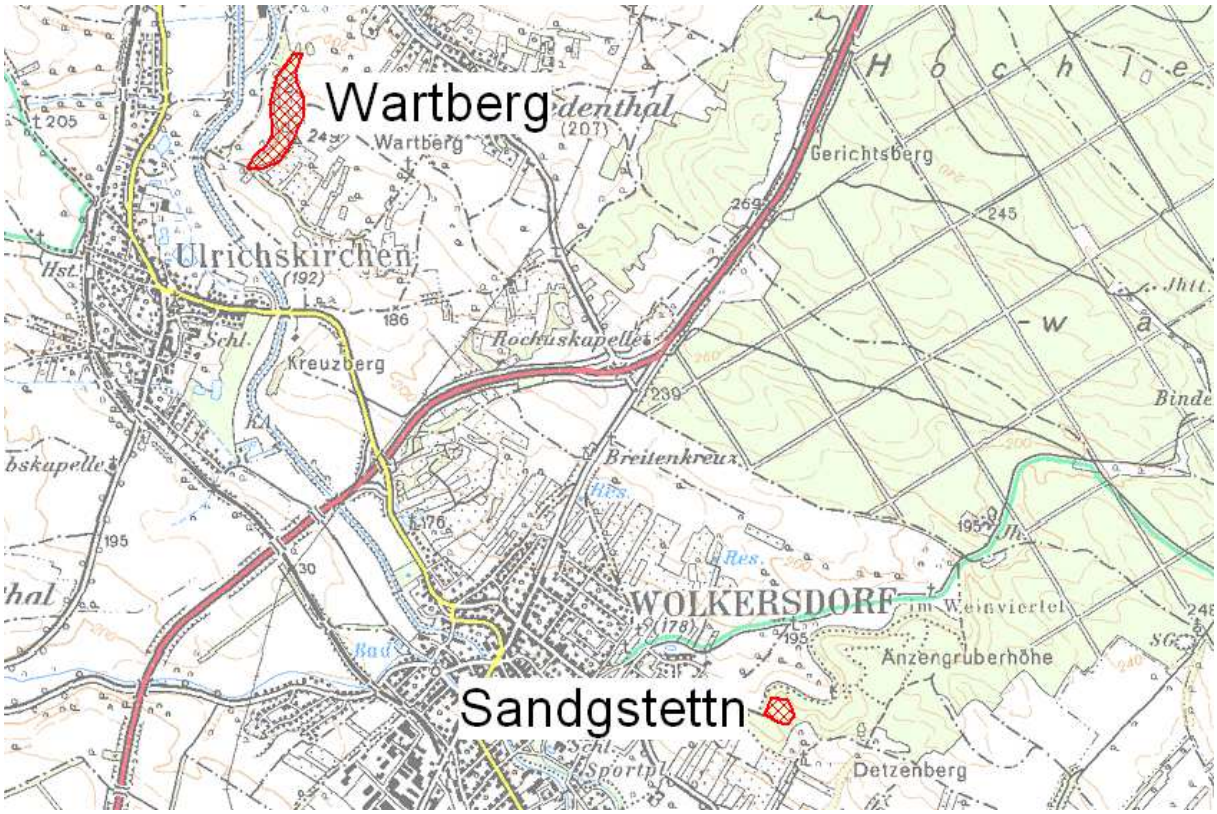

Abbildung 11: Lage der Untersuchungsgebiete „Wartberg“ und „Sandgstettn“

Zur Unterteilung des sehr heterogenen Gebietes wurde der Wartberg in fünf Teilflächen untergliedert (Abbildung 12).



Abbildung 12: Lage der Teilflächen am Wartberg

Wartberg - Teilfläche 1




Vermutlich alte, eher ruderale Trockenbrache, die bereits einer Glatthaferwiese ähnelt. In manchen Bereichen findet sich ein gutes Blütenangebot mit Steppensalbei, Schafgarbe, Karthäuser-Nelke, Hornklee, Wegdistel, Aufrechtem Ziest, Sicheldolde und Kronwicke. Randlich ist eine Gehölzgruppe ausgebildet, die vor allem mit Zwetschke, Weißdorn, Liguster und Walnuss bestockt ist.

Wartberg - Teilfläche 2



Eher dichte und alte Brache mit sehr hohem Grasanteil und relativ wenigen Blütenpflanzen. Glatthafer und Knäuelgras sind in vielen Bereichen vorherrschend, an krautigen Pflanzen ist unter anderem die Knollen-Platterbse zu finden.

Wartberg - Teilfläche 3





Stark verbuschter bzw. vielerorts bereits von dichtem Wald überwachsener Halbtrockenrasen. Es entsteht dadurch ein sehr kleinräumiges Mosaik von Offenbereichen bis hin zu dichtem Robinienwald. Am meisten bedrängt werden die Rasenreste von Robinie, Weißdorn und Liguster. Auf den noch intakten Offenstellen wachsen u.a. Federgras, Zwergweichsel, Aufrechter Ziest und Waldsteppen-Buschwindröschen.

Wartberg - Teilfläche 4



Auf dieser sehr steilen und leicht terrassierten Fläche liegt der noch am besten erhaltene Halbtrockenrasen, der in der Vergangenheit auch abschnittsweise entbuscht wurde. Der Blühaspekt im Frühjahr wird dominiert vom Federgras. Weiteres sind auch u.a. Schopfhyazinthe und die Bibernellrose anzutreffen.

Wartberg - Teilfläche 5





Stark terrassiertes Terrain, das zum Teil stark verbuscht ist bzw. in manchen Abschnitten bereits Baumbestand aufweist. Darunter sind u.a. Zerr- und Traubeneiche zu finden. An manchen Stellen sind noch Reste mit Federgras zu finden, andernorts dominiert der Purpurblaue Steinsame.

Sandgstettn



Stark verbrachter und verbuschter Halbtrockenrasen mit Tendenz zur Ruderalisierung. Die Lage der letzten offenen Bereiche lässt eine ehemals weitläufigere Offenlandschaft erahnen. An Solitärbäumen treten vor allem Rotkiefer und Zerreiche auf, das Trockengebüsch besteht vor allem aus Schlehe, Rotem Hartriegel und Weißdorn. Sehr bedenklich und mittelfristig problematisch sind Robinie und Flieder zu sehen.

Die grasig-krautige Trockenvegetation wird u.a. von Schwärzendem Ginster, Federgras, Schwalbenwurz und Langfahnen-Tragant definiert.

5.2.3 Methode

Die Freilanderhebungen fanden an den Tagen 13.6., 15.6., 24.6., 16.7. und 10.8.2010 statt. Bei trockenen, warmen und möglichst windstillen Wetter wurden alle gesichteten Tagfalter – soweit im Freiland möglich – auf Artniveau bestimmt und der jeweiligen Teilfläche zugeordnet. Es kam dabei auch ein Handkescher zum Einsatz. Die Methodenstandards richteten sich dabei nach Settele et al. (1999), als Bestimmungsliteratur wurde Stettmer et al. (2006) verwendet.

5.2.4 Ergebnisse

Wartberg

Insgesamt konnten am Wartberg und der Sandgstettn 31 Tagfalterarten nachgewiesen werden (Tab. 1), was in Anbetracht der feucht-kühlen Witterung, vor allem im Mai und Juni, ein sehr hoher Wert ist, der über den ursprünglichen Erwartungen liegt.

Unter den nachgewiesenen Arten werden 11 (34 %) auf einer der beiden relevanten Roten Listen geführt (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 1999, 2005). Österreichweit gelten die meisten davon als „Near Threatened" (Vorwarnstufe), die Einstufung in Niederösterreich ist oftmals jedoch wesentlich höher, wo 4 (bis 5) Arten als „gefährdet" gelten.

Auf Teilfläche 3 konnten die meisten Arten nachgewiesen werden. Es zeigte sich, dass das Mosaik aus Gebüsch und Halbtrockenrasen eine breitere Palette an Nischen zur Verfügung stellte als gänzlich verbuschte oder gehölzlose Flächen.

Die Erwartung, dass auf dem noch am besten erhaltenen Halbtrockenrasen auf Teilfläche 4 eine Reihe höhergradig gefährdeter Arten gefunden wird, konnte nicht bestätigt werden. Die Gründe hierfür könnten sowohl in den schlechten Witterungsbedingungen 2010 liegen, als auch in der vielleicht schon zu kleinen Flächengröße, die für manche Arten die kritische Mindestgröße unterschreitet.

Sandgstettn

Am zweiten Standort Sandleiten konnten nur 11 Arten festgestellt werden. Die dortigen Offenflächen sind bereits auf nur noch Reliktgröße geschrumpft bzw. kaum mehr als solche zu definieren. Für viele Offenlandbewohner war dies offenbar zu wenig, die Isolation des Standortes tat ein Übriges, um die ursprünglich vermutlich weitaus umfassendere Tagfalterfauna erhalten zu können.

Tabelle 5: Übersicht über die nachgewiesenen Tagfalterarten. Rote Liste Niederösterreich (RL NÖ) nach HÖTTINGER & PENNERSTORFER (1999). 3…gefährdet, 5…Gefährdung nicht genau bekannt, 6…nicht genügend bekannt. Rote Liste Österreichs (RL Ö) nach HÖTTINGER & PENNERSTORFER (2005). LC…Least Concern (Nicht gefährdet), NT…Near Threatened (Vorwarnstufe), NE…Not Evaluated (nicht eingestuft), VU…Vulnerable (gefährdet), Zahlen in den jeweiligen Kästchen: Festgestellte Individuenzahl.

		Wartberg 1	Wartberg 2	Wartberg 3	Wartberg 4	Wartberg 5	Sandleiten	RL Ö	RL NÖ
Ritterfalter	**Papilionidae**								
Segelfalter	*Iphiclides podalirius*			1				NT	3
Weißlinge	**Pieridae**								
Senfweißling	*Leptidea sinapis/reali*	1	1			2	1		6
Weißklee-/Hufeisenklee-Gelbling	*Colias hyale/alfacariensis*	1	1	1	1			-/NT	-/3
Kleiner Kohlweißling	*Pieris rapae*	1	1						
Grünader-Weißling	*Pieris napi*						2		
Edelfalter	**Nymphalidae**								
Distelfalter	*Vanessa cardui*		1						
Kaisermantel	*Argynnis paphia*			1	1	1	5		
Kleiner Perlmutterfalter	*Issoria lathonia*	1							
Magerrasen-Perlmutterfalter	*Clossiana dia*			1					
Augenfalter	**Satyridae**								
Schachbrett	*Melanargia galathea*	4	2	20	25		10		
Blaukernauge	*Minois dryas*	2	4	1	6	2		NT	
Großes Ochsenauge	*Maniola jurtina*	10	10	15	2	2	4		
Schornsteinfeger	*Aphantopus hyperanthus*			2	2		2		
Weißbindiges Wiesenvögelchen	*Coenonympha arcania*	1		2	3	10	2		
Rotbraunes Wiesenvögelchen	*Coenonympha glycerion*	3		2	3	1			
Kleines Wiesenvögelchen	*Coenonympha pamphilus*	1	1		1				
Mauerfuchs	*Lasiommata megera*		1						
Bläulinge	**Lycaenidae**								
Grüner Zipfelfalter	*Callophrys rubi*				3	3			
Kleiner Schlehen-Zipfelfalter	*Satyrium acaciae*			1				VU	3
Kurzschwänziger Bläuling	*Cupido argiades*			1	1	1			
Südl./Östl. Kurzschwänziger Bläuling	*Cupido alcetas/decoloratus*			1					5
Ginster-/Kronwickenbläuling	*Plebejus idas/argyrognomon*	1		1				VU/NT	
Sonnenröschen-Bläuling	*Aricia agestis/artaxerxes*					1	1	NT	-6
Silbergrüner Bläuling	*Lysandra coridon*		3	1	2			NT	3
Himmelblauer Bläuling	*Polymmatus bellargus*			1				NT	3
Hauhechel-Bläuling	*Polyommatus icarus*	1	1				1		
Dickkopffalter	**Hesperiidae**								

		Wartberg 1	Wartberg 2	Wartberg 3	Wartberg 4	Wartberg 5	Sandleiten	RL Ö	RL NÖ
Spiegelfleck-Dickkopffalter	*Heteropterus morpheus*				1	2		NT	
Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter	*Thymelicus sylvestris*				2				
Komma-Dickkopffalter	*Hesperia comma*				2				
Rostfarbiger Dickkopffalter	*Ochlodes venatus*	2		3			1		
Brauner Dickkopffalter	*Erynnis tages*				1		2		
	31 Arten	**13**	**11**	**17**	**16**	**10**	**11**	**9**	**8**

Segelfalter (*Iphiclides podalirius*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT



Der Segelfalter ist eine Charakterart warmer, trockener Hänge mit Schlehenbüschen. Er bevorzugt kalkreiche, warme und trockene Standorte wie verbuschende Magerrasen, Magerwiesen, felsige Hänge u.a. Als „Biotopkomplexbewohner" benötigt er ein Habitatmosaik aus Trockenrasen, Trockengebüsch, etc. mit einer Mindestausdehnung von ca. 50 ha und reagiert empfindlich auf Verinselung seines Lebensraumes (HÖTTINGER 1999).

Senfweißlinge (*Leptidea sinapis/reali*)

RL NÖ: 6, RL Ö: DD



Die sichere Unterscheidung dieser beiden Arten ist nur anhand eines Genitalpräparates möglich und konnte daher im Freiland nicht durchgeführt werden. Die Auflistung in den beiden relevanten „Roten Listen" erfolgte aufgrund der geringen Datenlage. HÖTTINGER & PENNERSTORFER (2005) stellen jedoch fest, dass nach den bisherigen Erkenntnissen beide Taxa für sich genommen wahrscheinlich nicht gefährdet sind. Es wird daher nicht weiter auf diese Arten eingegangen und damit auch keine Maßnahmen besprochen.

Weißklee-Gelbling/Hufeisenklee-Gelbling (*Colias hyale/alfacariensis*)

C. hyale: RL NÖ: -, RL Ö: -; *C. alfacariensis*: RL NÖ: 3, RL Ö: NT



Diese beiden Arten sind im Freiland nur anhand der Raupen unterscheidbar, wobei jedoch kein Raupenfund gelang. Da ein Vorkommen von *C. alfacariensis* also nicht ausgeschlossen werden kann, wird nun auf diese Art näher eingegangen.

In Baden-Württemberg kommt *C. alfacariensis* auf kalkreichen Mager- und Trockenrasen, häufig an offenen Südhängen, vor

(EBERT 1991a). Sie kann nur ein weit eingeschränkteres Habitatspektrum nutzen als die Geschwisterart, zudem frisst ihre Raupe nur an zwei Futterpflanzen: Hufeisenklee (*Hippicrepis comosa*) und Bunte Kronwicke (*Coronilla varia*) (SBN 1987).

Blaukernauge (*Minois dryas*)

RL NÖ: -, RL Ö: NT



Das Blaukernauge tritt in Ostösterreich in einer Generation von Mitte Juli bis Mitte September auf mit einer Hauptflugzeit im August. Es kommt sowohl in feuchten, als auch in trockenen Lebensräumen vor. Wiesen (-brachen), grasige Waldlichtungen, verbuschende Magerrasen und hochgrasige Brachen gehören ebenso zum Habitatspektrum wie Ruderalflächen oder Großseggenriede. Wichtig ist jedoch immer die Nähe zu Wald- oder Gehölzrändern, da die Imagines bei hohen Temperaturen den Schatten aufsuchen (HÖTTINGER 1999). Als Raupennahrungspflanzen werden verschiedene Gräser und Seggen genutzt, z.B. Arten der Gattungen *Bromus*, *Briza*, *Festuca* und *Calamagrostis*, wobei in Halbtrockenrasen hauptsächlich die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) genutzt wird (HÖTTINGER 1999).

Kleiner Schlehen-Zipfelfalter (*Satyrium acacicae*)

RL NÖ: 3, RL Ö: VU



Der Kleine Schlehenzipfelfalter besiedelt Mager- und Trockenrasen mit Gebüsch- und Saumgesellschaften, insbesondere mit (niedrigen) Schlehen und (aufgelassene) Weinberge mit gebüschreichen Trocken- und Halbtrockenrasen. Die Art bewohnt Gebiete mit einer Jahresmitteltemperatur von über 6°C und maximal 800 mm Niederschlag im Jahr. Die Raupe lebt monophag an Schlehe (EBERT 1991b).

Südlicher/Östlicher Kurzschwänziger Bläuling (*Cupido alcetas/decoloratus*)

RL NÖ: 5, RL Ö: DD (C. alcetas)

Diese beiden Arten könnten nur durch Genitalpräparation sicher unterschieden werden, eine Determination nach äußeren Merkmalen ist nicht zulässig! Sichere Nachweise von *C. alcetas* stammen nur aus dem südlichen Burgenland und der Steiermark, *C. decoloratus* scheint weiter verbreitet zu sein (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 2005), zumindest wurden die für die Rote Liste Österreichs untersuchten Tiere immer dieser Art zugeordnet.

Sonnenröschen-Bläulinge (*Aricia agestisartaxerxes*)

RL NÖ: -, RL Ö: NT



Der Kleine Sonnenröschen-Bläuling (*A. agestis*) besiedelt Wärme getönte, offene Lebensräume des Tieflandes und des Hügellandes (EBERT 1991b). Die Art fliegt in zwei Generationen und kann von April bis September angetroffen werden. Die Raupen leben nicht nur auf dem Sonnenröschen (*Helianthemum nummularia*), sondern auch auf Storchschnabel-Arten (*Geranium sp.*) sowie dem Reiherschnabel (*Erodium cicutarium*).

Zu *Aricia artaxerxes* finden sich nur spärliche Angaben für Österreich. Ein großer Teil der Funde dieser Art auf der Verbreitungskarte bei REICHL (1992) aus dem östlichen Flachland (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark) gehören zu *A. agestis*. Typischer Lebensraum in Baden-Württemberg sind kalkreiche Magerrasen des Hügellandes und der Mittelgebirge, besonders auf Wacholderheiden und Schafweiden (EBERT 1991b).

Silbergrüner Bläuling (*Lysandra coridon*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT

Der Silbergrüne Bläuling ist eine ausgesprochene Hochsommerart, die in erster Generation im Juli und August anzutreffen ist. Sie benötigt offene, besonnte Stellen mit Vorkommen des Hufeisenklees (*Hippocrepis comosa*). Die Raupen finden sich besonders an kümmerlichen Polstern auf Wegen oder anderen Offenbodenstellen (EBERT 1991b).

Himmelblauer Bläuling (*Lysandra bellargus*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT



Der Himmelblaue Bläuling tritt bei uns in zwei Generationen auf, in der vorliegenden Untersuchung konnte nur die (individuenreichere) Sommergeneration nachgewiesen werden. Wesentlich für ein Vorkommen ist das Vorhandensein des Hufeisenklees (*Hippocrepis comosa*) als Raupenfutterpflanze. Die Standortsbedingungen ähneln daher auch jenen des vorhin beschriebenen Silbergrünen Bläulings (EBERT, 1991b). Die genauen Ansprüche der Art sind nach wie vor unbekannt, es besteht jedoch eine offensichtliche Bindung an offene Halbtrockenrasen in warmen, sonnseitigen Hanglagen, wie z.B. Böschungen und Dämmen (EBERT 1991b).

Spiegelfleck-Dickkopffalter (*Heteropterus morpheus*)

RL NÖ: -, RL Ö: NT



Die Literatur zu diesem Dickkopffalter ist sehr spärlich. Beobachtungen am Wartberg zufolge hält er sich meist im Nahbereich von Gebüschen auf, wo er durch seinen „hüpfenden" Flug sofort auffällt. Die Beobachtungen stammen aus den unteren Hangbereichen der Teilflächen 4 und 5. Er erreicht meist recht hohe Populationsdichten (WEIDEMANN 1995), konnte 2010 jedoch immer nur in Einzeltieren gefunden werden.

5.2.5 Beurteilung der naturräumlichen Situation

Wartberg

Wie in Abbildung 12 ersichtlich wurden nicht nur die Halbtrockenrasen im engeren Sinne untersucht, sondern auch Flächen in der näheren Umgebung, deren Vegetation und Struktur als für seltene Arten nutzbar erachtet wurde. Auf den Brachen in Teilfläche 1 und 2 konnten so jeweils vier gefährdete Tagfalterarten nachgewiesen werden. Das Umfeld ist also für Arten der Halbtrockenrasen nicht unwesentlich!

Aus den Ergebnissen ist sehr gut ersichtlich, dass vor allem die Kombination aus Halbtrockenrasen mit zumindest leichter Verbuschung zu einer sehr hohen Artenvielfalt führt, mit einem hohen Anteil an gefährdeten Arten.

Um bei den Pflegemaßnahmen möglichst viele Tagfalter zu fördern, sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- keine vollständige Entfernung des Gehölzbestandes

Im Zuge von Pflegemaßnahmen ist oft der erste Schritt, den aufkommenden Gehölzbestand zu entfernen, um den bedrängten Halbtrockenrasen wieder mehr Platz einzuräumen. Es sollte jedoch auch bedacht werden, dass einige Tagfalterarten auf zumindest vereinzelte Gehölzstrukturen angewiesen sind, weshalb zumindest in Teilbereichen nur ausgelichtet, jedoch nicht komplett gerodet wird.

- Belassen von vor allem krüppeligen und sonnenexponierten Schlehen

Dieser Punkt knüpft an den vorhergehenden an und zeigt am Beispiel des Segelfalters, welche Strauchart in welcher Qualität auf der Fläche erhalten bleiben sollte.

- Bekämpfung von Neophyten

Robinien, Götterbaum und Flieder sind auf vielen Halbtrockenrasen sehr konkurrenzstarke Neophyten, die oft binnen weniger Jahrzehnte wertvollste Trockenflächen überwuchern, beschatten, mit Nährstoffen anreichern (Robinie) und in der Folge die autochthone Flora verdrängen. Die Wiederherstellung dieser Flächen ist in den meisten Fällen nur unter erheblichem Mitteleinsatz möglich, weshalb von vornherein versucht werden sollte, aufkommende Neophyten bereits im Anfangsstadium zu entfernen.

<u>Maßnahmen auf Teilfläche 1:</u>

keine

<u>Maßnahmen auf Teilfläche 2:</u>

Magerer Bereich mit einigen offenen Bodenstellen. Es sollte versucht werden, diese Brache weiterhin nach dem bisherigen Schema zu bewirtschaften.

<u>Maßnahmen auf Teilfläche 3:</u>

Einerseits konnte hier die höchste Artenvielfalt nachgewiesen werden, andererseits sind die Halbtrockenrasen in höchstem Maße von Verbuschung und Verwaldung gefährdet. Die derzeitige Diversität ist das Resultat an einem zumindest in einigen Bereichen ausgewogenen Ver-

hältnis von Offenflächen zu Trockengebüsch. Bei fortschreitender Sukzession wird sich jedoch die Situation zu Ungunsten der Trockenrasen entwickeln, weshalb hier Pflegeeingriffe dringend erforderlich sind!

Maßnahmen auf Teilfläche 4:

Bei alleiniger Betrachtung der Tagfalter kommt die tatsächliche, hohe ökologische Bedeutung nur sehr schwach zum Ausdruck, was mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die schlechte Witterung 2010 zurückzuführen ist. Arten wie der gefährdete Rostbindige Samtfalter (*Arethusana arethusa*) sind in jedem Fall erwartbar!

Pflegeeingriffe aus Sicht der Tagfalter sind höchstens kleinräumig notwendig und zwar in Form von Schwendungen, wobei jedoch einzelne Gehölze am Standort verbleiben sollten!

Maßnahmen auf Teilfläche 5:

Eventuelle Eingriffe auf dieser Fläche sollten mit der Botanik abgestimmt werden. Die ebenen Flächen zwischen den Terrassen sind in vielen Bereichen noch offen bzw. nur schwach verbuscht, durchgehende Gehölzgürtel beschränken sich auf die Steilflächen. Ein Auflockern dieser, um die Beschattung zu minimieren, könnte in Teilbereichen versucht werden. Größere Bäume in der Fläche sind zumeist Zerreichen (*Quercus cerris*), die für sich genommen ökologisch sehr hochwertig sind, v.a. auch, da sie oft als Solitärbäume bzw. kleinen Gruppen vorhanden sind.

Sandleiten

Am Standort Sandleiten stellt sich die Situation weitaus schwieriger dar. Um hier wirklich effektiven Tagfalterschutz zu betreiben, müssten große Flächen geschwendet bzw. über mehrere Jahre hinaus konsequent nachgepflegt werden. Die Artengarnitur ist jedoch bereits aufgrund von Isolation und Degradierung des Standortes stark eingeschränkt und es stellt sich hier natürlich die Frage nach der Effizienz (Kosten-Nutzen) von Pflegeeingriffen. Bei begrenzten Mitteln sollte der Fokus eher am Wartberg liegen.



Abbildung 13: In blauer Schraffur die Flächen mit der höchsten Artenvielfalt bzw. auf Teilfläche 3 die Abschnitte mit dringendem Pflegebedarf.

5.3 Reptilien

Johannes Hill



Abbildung 14: Schlingnatter (*Coronella austriaca*). Foto: Johannes Hill

5.3.1 Methode

Für eine möglichst vollständige Arterhebung wurde das Gebiet des Wartberges an 10 Tagen für je drei Stunden begangen. Zum Untersuchungsgebiet zählten dabei die offenen und halboffenen Gesellschaften des Wartberges einschließlich der angrenzenden Wege. Der Hohlweg am Mitterberg wurde an fünf Tagen jeweils eine Stunde, der unmittelbar angrenzende Bereich der Gemeindeschlucht eine weitere Stunde untersucht. Für das recht unübersichtliche Gelände der Sandgstettn im Hochleithenwald wurden 5 Tage mit je drei Stunden Begehungszeit notwendig.

Die Begehungen erfolgten bei den für die jeweiligen Arten günstiger Witterungen (Lufttemperatur 20°-25° C, windstill, mäßige Wolkenbedeckung) in den Monaten März bis September.

5.3.2 Wartberg

Der Westhang des Wartberges eignet sich aufgrund des Nebeneinanders unterschiedlicher Biotoptypen sehr gut als Lebensraum für verschiedene Reptilienarten. Grundsätzlich bietet er sich für folgende Arten an: Blindschleiche, Zauneidechse, Ringelnatter und Schlingnatter. Alle diese Arten konnten bei zahlreichen Erkundungen vorab auch bereits beobachtet werden.

Bei den Begehungen konnten insgesamt 24 Individuen angetroffen werden. Am häufigsten wurde die Zauneidechse mit 20 Exemplaren angesprochen.

Folgende Tabelle 6 gibt einen Überblick über die festgestellten Arten, ihre Individuensummen sowie Kartierungszeitpunkt und Biotoptyp:

Tabelle 6: angetroffene Reptilienarten: Gefährdung/ Schutz („Near Threatened" (NT): Gefährdung droht, „Vulnerable" (VU): gefährdet, „Endangered" (GOLLMANN 2007).

Artname	Anzahl	Datum	Lebensraum	Grundstücks-nummer	Katastral-gemeinde
Anguis fragilis	1	25.06.2010	Weg	196/2	Ulrichskirchen
Lacerta agilis	1 5 4 8 2	13.06.2010 14.06.2010 25.06.2010 01.07.2010 03.07.2010	Halbtrocken-rasen	177, 186, 187, 188/2 188/2 177 186, 188/2	Riedenthal
Coronella austriaca	1 1 1	25.06.2010 01.07.2010 01.07.2010	Weg Halbtrocken-rasen Böschung	555 177, 188/2 179/1	Riedenthal

Die **Blindschleiche** (*Anguis fragilis*) bewohnt vorzugsweise deckungsreiche Lebensräume, die sich durch eine dichte Krautschicht auszeichnen. Im Weinviertel ist sie ein typischer Bewohner der größeren Laubwaldgebiete, die sie aufgrund des ausgeglichenen Wärmehaushaltes und der Verfügbarkeit von Nahrung (Evertebraten) präferiert. An Trockenrasenstandorten ist sie nur ausnahmsweise anzutreffen. Dementsprechend sind auf dem Wartberg die Gehölzstrukturen insbesondere die Waldgesellschaften einschließlich ihrer Ränder geeignete Habitate. Angetroffen wurde die Blindschleiche auf einem Weg, der sich an den Robinienwald am südlichen Teil anschließt.

Die **Zauneidechse** (*Lacerta agilis*) gilt in Mitteleuropa als ausgesprochener Kulturfolger. Sie besiedelt trockene und warme Lebensräume wie bspw. Magerbiotope, trockene Waldränder und Heideflächen. Ihre Habitate zeichnen sich durch ein Mosaik aus Offenstellen mit lockeren Boden (Stellen für Eiablage) und dichter bewachsenen Abschnitten aus. Auf dem Wartberg konnte die Art mehrmals auf den Halbtrockenrasen beobachtet werden, die einen Wechsel aus Gebüschen, dichter Vegetation und offeneren Bereichen strukturiert waren.

Die Habitate der **Schling- oder Glattnatter** (*Coronella austriaca*) können sehr vielgestaltig sein. Ihnen allen ist jedoch ein kleinflächiger Wechsel von Offenland, Gebüsch und Wald sowie Felsen oder anderen Rohbodensituationen eigen. Sie lässt sich in unseren Breiten im Wesentlichen als xerothermophile Art charakterisieren. Trocken- bzw. Halbtrockenrasen im pannonischen Raum bieten ihr günstige Lebensbedingungen. Vorzugsweise findet man sie im Bereich von Buschgruppen, Steinansammlungen sowie angrenzenden Waldrändern. Die Halbtrockenrasen des Wartberges, die Waldsäume aber auch die Böschungen der Wegränder am südlichen Teil zeigen für die Schlingnatter adäquate Bedingungen.



Abbildung 15: Fundort von *Coronella austriaca*: Weg zum Wartberg hinauf

Naturschutzfachliche Bewertung

Alle angetroffen Arten gelten in der Roten Liste Niederösterreich als gefährdet, eine davon, die Schlingnatter ist auch bundesweit im Bestand gefährdet. Sie wie auch die Zauneidechse sind ebenfalls im Anhang IV der Richtlinie 92/43/EWG (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) gelistet und dadurch als gänzlich geschützte Arten in der Artenschutzverordnung NÖ festgelegt. Trotz der geringen Individuensummen ist der Wartberg aus naturschutzfachlicher Sicht deshalb als wertvoller Lebensraum einzustufen.

Tabelle 7: Gefährdung/ Schutz („Near Threatened" (NT): Gefährdung droht, „Vulnerable" (VU): gefährdet, „Endangered" (GOLLMANN 2007).

Art	RL Ö	RL NÖ	FFH-RL
Schlingnatter *(Coronella austriaca)*	VU	3	Anhang IV
Zauneidechse *(Lacerta agilis)*	NT	3	Anhang IV
Blindschleiche *(Anguis fragilis)*	NT	3	-

Beeinträchtigung

Wie in vielen Gebieten in Österreich ist auch auf dem Wartberg ein Rückgang der Populationsdichte bei der Zauneidechse festzustellen. Eigene Beobachtungen aus früheren Jahrzehnten zeigen einen dramatischen Einbruch der Population. Damit übereinstimmend ist anzunehmen, dass dies auch für die Schlingnatter zutrifft.

Als Gefährdungsursachen werden immer wieder Zerstörung oder Beeinträchtigung des Lebensraumes genannt. Dazu zählen insbesondere Vernichtung von kleinräumigen Strukturen wie der Verlust von Böschungen, die Wiederbewirtschaftung von Brachen oder auch die fehlende Störung der Sukzession sekundärer Offenräume. Hinzukommen Landschaftszerschneidung, Biozideinsatz in der intensiven Landwirtschaft und freilaufende Katzen im Siedlungsgebiet und deren

Umland. Über die Ursachen im Untersuchungsgebiet kann konkret wenig ausgesagt werden, da keine Evaluierungen aus früheren Zeiten vorliegen.

Der Bestand der Blindschleiche gilt in Österreich als stabil.

5.3.3 Lösshohlweg am Mitterberg bei Riedenthal

Sommergrüne Laubwälder wie sie in der Gemeindeschlucht von Münichsthal zu finden sind, bieten für die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) einen geeigneten Lebensraum. In den offenen Bereichen eines Hohlweges finden Zauneidechsen (*Lacerta agilis*) und Schlingnattern (*Coronella austriaca*) optimale Habitatbedingungen sofern sie einen gewissen Strukturreichtum aufweisen.

Bei den Begehungen konnte allerdings lediglich die Blindschleiche angetroffen werden.

Naturschutzfachliche Bewertung

Die Blindschleiche gilt auf der Roten Liste Österreichs als potentiell gefährdete Art, innerhalb des Bundeslandes Niederösterreich wird der Fortbestand ihrer Population sogar als gefährdet eingestuft.

Tabelle 8: Gefährdung/ Schutz („Near Threatened" (NT): Gefährdung droht, „Vulnerable" (VU): gefährdet, „Endangered" (GOLLMANN 2007).

Art	RL Ö	RL NÖ	FFH
Blindschleiche *(Anguis fragilis)*	NT	3	-

Die Tatsache, dass trotz intensiver Suche lediglich ein Exemplar einer Reptilienart angetroffen wurde, lässt nur bedingt Rückschlüsse auf die tatsächliche Reptilienfauna des Hohlweges zu. Auch Schlingnattern könnten die Gehölzstrukturen tolerieren und den Hohlweg als Lebensraum nutzen. Es lässt sich an dieser Stelle nicht klären, aus welchem Grund kein Exemplar dieser Art angetroffen wurde. Der fehlende Nachweis lässt sich aber sicherlich nicht als Beweis für das Fehlen dieser Art interpretieren, spricht jedoch mit einiger Sicherheit für eine sehr kleine Population.

Beeinträchtigung

Für die Blindschleiche ist der Hohlweg aufgrund seiner schattigen und frischen Bereiche derzeit durchaus ein geeignetes Habitat. Ihr würde auch die weitere Sukzession wenig schaden. Anders bei der Schlingnatter, die, ihr Vorkommen vorausgesetzt, von einer weiteren Zunahme der Hochstauden und der Gehölze beeinträchtigt würde, da sie sonnige Plätze zur Erwärmung benötigt. Für die Zauneidechse ist der Hohlweg aufgrund seines dichten Bewuchses weniger geeignet. Mit zunehmender Beschattung nimmt sein Wert für diese Art weiter ab.

5.3.4 Sandgstettn im Hochleithenwald

Mit seinem Strukturreichtum bietet sich der obere Bereich der Sandgstettn ideal als Lebensraum für verschiedene Reptilien an. Blindschleichen und Schlingnattern können das gesamte Gebiet als Habitat nutzen, während die Zauneidechse auf die offenen Stellen beschränkt bliebe.

Trotz intensiver Suche konnte jedoch lediglich ein Individuum der Zauneidechse angetroffen werden.

Naturschutzfachliche Bewertung

Die Zauneidechse gilt auf der Roten Liste Österreichs als potentiell gefährdete Art, innerhalb des Bundeslandes Niederösterreich wird der Fortbestand ihrer Population sogar als gefährdet eingestuft.

Tabelle 9: Gefährdung/ Schutz („Near Threatened" (NT): Gefährdung droht, „Vulnerable" (VU): gefährdet, „Endangered" (GOLLMANN 2007).

Art	RL Ö	RL NÖ	FFH - RL
Zauneidechse *(Lacerta agilis)*	NT	3	Anhang IV

Die geringe Präsenz von Reptilien während dieser Untersuchung ist äußerst erstaunlich. Aufgrund der Lebensraumausstattung bietet sich das Gelände der Sandgstettn sehr gut als potentielles Habitat für weitere Arten, wie die Schlingnatter und auch die Blindschleiche, an. Ähnlich wie bei dem Hohlweg ist auch hier das Vorhandensein weiterer Arten sehr wahrscheinlich.

Beeinträchtigung

Die geschlossene und hochwüchsige Vegetationsdecke ließ nur noch wenige Bereiche offen, welche die Zauneidechse als Sonnenplätze nutzen konnte. Des Weiteren wurde durch die fortgeschrittene Wiederbewaldung ihr Lebensbereich verkleinert.

5.4 Vogelfauna

DI Josef Semrad



Abbildung 16: Neuntöter. Foto: P.Buchner/Birdlife

5.4.1 Einleitung und Aufgabenstellung

Gegenstand des vorliegenden Berichts ist die Darstellung der Vogelfauna im Rahmen des Projekts „Naturschutz in Wolkersdorf". Zwei Gebiete wurden dafür näher untersucht: das Gebiet „Wartberg" in der Katastralgemeinde Riedenthal und das Gebiet Sandgstettn in den Katastralgemeinden Obersdorf und Wolkersdorf. Darüber hinaus wurde eine einmalige Kartierung der Vogelfauna im Hohlweg Rossern in der Katastralgemeinde Münichsthal vorgenommen.

Als Grundlage für das Projekt Naturschutz in Wolkersdorf diente eine Vorstudie von MELLAUNER & SEMRAD (2003), in der ausgewählte Frei- und Grünräume der Gemeinde Wolkersdorf beschrieben sind. Diese Studie wurde als Grundlage für die Einrichtung eines gemeindeeigenen Netzwerks an naturschutzfachlich bedeutenden Frei- und Grünräumen erstellt. In dieser Studie sind acht Frei- und Grünräume beschrieben, drei davon sind nun Gegenstand des Projekts „Naturschutz in Wolkersdorf".

Das Projekt verfolgt mehrere Ziele:

- Sicherung und Verbesserung der naturräumlichen Situation in den Projektgebieten. Hierfür soll in einem ersten Schritt ein Pflegekonzept erstellt werden. Danach sollen Initialmaßnahmen folgen und eine Strategie für eine langfristige Betreuung erarbeitet werden.
- Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung für „ihre" Naturschätze
- Schaffung eines touristischen Angebots für die Ortsbevölkerung wie auch für Ausflugsgäste mittels Foldern, Informationstafeln und Einbindung der Projektsflächen in das Wanderwegenetz der Region um Wolkersdorf.

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Grundlagenerhebung zum Schutzgut „Vögel". Neben den Vögeln wurden auch die Vegetation, die Tagfalter und die Reptilien erhoben. Die Ergebnisse aus den einzelnen Erhebungen werden in einem Managementplan zusammengefasst.

5.4.2 Methodik

Im Frühjahr 2010 wurde die Brutvogelfauna in den Gebieten Wartberg und Sandgstettn erfasst. Vorgegangen wurde dabei nach der Methode der „rationalisierten Revierkartierung" (vgl. BIBBY et al. 1995, LANDMANN et al. 1990, SÜDBECK et al. 2005). Die Vögel wurden an drei Terminen (Wartberg: 10.5., 5.6., 8.7.; Sandgstettn: 11.5., 7.6., 15.6.) in den Morgenstunden optisch und akustisch erfasst, als Hilfsmittel diente ein Fernglas (Swarovski 10 x 42). Für den Nachweis von schwierig zu erfassenden und naturschutzrelevanten Arten wurden an geeigneten Stellen auch Klangattrappen abgespielt (Sperbergrasmücke, Kleinspecht).

Die Erhebungen begannen kurz vor Sonnenaufgang und dauerten 2-3 Stunden. Bei der Erhebung wurde in erster Linie auf revieranzeigendes Verhalten geachtet, es wurden aber auch andere Verhaltensweise protokolliert (z.B. Nahrungssuche von Nahrungsgästen, Überflüge naturschutzrelevanter Arten). Alle Beobachtungen im Gelände wurden in ein Orthofoto eingetragen. In weiterer Folge wurden die Erhebungsdaten in Tabellen (Excel) und in ein Geographisches Informationssystem (ArcGIS 9.3) eingegeben und ausgewertet.

Bei der Auswertung der Reviere wurde die höchste Zahl der revieranzeigenden Individuen pro Erhebung als tatsächliche Revierzahl angenommen. Beim Wartberg wurden die Reviere einzelnen Biotoptypen zugewiesen, die gesondert erhoben wurden. Auf der Sandgstettn wurden die Revierzahlen nicht den Biotoptypen zugeordnet, weil die einzelnen Biotoptypen so eng miteinander verzahnt sind, dass die Reviere innerhalb mehrerer Biotoptypen zu liegen kommen. Auf eine Berechnung der Siedlungsdichte wurde generell verzichtet, weil die abgegrenzten Biotoptypen auch auf dem Wartberg zu klein sind, um aussagekräftige Werte zu erhalten.

In den Tabellen zu den einzelnen Gebieten sind alle Arten aufgelistet, die bei den Erhebungen festgestellt wurden. In der kommentierten Artenliste finden sich zudem auch Angaben zu Arten, die im Gebiet zu erwarten sind, die 2010 aber nicht festgestellt wurden.

Zur vogelkundlichen Kartierung ist anzumerken, dass es im Frühjahr 2010 ungewöhnlich viele Schlechtwettertage gab. Dadurch waren einerseits die Erhebungen beeinträchtigt, andererseits ergibt sich daraus wahrscheinlich ein untypisches Bild hinsichtlich Artenzusammensetzung und Verbreitung von Vögeln. So gab es beispielsweise 2010 keine Neuntöterbrut in den verbusch-

ten Halbtrockenrasen, was möglicherweise daran lag, dass die Rasen aufgrund der feuchten Witterung besonders wüchsig waren und daher kaum geeignete Jagdflächen für den Neuntöter vorhanden waren. Im sehr trockenen Jahr 2003 brütete der Neuntöter dagegen in den Halbtrockenrasen.

5.4.3 Wartberg

Abgrenzung des Gebietes

Vögel sind sehr gute Indikatoren um größere Landschaftsausschnitte naturschutzfachlich zu bewerten. Die meisten Arten haben große Arealansprüche und nutzen unterschiedliche Habitate. Aus diesem Grund wurde in der vorliegenden Untersuchung nicht nur das unmittelbare Projektsgebiet – der Wartberg – untersucht, sondern auch die angrenzenden Flächen. Dazu gehören Weingärten, Brachen, Auwaldreste, Gebüsche und Vorwaldstadien, Wald, Ackerflächen und Wiesen. Die Abgrenzung des untersuchten Gebiets ist in Abbildung 17 dargestellt, einen Überblick über die unterschiedlichen Biotoptypen im Gebiet geben **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**18 bis **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** 25.

Gebietscharakteristik

Der Höhenrücken des Wartbergs und der ganze östliche Teil des Untersuchungsgebiets liegen in der Gemeinde Wolkersdorf und der Katastralgemeinde Riedenthal. Der östliche Teil liegt in der Gemeinde Ulrichskirchen-Schleinbach und in der Katastralgemeinde Ulrichskirchen. Die höchste Erhebung auf dem Wartberg hat eine Seehöhe von 249 m, der Russbach fließt ca. 70 m tiefer, auf einem Niveau von 180 m Seehöhe.

Das Gebiet um den Wartberg ist landschaftlich ausgesprochen reizvoll. Es gibt eine große Vielfalt unterschiedlicher Biotoptypen, die mosaikartig in der Landschaft verteilt sind. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist vor allem das nahe Nebeneinander von Feucht- und Trockenflächen bemerkenswert.

Heute werden nur noch die ebenen Flächen rund um den Wartberg bewirtschaftet. Die steilen Hänge des Wartbergs liegen dagegen schon seit Jahrzehnten brach. Früher wurden die Grundstücke am Wartberg für Wein- und Ackerbau genutzt. Die Grenzen zwischen den Feldern sind heute noch an den in Hanglinie verlaufenden Stufenrainen zu erkennen. Nach Aufgabe der Bewirtschaftung sind auf den meisten Flächen Gehölze aufgekommen. Besonders im südlichen Teil des Wartbergs ist die Robinie flächendeckend vorhanden, im nördlichen Teil gibt es auch Gebüsche. Offene Flächen mit Halbtrockenrasen gibt es nur noch an seichtgründigen mageren Stellen im oberen Hangdrittel.

Wegen seines landschaftlichen Reizes wird der Wartberg heute gerne zur Naherholung genutzt. In das Wanderwegenetz der Region um Wolkersdorf ist der Wartberg allerdings nicht integriert.

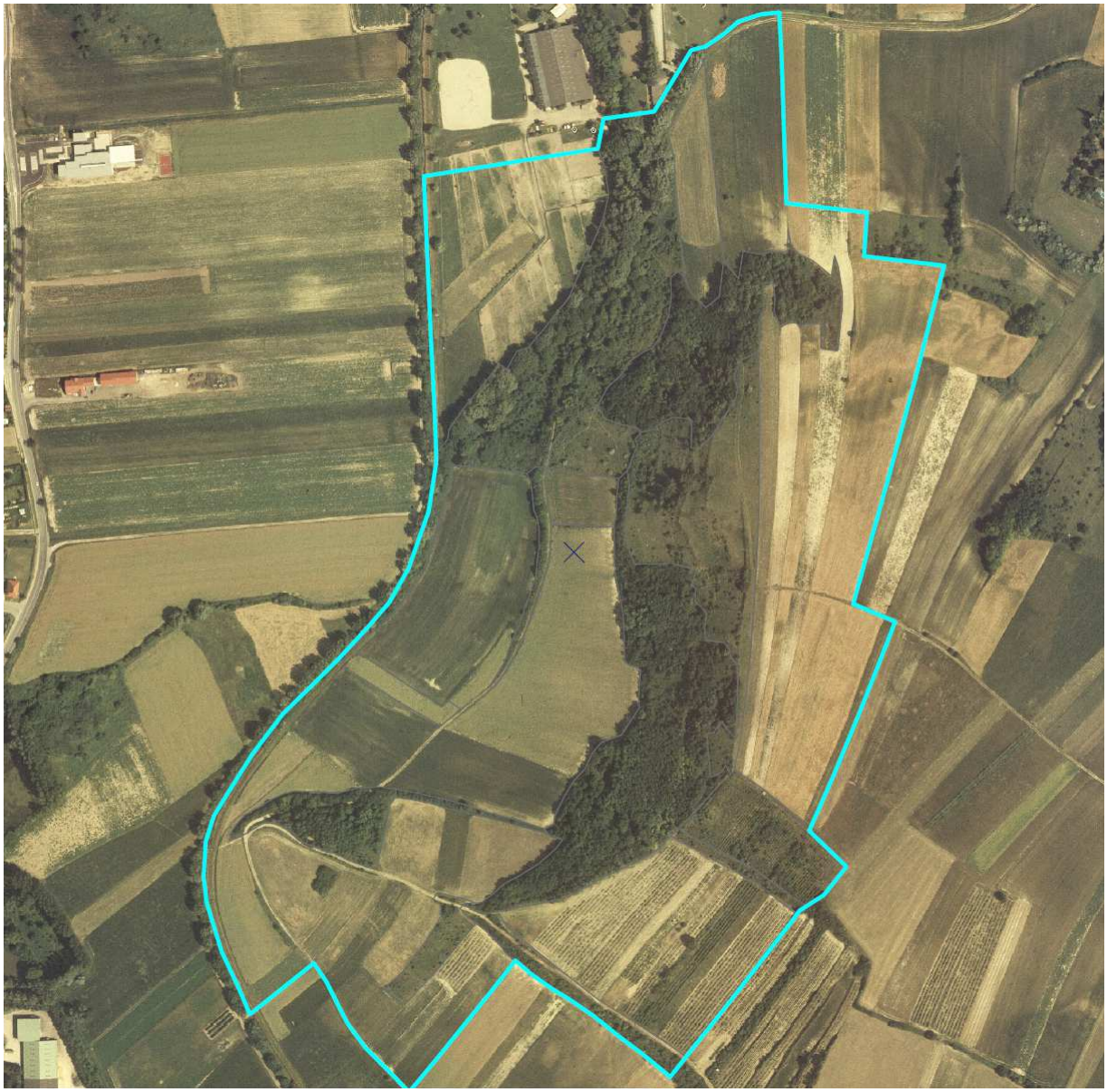

Abbildung 17: Abgrenzung des Untersuchungsgebiets am Wartberg.

5.4.3.1 Biotoptypen

Robiniengehölze

War der Wartberg ehemals eine weitgehend gehölzfreie und landwirtschaftlich genutzte Fläche, so sind heute die größten Teile von Robiniengehölz eingenommen. Nur im mittleren Abschnitt haben sich Offenflächen erhalten und im nördlichen Teil wird die Robinie von einem Vorwald aus heimischen Arten ersetzt. Die Robiniengehölze am Wartberg haben junges bis mittleres Alter, eine Nutzung hat offenbar noch nicht stattgefunden. Neben den Robinienflächen am Wartberg gibt es noch am südwestlichen Ende des Untersuchungsgebietes ein Robiniengehölz, in dem Müll und Gerümpel abgelagert sind. Sämtliche Robiniengehölze des Untersuchungsgebietes sind sehr artenarm. Die Robinie tritt überall bestandsbildend auf, zudem sind die Bestände sehr dicht.

Äcker und Brachen

Ackerflächen finden sich sowohl in der Russbachniederung am Fuß des Wartbergs als auch oberhalb der Geländekante (östlicher Teil des Untersuchungsgebiets). Die 2010 angebauten Feldfrüchte waren: Weizen, Roggen, Mais, Raps, Buchweizen und Luzerne. Mehrere Felder lagen 2010 brach.



Abbildung 18: Feuchtbrache mit Schilf am Talboden des Russbaches – ein potentieller Lebensraum von Schwarzkehlchen und Feldschwirl.

Weingarten

Weingärten gibt es heute nur am südlichen Rand des Untersuchungsgebietes. Zwischen den Weingärten liegen Stufenraine, die großteils mit Hecken bewachsen sind. Ehemals wurde auch auf dem Wartberg Weinbau betrieben, hier wurde die Bewirtschaftung aber schon vor Jahrzehnten aufgegeben. Die Form des Weinbaus ist die im Weinviertel übliche Hochkultur. Der offene Boden zwischen den Rebzeilen ist für manche Vogelarten eine attraktive Nahrungs- und Jagdflächen (z.B. Neuntöter).



Abbildung 19: Weingarten mit angrenzender Verbuschungsfläche – ein typischer Lebensraum von Neuntöter und Dorngrasmücke.

Hecke

Im Untersuchungsgebiet finden sich mehrere Heckenzüge entlang von Feldwegen und Stufenrainen. Manche Hecken bestehen aus einer durchgehenden Baumreihe, andere aus einer spärlichen Strauchreihe. Alle Hecken sind aus typischen Heckensträuchern aufgebaut wie Hundsrose, Weißdorn, Kreuzdorn, Liguster und Holunder.



Abbildung 20: Die Hecken entlang der Stufenraine sind wichtige Strukturen für Strauchbrüter wie Neuntöter und Dorngrasmücke.



Abbildung 21: Der Talboden am Fuß des Wartbergs wird vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Zwischen den Äckern liegen Wiesen, Feuchtbrachen und Hecken.

Verbuschte Halbtrockenrasen

Im mittleren und südlichen Teil des Wartbergs haben sich im oberen Drittel offene Flächen erhalten, die in den letzten Jahren allerdings zunehmend verbuschten. Aus naturschutzfachlicher Sicht zählen die verbuschten Halbtrockenrasen zu den wertvollsten Flächen am Wartberg (vgl. HOLZNER 1986). Unter anderem wurden hier Frühlings-Adonis (*Adonis vernalis*), Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*), Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*), Federgras (*Stipa joannis*) und Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*) festgestellt (MELLAUNER & SEMRAD 2003).

Bisher fanden zwei Pflegeaktionen des Naturschutzbund NÖ am Wartberg statt. Dabei wurden die Gebüsche zurückgeschnitten und die Flächen gemäht. Bei den Maßnahmen wurde darauf geachtet, dass ein Teil der Gehölze erhalten blieb, als Niststräucher für Vögel (z.B. Neuntöter und Dorngrasmücke) und als Futterpflanzen für Schmetterlinge (z.B. Heckenwollafter). Die häufigsten Gehölze sind Weißdorn, Hartriegel, Rose und Schlehe.



Abbildung 22: Verbliebene Offenflächen des Wartbergs mit eingestreuten Gebüschen.

Auwald

Zur Kategorie „Auwald“ wurden die grundwasserbeeinflussten Gehölze in der Russbachniederung gerechnet sowie der schmale Gehölzstreifen entlang des Russbachs. In der Baumschicht finden sich hier typische Augehölze wie Weiden, Pappeln und Eschen. Im Unterwuchs wachsen Nährstoffzeiger wie Kratzbeere, Brennnessel und Holunder. Hinsichtlich Altersstruktur sind die Gehölze sehr heterogen: es gibt sowohl junge Bestände als auch alte mit mächtigen Weiden und Pappeln (stellenweise sogar ausgewachsene Kopfweiden). Aus naturschutzfachlicher sind vor allem die alten Augehölze überaus wertvoll.



Abbildung 23: Junges Auwaldgehölz mit Neophyten (Drüsen-Springkraut) und Altbestand (Silberweiden) im Hintergrund.

Vorwaldstadien

Der nördliche Teil des Wartbergs wird von einem dichten Gebüsch und Vorwald eingenommen. Dieser Bestand setzt sich vorwiegend aus heimischen und standorttypischen Gehölzen zusammen. Hinsichtlich Bestandsdichte, Höhenstufung und Artenzusammensetzung ist der Bestand sehr heterogen. Typische Arten sind Roter Hartriegel, Weißdorn, Hundsrose, Vogelkirsche, Wildbirne, Wildapfel und Eichen.



Abbildung 24: Am nördlichen Abhang des Wartbergs haben sich dichte Gebüsche und eine Vorwald gebildet.

Koppel

Im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets liegen mehrere Koppeln des Kronberghofs. Koppeln sind für viele Vögel attraktiv, weil sie einerseits Offenbodenstellen bieten (z.B. wichtig für Staubbäder des Haussperlings), und weil sie andererseits über den Pferdemist durch ein vermehrtes Insektenaufkommen reiche Nahrung bieten. Auf den Koppeln wurden keine systematischen Vogelbeobachtungen gemacht, es war jedoch auffällig, dass einzelne Arten nur im Umkreis der Koppeln anzutreffen waren.



Abbildung 25: Die Koppel am nordöstlichen Ende des Untersuchungsgebiets wurde 2010 offenbar nicht beschickt sondern als Wiese bewirtschaftet.



Abbildung 26: Verteilung der Biotoptypen im Untersuchungsgebiet Wartberg.

5.4.3.2 Kommentierte Artenliste

Insgesamt wurden bei den Erhebungen am Wartberg 50 Arten festgestellt. In **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** 10 sind die Arten aufgelistet. Die bemerkenswert hohe Artenzahl kommt dadurch zustande, dass in dem Gebiet sehr unterschiedliche Lebensräume mosaikartig verteilt sind und kleinflächig ineinander übergehen. Viele Arten brüten allerdings nicht in der Untersuchungsfläche, sondern sind Durchzügler oder Nahrungsgäste (siehe Anmerkungen zum Status).

Tabelle 10: Vogelarten, die 2010 am Wartberg festgestellt wurden. RL Ö...Rote Liste Österreich (Frühauf 2005), LC...Least concern (ungefährdet), NT...Near threatened (Gefährdung droht), VU...Vulnerable (Gefährdet), RL NÖ...Rote Liste Niederösterreich (Berg 1997), -...ungefährdet, 6...Nicht genügend bekannt, 4...Potentiell gefährdet, 3...Gefährdet, !...Verbreitungsschwerpunkt oder bedeutende Populationsanteile in NÖ. VSRL...Status nach Vogelschutzrichtlinie; Status: B…Brutvogel, wB…wahrscheinlicher Brutvogel, mB…möglicher Brutvogel, N…Nahrungsgast, D…Durchzügler), Zahl bei den Biotoptypen … höchste Zahl der festgestellten Reviere (gewertet sind alle Erhebungen), Revierzahl max. … höchste Zahl der Reviere, die insgesamt im Gebiet bei einer einzelnen Erhebung festgestellt wurden.

Art	*Spezies*	RL Ö	RL NÖ	VSRL	Auwald	Robiniengehölz	Vorwald	Halbtrockenrasen	Hecke	Koppel	Acker	Wiese, Feuchtbrache	Weingarten	Revierzahl max.	Status
Aaskrähe	*Corvus corone*	LC	-		1	1	2							3	wB
Amsel	*Turdus merula*	LC	-		2	5	1		2					8	B
Bachstelze	*Motacilla alba*	LC	-							1				1	B
Baumpieper	*Anthus trivialis*	NT	-					2						2	wB
Blaumeise	*Parus caeruleus*	LC	-		2	1	1							4	B
Buchfink	*Fringilla coelebs*	LC	-		3	1								4	B
Buntspecht	*Picoides major*	LC	-		2									2	B
Dorngrasmücke	*Sylvia communis*	LC	-					2	1					3	B
Elster	*Pica pica*	LC	-				1							1	wB
Fasan	*Phasianus colchicus*	-	-					1		1	1			3	B
Feldlerche	*Alauda arvensis*	LC	-								2			2	B
Feldschwirl	*Locustella naevia*	NT	-									1		1	wB
Feldsperling	*Passer montanus*	LC	-					1						1	wB
Fitis	*Phylloscopus trochilus*	LC	-				1							1	B
Gelbspötter	*Hippolais icterina*	LC	-				1							1	wB
Girlitz	*Serinus serinus*	LC	-		1					1				2	B
Goldammer	*Emberiza citrinella*	LC	-		1	11	3	3	1					18	B
Grauschnäpper	*Muscicapa striata*	LC	-		1									1	B
Grünling	*Carduelis chloris*	LC	-		1	1							1	3	B

Art	*Spezies*	RL Ö	RL NÖ	VSRL	Auwald	Robiniengehölz	Vorwald	Halbtrockenrasen	Hecke	Koppel	Acker	Wiese, Feuchtbrache	Weingarten	Revierzahl max.	Status
Grünspecht	*Picus viridis*	LC	-		1									1	wB
Hänfling	*Carduelis cannabina*	LC	-											0	wB
Hausrotschwanz	*Phoenicurus ochruros*	LC	-							1				1	wB
Kernbeißer	*Coccothraustes coccothraustes*	LC	-											-	N, D
Klappergrasmücke	*Sylvia curruca*	LC	-			1			1					2	wB
Kohlmeise	*Parus major*	LC	-		1	3								4	B
Kuckuck	*Cuculus canorus*	LC	-		2		1							3	B
Mäusebussard	*Buteo buteo*	LC	-			1								1	wB
Misteldrossel	*Turdus viscivorus*	LC	-		1									1	B
Mönchsgrasmücke	*Sylvia atricapilla*	LC	-		6	6	2	1	1					16	B
Nachtigall	*Luscinia megarhynchos*	LC	4!		2									2	B
Neuntöter	*Lanius collurio*	LC	-	A 1				1					1	2	B
Pirol	*Oriolus oriolus*	LC	-		1		1							2	B
Rauchschwalbe	*Hirundo rustica*	NT	-					1						-	N, D
Ringeltaube	*Columba palumbus*	LC	-		1	2								3	B
Rohrammer	*Emberiza schoeniclus*	LC	-									1		1	wB
Rohrweihe	*Circus aeruginusus*	NT	3	A 1							1			-	N, D
Rotkehlchen	*Erithacus rubecula*	LC	-		1	1	1							3	B
Schwanzmeise	*Aegithalos caudatus*	LC	-		1	2								2	B
Schwarzspecht	*Dryocopos martius*	LC	-	A 1				1						-	N, D
Singdrossel	*Turdus philomelos*	LC	-		2	1	1		1					5	B
Sperbergrasmücke	*Sylvia nisoria*	LC	4!	A 1				1						1	wB
Star	*Sturnus vulgaris*	LC	-		2	2	1							3	B
Stieglitz	*Carduelis carduelis*	LC	-					1						1	wB
Stockente	*Anas platyrhynchos*	LC	-								1			-	pB
Sumpfmeise	*Parus palustris*	LC	-		1									1	wB
Sumpfrohrsänger	*Acrocephalus palustris*	LC	-									2		2	B
Türkentaube	*Streptopelia*	LC	-							1				1	wB

Art	*Spezies*	RL Ö	RL NÖ	VSRL	Auwald	Robiniengehölz	Vorwald	Halbtrockenrasen	Hecke	Koppel	Acker	Wiese, Feuchtbrache	Weingarten	Revierzahl max.	Status
	decaocto														
Turmfalke	*Falco tinnunculus*	LC	-										1	1	wB
Turteltaube	*Streptopelia turtur*	LC	-		1		1							2	B
Zilpzalp	*Phylloscopus collybita*	LC	-		2	3	1							6	B

Aaskrähe

Die Aaskrähe wird im Gebiet durch die Nebelkrähe vertreten. Bei jeder Begehung gelangen mehrere Beobachtungen und zwar meist in den Robiniengehölzen am Wartberg. Wahrscheinlich brütet die Nebelkrähe in den Robiniengehölzen, obwohl aus der Distanz keine Nester zu sehen waren.

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist die Nebenkrähe selbst kaum relevant; allerdings brüten in den verlassenen Krähennestern gerne Greife und die Waldohreule – insofern ist ein Vorkommen der Aaskrähe meist eine Voraussetzung für ein Vorkommen naturschutzfachlicher bedeutender Arten wie Baum- oder Sakerfalke.

Amsel

Von der Amsel wurden bis zu 8 singende Männchen im Gebiet nachgewiesen. Die meisten Reviere lagen im Robiniengehölz, es waren aber auch der Auwald und die Hecken besiedelt. Die Amsel ist primär eine Waldart, sie würde von einer weiteren Verwaldung und Verbuschung des Wartbergs profitieren.

Bachstelze

Die Bachstelze ist im Weinviertel weitgehend eine Siedlungsfolgerin. Im Untersuchungsgebiet konnte sie nur im Bereich der Pferdekoppeln des Kronberghofs nachgewiesen werden.

Baumpieper

Am 5.6. konnten 2 singende Männchen am Rand der verbuschten Offenflächen nachgewiesen werden. Es ist anzunehmen, dass der Baumpieper im Gebiet brütet, obwohl er nur an einem Termin erfasst werden konnte. Der Baumpieper ist im Weinviertel eine Charakterart der Übergänge zwischen Gehölzen und wiesenartigen Flächen (z.B. Halbtrockenrasen, Brachen). Die Lebensräume auf dem Wartberg scheinen daher ideal für eine Besiedelung durch den Baumpieper.

Blaumeise

Die Blaumeise ist eine typische Waldbewohnerin. Im Untersuchungsgebiet brütet sie im Auwald mit mind. 2 Revieren und mindestens einem weiteren Revier in den Robiniengehölzen. Als Höhlenbrüterin braucht sie einen älteren Baumbestand, der bereits Höhlen aufweist. Insofern ist der

Auwald mit seinen alten Pappeln und Weiden ein idealer Lebensraum. Langfristig würde die Blaumeise von der Verwaldung des Wartberges profitieren.

Buchfink

Der Buchfink ist so wie die Blaumeise ein typischer Waldvogel. Allerdings konnte der Buchfink nur im Auwald nachgewiesen werden, in den Robiniengehölzen und im Vorwald scheint er zu fehlen. Im Auwald fanden sich 2-3 Reviere. Langfristig würde der Buchfink von der Verwaldung des Wartberges profitieren.

Buntspecht

Der Buntspecht wurde wiederholt im Auwaldstreifen entlang des Russbaches nachgewiesen und hier dürfte die Art auch brüten. Die alten Pappeln und Weiden am Russbach sind ideale Brutbäume für den Buntspecht. Die noch relativ jungen Gehölze am Wartberg sind dagegen noch unbesiedelt. Im Auwald am Russbach fanden sich 1-2 Reviere.

Dorngrasmücke

Die Dorngrasmücke ist eine Art des Offenlandes. Sie brütet gerne in leicht verbuschten Halbtrockenrasen und findet in den verbliebenen Offenflächen des Wartbergs derzeit günstige Bedingungen. In den Offenflächen konnten 2 Reviere festgestellt werden, ein weiteres fand sich in einer Hecke zwischen den Weingärten.

Die Dorngrasmücke ist zwar eine verbreitete und stellenweise auch häufige Art der Weinviertler Kulturlandschaft, im gegenständlichen Projekt würde sie sich aber gut als Zielart eignen, weil sie die botanisch und entomologisch wertvollsten Bereiche besiedelt.

Eichelhäher

Der Eichelhäher konnte am Wartberg nur außerhalb der Brutzeit als Durchzügler bzw. Nahrungsgast festgestellt werden.

Elster

Von der Elster gelang nur ein einziger Nachweis am 8.7., also außerhalb der Brutzeit dieser Art. Ein Brutvorkommen ist aber z.B. in den Vorwaldstadien, die an die Halbtrockenrasen angrenzen, möglich.

Fasan

Der Fasan ist in erster Linie eine Art der angrenzenden Feldlandschaft. In der Feldlandschaft konnten bei allen Begehungen rufende Fasane festgestellt werden.

Feldlerche

Die Feldlerche ist kein Brutvogel des Wartberges, sondern der angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen. 2 Reviere konnten auf der Kuppe östlich des Wartbergs festgestellt werden, die Flächen am Fuß des Wartbergs waren 2010 unbesiedelt.

Feldschwirl

Am Fuß des Wartbergs sang am 10.5. ein Feldschwirl in einer Feuchtbrache. Obwohl der Feldschwirl nur einmal nachgewiesen wurde, ist ein Brutvorkommen wahrscheinlich. Der Feldschwirl ist eine der Arten, die aus naturschutzfachlicher Sicht relevant sind. Wichtig wäre vor allem die Erhaltung des Grünlandes im Umfeld des Wartbergs.

Feldsperling

Feldsperlinge konnten am Hochstand innerhalb der Offenfläche nachgewiesen werden. Die Tiere dürften unter dem Dach des Hochstandes brüten.

Fitis

Ein Revier befand sich in der Vorwaldfläche am Wartberg. Das Revier konnte zweimal bestätigt werden.

Gelbspötter

1 singendes Männchen am 10.5. in den stark verbuschten Halbtrockenrasen. Obwohl nur ein Nachweis gelang, ist ein Brutvorkommen im Gebiet wahrscheinlich.

Girlitz

Der Girlitz brütet im Weinviertel vor allem in Siedlungen und an Siedlungsrändern. Auch im Untersuchungsgebiet konnte der Girlitz nur im Umfeld des Kronberghofs festgestellt werden nicht aber am Wartberg.

Goldammer

Die Goldammer ist eine der Charakterarten des Wartbergs. Die derzeitige Situation mit starker Verbuschung und Aufkommen von Wald bei gleichzeitigem Vorhandensein von Brachen, Halbtrockenrasen und angrenzenden Ackerflächen kommt der Art besonders entgegen. Bei den Erhebungen wurden mindestens 14 Reviere festgestellt, wobei die meisten (bis zu 11) an den Rändern der Robiniengehölze lagen. Bei einer weiteren Verwaldung des Wartbergs würde die Revierzahl wahrscheinlich sinken.

Grauschnäpper

Brütet im Untersuchungsgebiet in den Auwaldstreifen am Russbach, 1 Nachweis am 8.7.

Grünling

Der Grünling ist zwar ein typischer Kulturlandvogel, im Untersuchungsgebiet gehört er aber zu den selteneren Arten. Bei den einzelnen Erhebungen konnte nur jeweils 1 singendes Männchen festgestellt werden, allerdings in jeweils unterschiedlichen Biotoptypen, sodass von bis zu drei Revieren auszugehen ist.

Grünspecht

Am 10.5 und am 8.7. konnte jeweils ein rufender Grünspecht nachgewiesen werden. Es ist davon auszugehen, dass der Grünspecht in der Umgebung des Wartbergs brütet (evtl. im Auwald) und den Wartberg als Nahrungsfläche nutzt. Der Grünspecht ist einer der größten heimischen Spechte und benötigt entsprechend große Bäume für die Anlage seiner Bruthöhlen. Die Gehölze am Wartberg sind für eine Brutansiedlung derzeit ungeeignet.

Hänfling

Der Hänfling ist im Weinviertel ein Brutvogel strukturierter Kulturlandschaften und ein typischer Weingartenvogel. Bei den Erhebungen konnte der Hänfling nicht festgestellt werden. Allerdings ist der Hänfling besonders zur Brutzeit sehr heimlich und zurückgezogen, und kann daher leicht übersehen worden sein. Ein Brutvorkommen im Untersuchungsgebiet, insbesondere im Umfeld der Weingärten ist wahrscheinlich.

Hausrotschwanz

Der Hausrotschwanz ist im Weinviertel ein typischer Siedlungsvogel. Im Untersuchungsgebiet brütet er beim Kronberghof, nutzt aber die umliegenden Flächen zur Nahrungssuche.

Haussperling

Der Haussperling ist so wie der Hausrotschwanz ein Siedlungsvogel und kommt im Gebiet nur beim Kronberghof vor. Der Haussperling profitiert von der Pferdehaltung und ist daher meist in großer Zahl an Pferdehöfen anzutreffen. Die Koppeln bieten im Nahrungsflächen und Stellen für Staubbäder zur Gefiederpflege.

Kernbeißer

Der Kernbeißer konnte nur einmal außerhalb der Brutzeit (am 8.7.) in den Robiniengehölzen nachgewiesen werden. Da der Kernbeißer ein Brutvogel großer, geschlossener Wälder ist, kommt er am Wartberg nur als Nahrungsgast und Durchzügler vor.

Klappergrasmücke

Am 10.5. konnten zwei singende Klappergrasmücken festgestellt werden – eine am Rand des Robiniengehölzes und eine in einer Hecke. An den späteren Erhebungsterminen konnte die Klappergrasmücke nicht mehr nachgewiesen werden. Obwohl die Klappergrasmücke bis weit in den Frühling hinein als Durchzügler auftritt, ist es dennoch wahrscheinlich, dass die Art im Gebiet brütet.

Kohlmeise

Als Höhlenbrüterin ist die Kohlmeise in erster Linie auf das Vorhandensein geeigneter Bruthöhlen angewiesen. Solche findet sie einerseits im Auwald, andererseits in den Robiniengehölzen. Insgesamt wurden bis zu 4 Reviere festgestellt. Die Kohlmeise ist eine relativ anspruchslose Art, die von einer weiteren Verwaldung des Wartbergs profitieren würde.

Kuckuck

Der Kuckuck ist ein typischer Bewohner laubholzreicher Landschaften in den Niederungen. Als Brutschmarotzer ist er auf ein gutes Angebot an Wirtvögeln angewiesen. Typische Wirtsvögel des Kuckucks sind z.B. Rotkehlchen, Rohrsänger und Pieper. Diese Arten kommen auch im Untersuchungsgebiet vor, sodass davon auszugehen ist, dass der Kuckuck im Gebiet reproduziert.

Mäusebussard

Am 5.6. flog ein rufender Mäusebussard aus dem Robiniengehölz ab. Ein Horst war aus der Distanz nicht zu entdecken, es ist aber wahrscheinlich, dass der Mäusebussard in dem schwer zugänglichen Robiniengehölz brütet. Umfassende Brutvogelerhebungen im Agrarland des Weinviertels (SEMRAD 2009) haben gezeigt, dass der Mäusebussard bevorzugt an Stellen brütet, die nur wenig Störungen ausgesetzt sind.

Misteldrossel

Die Misteldrossel konnte mit einem singenden Männchen am 10.5. im Auwald nachgewiesen werden. Ein Brutvorkommen im Auwald ist wahrscheinlich.

Mönchsgrasmücke

Die Mönchsgrasmücke ist der häufigste Brutvogel des Untersuchungsgebiets. Am 10.5. konnten 16. singende Männchen gezählt werden. Je 6 Reviere befanden sich im Auwald und im Robiniengehölz, die übrigen Reviere lagen im Vorwald, in einer Hecke und in den stark verbuschten Bereichen der Offenfläche. Somit besiedelt die Mönchsgrasmücke alle Gehölzstrukturen des Untersuchungsgebietes. Die Mönchsgrasmücke ist jene Grasmücke, die am stärkten an flächiges Gehölz gebunden ist. Insofern würde sie von einer weiteren Verbuschung und Verwaldung des Wartbergs profitieren.

Nachtigall

Die Nachtigall ist ein Brutvogel des Auwaldes. Dort konnten am 5.6. zwei singende Männchen nachgewiesen werden. Der unterholzreiche Auwald ist für die Nachtigall ein Idealbiotop. In den Gebüschen am Wartberg konnte die Nachtigall dagegen nicht nachgewiesen werden.

Neuntöter

Der Neuntöter ist eine Charakterart des strukturierten Kulturlandes. Für eine Brutansiedlung benötigt er Sträucher für die Anlage des Nests und als Jagdwarten. Außerdem braucht er offene oder niedrig bewachsene Stellen, um Insekten und andere Kleintiere fangen können. Im Jahr 2003 brütete der Neuntöter in den verbuschten Halbtrockenrasen des Wartsbergs (MELLAUNER & SEMRAD 2003), 2010 konnte der Neuntöter aber nur am 10.5. in den Offenflächen nachgewiesen werden, bei späteren Begehungen aber nicht mehr. In den verbuschten Halbtrockenrasen dürfte also heuer keine Brut stattgefunden haben. Dafür brütete der Neuntöter im den Hecken zwischen den Weingärten.

Pirol

Der Pirol besiedelt das Untersuchungsgebiet in 1-2 Revieren. Ein Revier konnte wiederholt im Auwald bestätigt werden, ein weiteres singendes Männchen befand sich am 10.52010 im Vorwald, wobei es sich dabei um einen Durchzügler gehandelt haben könnte. Der Pirol ist eine Charakterart lichter Wälder mit Altholzbestand. Der Auwald bietet dieser Art daher sicher günstige Bedingungen. Im Weinviertel ist der Pirol auch ein verbreiteter Brutvogel lichter Robiniengehölze. Am Wartberg waren die Robinienbestände jedoch unbesiedelt, was jedoch am jungen Alter liegen könnte.

Rauchschwalbe

Die Rauchschwalbe ist ein regelmäßiger Nahrungsgast im Gebiet um den Wartberg. Der Wartberg bietet mit seinem Insektenreichtum eine gute Nahrungsquelle. Die nächsten Brutvorkommen befinden sich in den Ställen am Kronberghof, also in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wartberg. Die Rauchschwalbe ist in der Roten Liste Österreichs in der Vorwarnstufe gelistet. Für das gegenständliche Projekt ist sie als Nahrungsgast aber nur bedingt relevant.

Ringeltaube

Die Ringeltaube konnte bei den Erhebungen zu allen Terminen nachgewiesen werden. Ein Revier befand sich im Auwald und mindestens ein weiteres Revier (evtl. auch zwei) befand sich im Robiniengehölz. Im Hinblick auf die Habitatausstattung ist die Ringeltaube wenig anspruchs-

voll. Sie benötigt lediglich ein paar Bäume zur Nestanlage, als Nahrungsflächen dienen offene und schütter bewachsene Flächen wie Äcker und Brachen.

Rohrammer

Die Rohrammer konnte nur am 8.7., also außerhalb der Brutzeit Art festgestellt werden. Ein Brutvorkommen am Russbach oder in den stark verschilften Feuchtbrachen ist möglich.

Rohrweihe

Von der Rohrweihe gelang nur eine Beobachtung eines überfliegenden Tieres am 10.5. Im unmittelbaren Untersuchungsgebiet kann ein Brutvorkommen der Rohrweihe mangels geeigneter Habitate ausgeschlossen werden. Die Rohrweihe dürfte allerdings in den ausgedehnten Schilfbeständen in den Retentionsflächen bei Schleinbach brüten, ca. 1,5 km nördlich des Untersuchungsgebietes. Jedenfalls kann man zur Brutzeit immer wieder jagende Rohrweihen in diesem Teil des Russbachtals beobachten (SEMRAD, eigene Beob.).

Rotkehlchen

Das Rotkehlchen brütet mit mindestens 2 Revieren im Untersuchungsgebiet. Ein Revier konnte wiederholt im Auwald bestätigt werden. Daneben konnte je einmal ein singendes Männchen im Robiniengehölz und im Vorwald nachgewiesen werden.

Schwanzmeise

Die Schwanzmeise konnte je einmal im Robiniengehölz und einmal im Auwald nachgewiesen werden. Ein Brutvorkommen ist am ehesten für den Auwald anzunehmen, der mit seinem lichten Baumbestand und seinem Strukturreichtum ideale Bedingungen bieten dürfte.

Schwarzkehlchen

Vom Schwarzkehlchen gelang während der gesamten Erhebungen keine einzige Beobachtung, obwohl der Talboden mit seinen Wiesen, Feuchtbrachen und Schilfflächen ein idealer Lebensraum sein müsste.

Aufgrund des starken Rückgangs des Schwarzkehlchens in den letzten Jahren, hat die Art mittlerweile eine hohe Relevanz für den Naturschutz. Bei Managementmaßnahmen sollten die Ansprüche des Schwarzkehlchens jedenfalls mitberücksichtigt werden.

Schwarzspecht

Am 10.5. wurde ein überfliegender Schwarzspecht beobachtet. Es ist wahrscheinlich, dass der Schwarzspecht in der nahen Umgebung des Wartberges brütet, weil in dem Gebiet schön mehrere Beobachtungen gelangen, z.B. in den Schwarzerlenwäldchen am Talboden des Russbaches (SEMRAD, eigene Beob.).

Singdrossel

Die Singdrossel besiedelt im Gebiet alle Biotoptypen mit flächigen Gehölzen und Baumbewuchs. Sie konnte im Gebiet mit mind. 4 Revieren nachgewiesen werden; zwei Reviere befanden sich im Robiniengehölz 1-2 Reviere im Auwald und 1-2 Reviere im Vorwald.

Sperbergrasmücke

Die Sperbergrasmücke ist ein Brutvogel dichter Gebüsche, die oft gestuft sind und von einzelnen Bäumen überragt werden. Als Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie und Art der Roten Liste ist sie eine der Zielarten des Projekts.

Die Sperbergrasmücke konnte 2010 nur einmal in den verbuschten Halbtrockenrasen nachgewiesen werden und zwar am 10.5. Bei späteren Begehungen gelang kein Nachweis mehr, trotz Abspielen einer Klangattrappe, auf die Sperbergrasmücke gewöhnlich sehr gut reagiert. Im Jahr 2003 konnte die Sperbergrasmücke in den verbuschten Halbtrockenrasen als Brutvogel nachgewiesen werden (MELLAUNER & SEMRAD 2010) und auch 2010 schienen die Gebüsche für eine Besiedelung geeignet.

Zur Förderung der Sperbergrasmücke auf dem Wartberg müssen die Offenflächen mit zumindest vereinzelt flächigen Gebüschen erhalten werden.

Star

Als Höhlenbrüter ist der Star auf geeignete Bruthöhlen angewiesen. Solche findet er im Untersuchungsgebiet in den Altbäumen entlang des Russbachs. Am Wartberg dagegen sind die Gehölze noch zu jung, um dem Star geeignete Bruthöhlen zu bieten. Zudem sind Robinien, die die Hauptbaumart auf dem Wartberg stellen, im jungen und mittleren Alter kaum Höhlen aus. Der Wartberg wird vom Star aber als Nahrungsfläche genutzt. Wiederholt konnten Futter tragende Stare beobachtet werden, die Richtung Russbach flogen.

Stieglitz

Der Stieglitz konnte nur einmal (am 5.6.) Nahrung suchend in den Offenflächen nachgewiesen werden. Weil der Stieglitz zur Brutzeit ein sehr heimlicher Vogel ist, ist ein Brutvorkommen anzunehmen.

Stockente

Die Stockente brütet wahrscheinlich am Russbach und wurde nur einmal am 5.6. überfliegend beobachtet.

Sumpfmeise

Ein Einzelnachweis gelang am 5.6. im Auwald. Da die Sumpfmeise sehr zeitig im Jahr singt (bereits ab Februar) und später sehr unauffällig ist, könnten Reviere übersehen worden sein. Die Sumpfmeise ist eine Bewohnerin feuchtgetönter Wälder.

Sumpfrohrsänger

In den verschilften Feuchtbrachen in der Russbachniederung konnten mindestens 2 Sumpfrohrsänger-Reviere festgestellt werden.

Türkentaube

Die Türkentaube ist im Weinviertel in erster Linie ein Siedlungsvogel. Nur außerhalb der Brutzeit ist sie auch im offenen Kulturland verbreitet anzutreffen. Im Untersuchungsgebiet konnte die Art nur im Bereich des Kronberghofs festgestellt werden.

Turmfalke

Am 10.5. waren drei Turmfalken im Untersuchungsgebiet, an den anderen Terminen gelangen jedoch keine Beobachtungen. Der Falke nutzt das Untersuchungsgebiet jedenfalls als Jagdgebiet und auch eine Brut im Gebiet ist wahrscheinlich.

Turteltaube

Die Turteltaube wurde an zwei Erhebungsterminen nachgewiesen. Ein Revier befand sich im Vorwald, ein weiteres im Auwald.

Uhu

Der Uhu wurde im Untersuchungsgebiet von Manuel DENNER bei einer Nachtkartierung der Heuschrecken nachgewiesen. Der Uhu dürfte im Umfeld des Bearbeitungsgebiets brüten, Hinweise auf die Lage des Brutplatzes fehlen aber.

Waldkauz

Bei den Erhebungen wurden keine Nachtkartierungen durchgeführt, daher konnte der Waldkauz nicht nachgewiesen werden. Ein Vorkommen scheint nicht ausgeschlossen, auch wenn ein Vorkommen der Waldohreule wahrscheinlicher ist. Geeignete Höhlenbäume für die Brut finden sich entlang des Russbachs.

Waldohreule

Die Waldohreule konnte im Gebiet zwar nicht nachgewiesen werden, ein Vorkommen ist aber zu erwarten. Als Art halboffener Landschaften, in denen Baumbewuchs mit offenen und niedrig bewachsenen Flächen (z.B. Äcker und Brachen) abwechselt, dürfte die Waldohreule im Untersuchungsgebiet ideale Bedingungen vorfinden.

Zilpzalp

Der Zilpzalp brütete 2010 mit 5 Revieren im Untersuchungsgebiet. 2 Reviere befanden sich im Auwald, 3 im Robiniengehölz. In seinen Habitatansprüchen ist der Zilpzalp wenig wählerisch, sondern benötigt lediglich Baumbewuchs mit Unterholz.

5.4.3.3 Beurteilung der Artenzusammensetzung und der naturschutzfachlichen Bedeutung

Das engere Bearbeitungsgebiet auf dem Wartberg sind die Offenflächen mit den Halbtrockenrasen. Auf diesen Flächen konnten bei den Erhebungen Neuntöter, Dorngrasmücke, Baumpieper, Goldammer und Sperbergrasmücke nachgewiesen werden. Alle diese Arten sind auf Offenflächen angewiesen. Auch wenn die Artenvielfalt in diesem Biotoptyp eher bescheiden ist, so finden sich hier doch die meisten Arten, die für den Naturschutz relevant sind: Neuntöter und Sperbergrasmücke sind Anhang 1-Arten nach der Vogelschutz-Richtlinie, der Baumpieper steht in der Roten Liste Österreichs (FRÜHAUF 2005) auf der Vorwarnstufe (near threatened) und die Sperbergrasmücke steht in der Roten Liste Niederösterreichs (BERG 1997) ebenfalls auf der Vorwarnstufe (Gefährdung droht). Insofern sind die Offenflächen am Wartberg nicht nur aus botanischer und entomologischer Sicht wertvoll, sondern auch aus ornithologischer Sicht. Das Ziel muss daher sein, die Offenflächen am Wartberg zu erhalten und möglichst auszuweiten.

Von allen Biotoptypen erreicht der Auwald die größte Artenvielfalt. Insbesondere in den offenen Altholzbereichen mit reichem Unterwuchs kann sich eine hohe Artenvielfalt einstellen. Neben typischen Baum- und Strauchbrütern finden sich auch viele Höhlenbrüter, die in den anderen Gehölzen fehlen. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist vor allem das Vorkommen der Nachtigall relevant. Angesichts der Seltenheit dieses Biotoptyps im Agrarland des Weinviertel, ist der Auwald unbedingt zu schützen.

Deutlich weniger artenreich als der Auwald sind die Robiniengehölze am Wartberg. Das liegt einerseits an der generellen Strukturarmut von Robiniengehölzen, andererseits daran, dass die Gehölze noch relativ jung sind und z.B. kaum Höhlen bieten. Eine gewisse Bedeutung scheinen die Robiniengehölze für manche Vogelarten dennoch zu haben: sie bieten nämlich scheuen Arten relativ sichere Nistplätze, weil die Flächen kaum zugänglich sind (wahrscheinlich Brutvorkommen von Mäusebussard, Aaskrähe und Ringeltaube).

In der offenen Kulturlandschaft mit Äckern, Weingärten, Wiesen, Brachen und Hecken gibt es ebenfalls eine hohe Artenvielfalt. Eine besondere Bedeutung haben hier die Feuchtflächen. Die naturschutzfachlich bedeutendste Art der Feuchtflächen ist der Feldschwirl, daneben konnten auch Rohrammer und Sumpfrohrsänger nachgewiesen werden. Ein Vorkommen des Schwarzkehlchens wäre in diesem Biotopen ebenfalls zu erwarten, konnte aber nicht festgestellt werden. Eine große Bedeutung für die Vögel der Feldlandschaft haben auch die Hecken. Hier befanden sich 2010 die einzigen Brutvorkommen des Neuntöters. Außerdem brüten hier Dorngrasmücke und potenziell die Sperbergrasmücke.

5.4.3.4 Vorschläge für Pflegemaßnahmen

Erhaltung und Ausweitung der Offenflächen am Wartberg

Aus naturschutzfachlicher Sicht ist die wichtigste Maßnahme am Wartberg die Erhaltung und Ausweitung der Offenflächen. Zielarten dieser Maßnahme sind Neuntöter, Dorngrasmücke, u.U. das Schwarzkehlchen. Die Zurückdrängung der Gehölze wird aus pragmatischen Gründen vor allem auf den verbuschten Flächen erfolgen. Ein Zurückdrängen der Robinie wäre aus Naturschutzsicht sehr wünschenswert, ist allerdings mit sehr hohem Aufwand verbunden. Bei der Zurückdrängung der Gebüsche auf dem Wartberg ist darauf zu achten, dass zumindest Solitärsträucher oder Gebüschgruppen erhalten bleiben. Diese sind wichtige Brutgehölze, aber auch Jagd- und Singwarten. Mit dem Zurückdrängen der flächigen Gebüsche verliert zwar die Sperbergrasmücke einen potentiellen Lebensraum. Im derzeitigen Zustand sind allerdings noch reichlich Flächen vorhanden, die von der Sperbergrasmücke besiedelt werden können.

Erhaltung der Wiesen und Röhrichte am Talboden

Aus der Sicht des Naturschutzes und auch aus der Sicht des Vogelschutzes haben Wiesen, Feuchtbrachen und Röhrichte eine hohe Bedeutung. Im Untersuchungsgebiet konnten in den Feuchtlebensräumen am Talboden Feldschwirl, Sumpfrohrsänger und Rohrammer nachgewiesen werden. Potentiell brüten hier auch Schwarzkehlchen und Neuntöter und bei größerer Flächenverfügbarkeit Rohrweihe und Wachtelkönig (beim Wachtelkönig gab es im Bereich Ulrichskirchen sogar schon Brutverdacht [H.-P. KOLLAR, mündl. Mitt.]).

Zum Schutz der Feuchtflächen entlang des Russbaches ist auf einen Flächenerhalt zu achten, auf die Erhaltung ungestörter hydrologischer Verhältnisse (keine Drainagen) sowie auf eine Weiterführung der bisher praktizierten extensiven Bewirtschaftung.

Erhaltung und Entwicklung naturnaher Auwaldstreifen am Russbach

Die lichten Auwaldstreifen mit dem alten Baumbestand sind der Brutlebensraum für eine Vielzahl von Arten. Charakterarten dieses Lebensraums sind Nachtigall, Sumpfmeise, Pirol, Schwanzmeise, Rotkehlchen und Grauschnäpper. Naturnahe Augehölze und bachbegleitende Gehölze sind Mangelhabitate im Weinviertel. Das Potential solcher Flächen zeigte sich im benachbarten Ulrichskirchen, wo sich eine kleine Graureiherkolonie bestehend aus vier Horsten etablieren konnte (DENNER, mündl. Mitt.).

Aus ornithologischer aber auch aus naturschutzfachlicher Sicht ist auf die Erhaltung der alten Augehölze zu achten. Es soll auf den flächigen Erhalt, auf eine standorttypische Artenzusammensetzung und einen guten Altbaumbestand geachtet werden. Neophyten sollten sowohl in der Baum- wie in der Krautschicht bekämpft werden (Eschenahorn, Götterbaum, Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut).

Erhaltung von Hecken und Gebüschen zwischen Acker- und Weingartenflächen

Das Gebiet um den Wartberg zeichnet sich durch eine sehr kleinteilige Landschaft aus, in der es noch viele Hecken und Gebüschstreifen gibt. Derartige Strukturen sind aus vielen Gegenden des Weinviertels verschwunden bzw. durch Windschutzstreifen ersetzt worden. Windschutzstreifen haben aber eine andere Qualität als gewachsene Heckenstrukturen (vgl. SEMRAD 2009).

In naturnahen Hecken brütet eine Reihe typischer Kulturlandvögel; für den Naturschutz besonders relevant sind Neuntöter und Sperbergrasmücke.

Zurückdrängen der Robinie

Aus ornithologischer Sicht ist die Robinie kein wertvolles Gehölz. Es gibt keine Arten, die auf die Robinie spezialisiert sind, wie das bei anderen Gehölzen der Fall ist. Auch für Höhlenbrüter ist die Robinie wenig attraktiv, weil ihr Holz sehr hart und schwer zu bearbeiten ist.

Am Wartberg brüten in den Robiniengehölzen nur häufige und weit verbreitete Arten wie Goldammer, Amsel, Singdrossel, Kohlmeise, Zilpzalp und Ringeltaube. Aus naturschutzfachlicher Sicht wäre es daher günstig die Robinie zurückzudrängen und neue Offenflächen zu schaffen (vgl. FARASIN & WIRTH 1988). Solche Flächen können von Neuntöter oder Sperbergrasmücke besiedelt werden.

5.4.4 Sandgstettn Wolkersdorf

5.4.4.1 Abgrenzung des Gebietes

Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und die Verteilung der Biotoptypen ist in Abbildung 27 dargestellt.



Abbildung 27: Abgrenzung und Biotoptypen des Untersuchungsgebiets Sandgstettn Wolkersdorf.

5.4.4.2 Gebietscharakteristik

Die Sandgstettn ist eine ehemalige Lehmgrube, in der das Material für den Wolkersdorfer Ziegelofen gewonnen wurde (KREXNER 1930).

Das Gelände ist infolge von Abbautätigkeit und Erosion stark reliefiert und abwechslungsreich. Besonders im westlichen Teil des Untersuchungsgebietes (rund um den Grillplatz) gibt es eine große Vielfalt an unterschiedlichen Strukturen: steile Abhänge, kleine Verebnungen, Gräben und senkrechte Lösswänden. Infolge der vielfältigen Standorte hat sich auch eine vielfältige Vegetation eingestellt. Auf der obersten Fläche gibt es noch offene Halbtrockenrasen, die früher wahrscheinlich beweidet wurden, in der mittleren Stufe dominiert ein lichtes Eichenmischgebüsch und in den unteren, weniger steilen Flächen ist ein von Robinien und Ahorn dominierter Wald aufgekommen. Großteils unbewachsen (wenn auch von den umstehenden Bäumen beschattet) sind die senkrechten Lösswände nördlich des Grillplatzes.

Westlich der offenen Kuppe sind die Offenflächen nur rudimentär vorhanden. Meist stockt auf den Flächen ein dichtes Gebüsch oder es ist ein Vorwald aufgekommen. Randlich gehen die dichten Gebüsche in den Eichen-Hainbuchenwald über. Am östlichsten Rand des Untersuchungsgebiets grenzt der Wald an eine strukturierte Feldlandschaft, die in die Erhebungen einbezogen wurde. Zwischen den Feldern finden sich Stufenraine, die teils mit Hecken und Solitärgehölzen bewachsen sind.

5.4.4.3 Biotoptypen

Offene Kuppe

Auf der Kuppe oberhalb der Sandgstettn hat sich der ehemals offene Landschaftscharakter am besten erhalten. Auf der sandigen Fläche ist eine lückige Krautschicht ausgebildet, in der unter anderem das Helm-Knabenkraut wächst. Randlich finden sich einzelne Gebüsche und die Baumschicht bilden vereinzelt stehende Rot-Föhren. Die Fläche ist von ausgetretenen Spazierwegen durchzogen. An diesen Stellen konnte die Zebraschnecke nachgewiesen werden, eine Charakterart sonniger Böschungen mit offenem Boden. Sie ist ein Relikt aus der Zeit, als die Sandgstettn noch weitgehend offen und frei von Gehölzen war.



Abbildung 28: Weitgehend gehölzfreie Kuppe am nördlichen Rand des Untersuchungsgebietes mit einzelnen Rot-Föhren.



Abbildung 29: Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) auf der sandigen Kuppe am Nordrand des Bearbeitungsgebiets.

Geschlossener Wald

Die Waldbestände im Umkreis der Sandgstettn sind sehr heterogen aufgebaut: auf der ehemaligen Abbaustelle der Sandgstettn sind vor allem Robinien aufgekommen, die jetzt einen Jungwald bilden; an anderen Stellen ist ein Jungwald aus vorwiegend heimischen Arten entstanden und im weiteren Untersuchungsgebiet findet sich ein Altbestand eines Eichen-Hainbuchenwaldes. Weil die einzelnen Bestände relativ kleinflächig abwechseln und ineinander übergehen, wurde darauf verzichtet, sie in der Karte voneinander abzugrenzen.



Abbildung 30: Der Nahbereich um den Grillplatz wird intensiv genutzt, wie die breit ausgetreten Trampelpfade zeigen.

Sukzessionsflächen

Heute sind die meisten der ehemals offenen Flächen östlich der Sandgstettn verbuscht. Zwischen den Gebüschen finden sich aber immer noch wiesenartige Stellen (Abbildung 31). Neben typischen heimischen Sträuchern wie Weißdorn, Schlehe, Liguster und Kreuzdorn wächst hier auch sehr viel Flieder. Wahrscheinlich wurde der Flieder angepflanzt (im südlichen Teil der Gebüschflächen finden sich Reste eines Obstgartens) und breitete sich dann aus.



Abbildung 31: Verbuschte Flächen mit eingestreuten Offeninseln.

Strukturiertes Ackerland

Am östlichen Rand des Untersuchungsgebiets schließt an den Wald eine kleinstrukturierte Ackerlandschaft an. Auf den schmalen langen Parzellen werden Kartoffel, Weizen und Raps angebaut. Zwischen den Feldern liegen Stufenraine, die mit Hecken, Gebüschen und Solitärgehölzen bewachsen sind (Abbildung 32).



Abbildung 32: Strukturierte Ackerlandschaft mit Stufenrainen, Hecken und Solitärgehölzen am Westrand des Bearbeitungsgebiets.

5.4.4.4 Kommentierte Artenliste

Im Untersuchungsgebiet um die Sandgstettn wurden insgesamt 25 Arten nachgewiesen. Die meisten Arten sind Waldarten. In **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** 11 sind die festgestellten Arten aufgelistet.

Tabelle 11: Vogelarten, die 2010 in der Umgebung der Sandgstettn festgestellt wurden. RL Ö...Rote Liste Österreich (Frühauf 2005), LC...Least concern (ungefährdet), NT...Near threatenend (Gefährdung droht), VU...Vulnerable (Gefährdet), RL NÖ...Rote Liste Niederösterreich (Berg 1997), -...ungefährdet, 6...Nicht genügend bekannt, 4...Potentiell gefährdet, 3...Gefährdet, !...Verbreitungsschwerpunkt oder bedeutende Populationsanteile in NÖ. VSRL...Status nach Vogelschutzrichtlinie.

Art	*Spezies*	RL Ö	RL NÖ	VSRL	Reviere
Aaskrähe	*Corvus corone*	LC	-		1-2
Amsel	*Turdus merula*	LC	-		2-3
Blaumeise	*Parus caeruleus*	LC	-		mind. 3
Buchfink	*Fringilla coelebs*	LC	-		2-3
Buntspecht	*Picoides major*	LC	-		1-2
Dorngrasmücke	*Sylvia communis*	LC	-		1
Fasan	*Phasianus colchicus*	-	-		0-1
Feldlerche	*Alauda arvensis*	LC	-		1
Fitis	*Phylloscopus trochilus*	LC	-		1
Gelbspötter	*Hippolais icterina*	LC	-		0-1
Goldammer	*Emberiza citrinella*	LC	-		4-5
Grünling	*Carduelis chloris*	LC	-		1
Kernbeißer	*Coccothraustes coccothraustes*	LC	-		1
Kleiber	*Sitta europaea*	LC	-		0-1
Kohlmeise	*Parus major*	LC	-		2
Kuckuck	*Cuculus canorus*	LC	-		0-1
Mittelspecht	*Picoides medius*	NT	3!	Anhang 1	1
Mönchsgrasmücke	*Sylvia atricapilla*	LC	-		mind. 3
Pirol	*Oriolus oriolus*	LC	-		1
Ringeltaube	*Columba palumbus*	LC	-		2
Rotkehlchen	*Erithacus rubecula*	LC	-		mind. 5
Singdrossel	*Turdus philomelos*	LC	-		4
Star	*Sturnus vulgaris*	LC	-		0-1
Turteltaube	*Streptopelia turtur*	LC	-		1-2
Zilpzalp	*Phylloscopus collybita*	LC	-		3

Aaskrähe

Die Aaskrähe brütet an geschützten Stellen im Kulturland wie z.B. an Waldrändern. In der Untersuchungsfläche wurden wiederholt bis zu 3 rufende Tiere angetroffen, sodass ein Brutvorkommen von 1-2 Revieren möglich erscheint.

Amsel

Die Amsel ist eine der Charakterarten unterholzreicher Wälder und kommt auch im Untersuchungsgebiet in mehreren Revieren vor. Die geschätzte Revierzahl liegt bei 2-3 Rev.

Baumpieper

Der Baumpieper konnte bei den Erhebungen nicht nachgewiesen werden, ist jedoch eine Art, die potenziell vorkommen könnte. Im benachbarten Münichsthal konnten im Frühjahr 2010 auf einer ähnlich strukturierten Fläche wie der offenen Kuppe 2 singende Männchen nachgewiesen werden. Der Baumpieper ist eine Art des Waldrandes und besiedelt dort vor allem Stellen, die an wiesenartige Strukturen grenzen. Der Baumpieper ist also eine Art die mit der fortschreitenden Verbuschung und Verwaldung potenziellen Lebensraum verliert.

Blaumeise

Die Blaumeise ist eine der häufigen und weit verbreiteten Meisenarten. Sie ist eine Charakterart eichenreicher Mischwälder. Rund um die Sandgstettn konnten mindestens 3 Reviere nachgewiesen werden. Als Höhlenbrüterin ist die Blaumeise auf einen älteren Baumbestand angewiesen. Die Blaumeise zählt zu den Arten, die von der fortschreitenden Verbuschung und Verwaldung profitieren würde.

Buchfink

Der Buchfink ist eine Charakterart beinahe aller baumbestandenen Landschaften Österreichs. In Eichenwäldern erreicht er besonders hohe Siedlungsdichten. Auch im Untersuchungsgebiet kommt der Buchfink mit 2-3 Revieren vor.

Buntspecht

Im Untersuchungsgebiet gibt es 1-2 Buntspechtreviere. Der Buntspecht ist der anpassungsfähigste heimische Specht. Als Höhlenbrüter ist der Buntspecht auf das Vorhandensein von Bäumen mit entsprechendem Stammdurchmesser angewiesen. Daher ist der Buntspecht eine Art, der eine weitere Verwaldung des Gebiets entgegen kommt.

Dorngrasmücke

Die Dorngrasmücke ist eine Strauchbrüterin in offenen und halboffenen Landschaften. Innerhalb der Gehölzflächen ist die Sukzession bereits so weit fortgeschritten, dass sie als Lebensraum für die Dorngrasmücke heute ungeeignet sind. Ein singendes Männchen konnte jedoch wiederholt in den Hecken außerhalb des Waldes festgestellt werden. Würde man Offenlandarten wie die Dorngrasmücke im Untersuchungsgebiet fördern wollen, so wäre eine sehr großflächige Entbuschung und Entwaldung erforderlich.

Eichelhäher

Der Eichelhäher konnte bei den Erhebungen nicht nachgewiesen werden. Im Hochleithenwald ist der Eichelhäher aber weit verbreitet und häufig, sodass ein zumindest sporadisches Vorkommen im Untersuchungsgebiet zu erwarten ist. Der Eichelhäher siedelt gerne in unterholzreichen Wäldern und in Wäldern, die durch eingesprengte Offeninseln strukturiert sind. Insofern müsste der Eichelhäher durchaus günstige Bedingungen im Untersuchungsgebiet vorfinden. Möglicherweise ist Konkurrenz mit der Aaskrähe der Grund für das Fehlen des Eichelhähers.

Fasan

Der Fasan ist keine Waldart und besiedelt nur die angrenzenden Offenflächen. Bei den Erhebungen wurde mehrmals ein rufender Hahn erfasst.

Fitis

Überraschend fand sich ein Fitis-Revier an der offenen Kuppe mit einzeln stehenden Föhren und grasigem Unterwuchs. Das Revier konnte zweimal bestätigt werden. Der Fitis ist eine Art der halboffenen Landschaft und würde sich daher als Zielart für etwaige Entbuschungsmaßnahmen anbieten. Bei einer weiteren Verwaldung des Gebiets würde der Fitis aus dem Untersuchungsgebiet verschwinden.

Gelbspötter

Der Gelbspötter ist eine Art des strukturierten Kulturlandes bzw. von Waldrändern und lichten Wäldern. Geschlossene Wälder meidet er. Am 11.5. konnte ein singendes Männchen am Waldrand nachgewiesen werden.

Goldammer

Die Goldammer ist die Charakterart des strukturierten Kulturlandes. Sie brütet häufig an Waldrandes dringt aber auch in lichte Offenflächen im Wald ein. Im Untersuchungsgebiet konnte die Goldammer sowohl am Waldrand als auch auf den wenig verbuschten Flächen im Wald nachgewiesen werden.

In Summe konnten 4-5 Reviere festgestellt werden. Auch wenn die Goldammer derzeit zu den häufigeren Arten des Untersuchungsgebietes zählt, wird sie bei fortschreitender Verwaldung im Bestand abnehmen und die Flächen im Waldinneren räumen. In jedem Fall würde die Goldammer von einer Auflichtung des Waldes profitieren.

Grauschnäpper

Der Grauschnäpper konnte bei den Erhebungen nicht nachgewiesen werden. Ein Vorkommen erscheint aber besonders an den lichten Stellen mit einzeln stehenden Altbäumen möglich.

Grünling

Der Grünling brütet vor allem im strukturierten Kulturland und sehr häufig in Siedlungen. Wälder besiedelt vor allem an den Rändern, er dringt jedoch kaum in geschlossene Wälder vor. Im Untersuchungsgebiet sang an allen Erhebungsterminen ein Männchen im Bereich der südlichen Gebüschfläche. Der Grünling würde von einer Auflichtung der Gehölze profitieren.

Kernbeißer

Der Kernbeißer ist ein typischer Waldbewohner. Mit seinem mächtigen Schnabel frisst er in erster Linie große harte Samen, insbesondere von Eiche und Buche. Im Untersuchungsgebiet brütet er wahrscheinlich in der Umgebung und nutzt die Fläche wohl nur zur Nahrungssuche. Die Vorwaldstadien und Gebüsche in der Untersuchungsfläche sind nicht der eigentliche Lebensraum des Kernbeißers.

Kleiber

Der Kleiber ist ein Höhlenbrüter und kommt meist in Gemeinschaft mit dem Buntspecht vor, dessen Höhlen er gerne nutzt. In der Untersuchungsfläche konnte ein singendes Männchen nachgewiesen werden. Möglicherweise wurden weitere Reviere übersehen, weil der Kleiber zeitig im Frühjahr singt, die erste Erhebung jedoch erst Anfang Mai erfolgte.

Kohlmeise

Bei beiden Erhebungen konnten jeweils 2 Reviere nachgewiesen werden. Als Höhlenbrüterin ist die Art auf Altbäume angewiesen, die sie vor allem in den Randbereichen der Untersuchungsfläche findet.

Kuckuck

Am 11.5. konnte die Art singend nachgewiesen werden, war allerdings nicht zu lokalisieren. Der Kuckuck ist vornehmlich eine Art des Waldrandes und besiedelt eher die strukturierte Kulturlandschaft am Waldrand.

Mittelspecht

Ein Nachweis gelang am 11.5. Der Mittelspecht ist eine Charakterart der pannonischen Eichenwälder und kommt vor allem an den alten Eichen mit viel Totholz vor. Die bevorzugten Lebensräume des Mittelspechts liegen außerhalb des Untersuchungsgebietes, wo bereits ältere Bäume stehen, insbesondere grobborkige Arten wie Eichen.

Mönchsgrasmücke

Die Mönchsgrasmücke ist eine der häufigen Arten des Untersuchungsgebietes. Sie ist eine Charakterart unterholzreicher Wälder und findet im Gebiet demnach günstige Bedingungen vor. Die Mindestrevierzahl liegt bei 3 Revieren, könnte aber auch deutlich höher liegen, denn am 11.52010 konnten 7 singende Männchen nachgewiesen werden.

Neuntöter

Der Neuntöter ist ein Offenlandbewohner und kommt in der Untersuchungsfläche nicht vor. Östlich grenzen an die Untersuchungsfläche Hecken an, auch hier konnte 2010 aber kein Neuntöter nachgewiesen werden. Möglicherweise ist die Nordexposition und die Lage am Waldrand aufgrund des kühlen Mikroklimas (geringere Insektenaktivität) ungünstig.

Pirol

Der Pirol ist eine Charakterart der Eichen-Hainbuchenwälder Ostösterreichs. Im Untersuchungsgebiet konnte ein Revier festgestellt werden.

Ringeltaube

Bei allen Begehungen konnten jeweils zwei singende Ringeltauben nachgewiesen werden. Die Ringeltaube ist eine weit verbreitete und anpassungsfähige Taube, die lediglich an Baumbewuchs gebunden ist.

Rotkehlchen

Das Rotkehlchen ist eine der häufigsten Arten der Untersuchungsfläche. Die geschätzte Revierzahl liegt bei 5, am 7.62010 wurden allerdings sogar 7 singende Männchen festgestellt.

Schwanzmeise

Es gelangen keine Nachweise, ein Vorkommen scheint aber möglich.

Singdrossel

Die Singdrossel ist eine typische und weit verbreitete Waldbewohnerin. Im Untersuchungsgebiet zählt sie zu den häufigeren Arten. Die mosaikartige Verteilung aus Beständen mit hohen Bäumen, dichten Gebüschen und Offenbodenflächen kommt den Ansprüchen der Singdrossel entgegen. Die geschätzte Revierzahl liegt bei 4 Revieren.

Star

Der Star konnte nur einmal im Gebiet nachgewiesen, ein Brutvorkommen ist aber wahrscheinlich. Der Star ist ein Höhlenbrüter und als solcher auf das Vorhandensein geeigneter Bruthöhlen angewiesen. Der Großteil des Gehölzbestandes im Gebiet ist derzeit noch relativ jung, sodass die Verfügbarkeit an Bruthöhlen im angrenzenden Wald sicher größer ist. Mit zunehmendem Alter des Baumbestandes werden sich aber die Bedingungen für den Star, wie auch für die anderen Höhlenbrüter verbessern.

Turteltaube

Die Turteltaube ist in Österreich eine Art der offenen und halboffenen Landschaft. Größere Wälder besiedelt sie im Gegensatz zur Ringeltaube (die auch tief in Wäldern brüten kann) nur an den Rändern. Die Turteltaube besiedelt im Untersuchungsgebiet jene Flächen, die noch weitgehend offen und unverbuscht sind. Würde man die Flächen wieder entbuschen wollen, so würde sich die Turteltaube als eine Zielart anbieten. Die Turteltaube ist ein der Arten, die mit der fortschreitenden Verbuschung und Verwaldung aus der Fläche verschwinden werden.

Waldkauz

Während der Erhebungen gelangen keine Nachweise des Waldkauzes. Im Hochleithenwald ist Waldkauz aber eine häufige und verbreitete Art, sodass zumindest ein sporadisches Vorkommen zu erwarten ist. Die offenen Kuppen mit den einzeln stehenden Föhren sind wahrscheinlich attraktive Jagdflächen für den Waldkauz.

Zilpzalp

Der Zilpzalp siedelt bevorzugt in reich strukturierten Gehölzen mit einer gestuften Baum- und Strauchschicht und zumindest einer sporadisch ausgebildeten Krautschicht. Im Untersuchungsgebiet scheint der Zilpzalp derzeit sehr günstige Bedingungen vorzufinden. Insgesamt konnten mindestens 3 Reviere festgestellt werden.

5.4.4.5 Exkurs Zebraschnecke

Bei den Erhebungen konnte in den noch unverbuschten Bereichen der Sandgstettn ein Vorkommen der Zebraschnecke (*Zebrina detrita*) entdeckt werden. Die Zebraschnecke ist eine Art, die trockene Südhänge mit offenen Bodenstellen und einzelnen Grashorsten besiedelt (DUDA 2001). Das Vorkommen auf der Sandgstettn ist ein Reliktvorkommen aus der Zeit, wo die gesamte Sandgstettn offen war. Bei einer Nachsuche konnten an mehreren mittlerweile verbuschten Stellen Leerschalen gefunden werden. Aufgrund der geringen Mobilität und der Isolation von anderen Lebensräumen hat sich das Zebraschnecken-Vorkommen bis heute erhalten. Derzeit konzentriert sich das Zebraschnecken-Vorkommen auf einen kleinen Bereich auf der Kuppe im Norden des Untersuchungsgebietes, wo der Weg stark betreten ist. Schreiten Verbuschung und Verwaldung weiter voran, wird die Zebraschnecke aus dem Gebiet verschwinden.

Mit einer Auflichtung und Entbuschung könnte der Zebraschnecke geholfen werden. Die Zebraschnecke wäre also eine geeignete Zielart, um eine Zurückdrängung der Gehölze zu argumentieren. Die Zebraschnecke ist nach der NÖ Artenschutzverordnung geschützt.



Abbildung 33: Die Zebraschnecke, die im Bild an dürren Pflanzenstängeln weidet, braucht offene und trockene Flächen. Sie wäre damit eine geeignete Zielart für die Zurückdrängung der Gehölze auf der Sandgstettn.

5.4.4.6 Beurteilung der Artenzusammensetzung und Anmerkungen zu möglichen Pflegemaßnahmen

In der Wolkersdorfer Sandgstettn ist seit Jahrzehnten keine Pflege mehr erfolgt, bis auf einen Rückschnitt der Robinien um den Lagerfeuerplatz im Rahmen eines früheren Lafo-Projekts. Die meisten Flächen sind heute stark verbuscht oder von Wald eingenommen. Nur die oberste Kuppe nördlich des Grillplatzes ist noch weitgehend offen.

Bei den Vogelarten konnten im Gebiet keine naturschutzfachlich bedeutenden Offenlandarten festgestellt werden, die man mit einer Entbuschung fördern könnte. Am ehesten sind Fitis, Turteltaube, Gelbspötter und Goldammer an offene Flächen gebunden und würden von einer Zurückdrängung der Gehölze profitieren. Alle diese Arten sind aber häufig und verbreitet und keine von ihnen steht auf der Roten Liste.

Den Offenlandarten stehen die typischen Waldarten gegenüber, die von einer weiteren Verwaldung und einem alten Baumbestand profitieren würden. Die naturschutzfachlich bedeutendste Waldart ist der Mittelspecht, der derzeit in der Umgebung des Untersuchungsgebietes brütet.

Aus ornithologischer Sicht kann man eine Zurückdrängung der Gehölze auf der Sandgstettn also schlecht argumentieren. Um Flächen zu schaffen, die von naturschutzrelevanten Offenlandarten besiedelt werden können, müsste ein sehr großer Aufwand getrieben werden. Zudem wäre wahrscheinlich ein Rodungsantrag zu stellen, weil die meisten Flächen mittlerweile wohl „Wald" im Sinne des Forstgesetzes sind. Aus entomologischer, limakologischer und wahrscheinlich auch aus botanischer Sicht wäre aber eine zumindest stellenweise Auflichtung sinnvoll und nützlich. Die Flächen, die offengehalten werden sollen sind die steilen Lösswände nördlich des Lagerplatzes (Zielarten z.B. Solitärbienen) und die Kuppe nördlich der Sandgstettn (Zielarten sind Helm-Knabenkraut und Zebraschnecke).

5.4.5 Hohlwege in Münichsthal



Abbildung 34: Lage der Hohlwege in Münichsthal.

5.4.5.1 Hohlweg Rossern

Beschreibung

Der Hohlweg Rossern hat eine Länge von etwa 670 Metern und eine durchschnittliche Breite von 10-15 Metern (incl. Gehölzstreifen). Die angrenzenden Flächen sind Weingärten (v.a. südlich) und Hausgärten (v.a. nördlich) sowie vereinzelt Äcker und Brachen (Abbildung 35). Die Tiefe des Hohlwegs beträgt im Durchschnitt etwa 3 m und erreicht an einigen Stellen bis 5 m. Auf einer Länge von 150 m finden sich im östlichen Teil des Hohlwegs noch Erdäpfelkeller, die aber kaum mehr genützt werden und teilweise verfallen (Abbildung 36).

Der Hohlweg ist fast über die gesamte Länge von Gehölz bestanden. Die häufigsten Sträucher sind Holunder, Hartriegel, Weißdorn, Hundsrose und Liguster, vereinzelt finden sich auch Faulbaum, Kreuzdorn, Gewöhnlicher Spindelstrauch, Berberitze, Bibernell-Rose und Zwergweichsel. Baumwuchs fehlt über weite Strecken bis auf einzelne Kirsch-, Zwetschken- und Nussbäume, allerdings befindet sich am westlichen Rand des Hohlwegs ein kleines Gehölz mit inzwischen baumgroßen Götterbäumen.

Nur an wenigen Stellen finden sich noch Reste der ehemals offenen Lösswände. Diese Stellen weisen teilweise eine interessante Flora auf (siehe MELLAUNER & SEMRAD 2003) und bieten Brutplätze für Hymenopteren.



Abbildung 35: Abgrenzung des Hohlweg Rossern in Münichsthal.



Abbildung 36: Der gesamte Hohlweg Rossern ist bereits stark verbuscht. Im östlichen Teil des Hohlwegs gibt es nicht mehr genutzte Keller, die teilweise verfallen.

Ornithologische Bearbeitung

Vom Hohlweg Rossern gibt es keine gezielten ornithologischen Bearbeitungen. Allerdings wurde die Umgebung des Hohlwegs seit 2007 im Rahmen eines Monitorings von Goldammer und Neuntöter kartiert. Bemerkenswert ist vor allem das mehr oder weniger regelmäßig besetzte Vorkommen des Bienenfressers. In den letzten Jahren brütete die Art stets mit einem Brutpaar. Ende der 1990er Jahre brütete am Rand des Hohlwegs ein Schwarzkehlchen. In den letzten Jahren brüten regelmäßig 1-2 Neuntöter-Paare im Bereich des Hohlwegs.

Vögel im Hohlweg Rossern

Die Ergebnisse der einmaligen Brutvogelkartierung am 29.52010 sind in **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** 12 aufgelistet. Es zeigt sich, dass die Vogelfauna mit 16 Arten relativ artenreich ist (wobei manche Arten aber in den benachbarten Gärten brüten wie z.B. der Wendehals). Die Fauna setzt sich aus typischen Kulturlandarten zusammen. Die Besonderheit unter Brutvögeln des Hohlwegs ist der Bienenfresser.

Tabelle 12: Brutvögel im Bereich des Hohlweg Rossern 2010.

Art	*Spezies*	RL Ö	RL NÖ	VSRL	geschätzte Revierzahl
Amsel	*Turdus merula*	LC	-		5
Bienenfresser	*Merops apiaster*	VU	3!		1
Blaumeise	*Parus caeruleus*	LC	-		2
Bluthänfling	*Carduelis cannabina*	LC	-		mind. 2
Feldsperling	*Passer montanus*	LC	-		mind. 2
Girlitz	*Serinus serinus*	LC	-		1
Goldammer	*Emberiza citrinella*	LC	-		2
Grünling	*Carduelis chloris*	LC	-		3
Kohlmeise	*Parus major*	LC	-		2
Mönchsgrasmücke	*Sylvia atricapilla*	LC	-		mind. 3
Neuntöter	*Lanius collurio*	LC	-	Anhang 1	mind. 1
Singdrossel	*Turdus philomelos*	LC	-		mind. 3
Sperbergrasmücke	*Sylvia nisoria*	LC	4!	Anhang 1	1
Star	*Sturnus vulgaris*	LC	-		2
Stieglitz	*Carduelis carduelis*	LC	-		mind. 1
Wendehals	*Jynx torquilla*	VU	3		1

Mögliche Pflegemaßnahmen

Der Hohlweg Rossern war ehemals weitgehend frei von Gehölzen mit steil aufragenden offenen Lösswänden. Mittlerweile wird der Weg von Fahrzeugen aber nicht mehr befahren und auch von Spaziergängern nur noch sporadisch genutzt, sodass eine starke Verbuschung eingesetzt hat. Von den AnrainerInnen wird der Strauchwuchs zwar sporadisch zurückgeschnitten, eine abgestimmte, gemeinschaftliche Pflege findet aber nicht statt.

Am 31.72010 fand eine Begehung des Hohlwegs durch den Arbeitskreis für Naturschutz in Wolkersdorf statt. Ziel dieser Begehung war es, zu klären ob Pflegemaßnahmen im Hohlweg sinnvoll sind und welche Art von Pflege aus der Sicht des Naturschutzes erforderlich wäre.

Aufgrund des starken Verbuschung kamen die TeilnehmerInnen der Begehung überein, dass ein Rückschnitt der Sträucher auf der gesamten Länge des Hohlweges nicht mehr sinnvoll ist. Der Aufwand würde den Nutzen für den Naturschutz bei weitem übersteigen. Allerdings wäre es wichtig und sinnvoll den Bocksdorn aus den noch weitgehend offenen Lösswänden am Eingang des Hohlwegs zurückzudrängen, zum Schutz der Brutplätze des Bienenfressers (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**37).



Abbildung 37: Offene Lösswände am östlichen Ende des Hohlweg Rossern in Münichsthal. Die Brutröhren des Bienenfressers sind erkennbar.



Abbildung 38: Die gegenüberliegenden Lösswände sind bereits stark mit Bocksdorn bewachsen. Ein Rückschnitt vor mehreren Jahren bewirkte einen verstärkten Neuaustrieb, sodass nachher mehr Fläche überwuchert war als vorher.

5.4.5.2 Hohlweg Fassboden

Der Fassbodenhohlweg wurde 2010 nicht vogelkundlich erhoben. Es wurde lediglich dokumentiert, dass auch 2010 wieder der Bienenfresser mit einem Brutpaar in den Lösswänden brütete. Das Bienenfresservorkommen im Fassbodenhohlweg ist seit mindestens 10 Jahren mehr oder weniger regelmäßig besetzt. Der Brutbestand umfasst 1-3 Brutpaare, in den letzten Jahren konnte aber nur noch jeweils ein Paar nachgewiesen werden. In den verwaisten Bruträhren des Bienenfressers nisten meist Feldsperlinge.

In den letzten Jahren gab es immer wieder sporadische Pflegemaßnahmen durch den Verfasser. Dabei wurden die neu aufkommenden Sträucher zurückgeschnitten. Die stark verbuschten Teile des Hohlwegs wurden aber nicht entbuscht. Für den Februar 2011 ist daher eine Pflegeaktion im Rahmen des Projekts „Naturschutz in Wolkersdorf" vorgesehen.



Abbildung 39: Abgrenzung des Hohlwegs Fassboden in Münichsthal.



Abbildung 40: Freigelegte Lösswände im Fassbodenhohlweg nach einer Pflege im April 2007.

5.4.5.3 Hohlweg Mitterberg

Beschreibung

Der Hohlweg Mitterberg führt von der Gemeindeschlucht in Münichsthal auf den Mitterberg Richtung Pfösing. Der Hohlweg ist dem Typ nach ein Kastenhohlweg (vgl. WIESBAUER & MAZ-ZUCCO 1995) mit steil aufragenden, unbewachsenen Lösswänden. Noch Ende der 1990er Jahre wurde der Weg mit Traktoren befahren und war daher weitgehend frei von Gehölzen (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**42). In der krautigen Vegetation konnten Halbtrockenrasenarten gefunden werden wie der Langfahnen-Tragant und das Sichelblättrige Hasenohr (MELLAUNER & SEMRAD 2003).

Mit der Kommassierung in Münichsthal, die 1999 eingeleitet und die 2004 abgeschlossen wurde, wurde der Hohlweg aber aus dem Wegenetz herausgenommen (REISKOPF et al. 2008). Weil der Weg in Folge nicht mehr genutzt wurde, konnten sich die Robinie und andere Gehölze ungehindert ausbreiten. Heute ist der Hohlweg stark verwachsen und kaum mehr als solcher erkennbar (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**43).



Abbildung 41: Angrenzung der Untersuchungsfläche Hohlweg Mitterberg in Münichsthal.



Abbildung 42: Hohlweg am Mitterberg ca. 1999. Solange der Hohlweg befahren wurde (siehe Kratzer an den Lösswänden von den Traktoren und Maschinen) blieben die offenen Lösswände erhalten.



Abbildung 43: Hohlweg am Mitterberg im Juni 2007. Die Kommassierung in Münichsthal war zu der Zeit bereits abgeschlossen und der Hohlweg nicht mehr ins Wegenetz integriert. In Folge konnten sich Gehölze ungehindert ausbreiten.

Pflegemaßnahmen

Im Jahr 2003 fand eine Pflege der Halbtrockenrasen statt. Dabei wurde die Fläche entbuscht. Da in den Folgejahren aber keine weitere Pflege passierte, verbuschte die Fläche wieder. Derzeit ist ein dichtes Gebüsch entwickelt, das vor allem aus Hartriegel besteht. Stellenweise kommt die Robinie auf.

Derzeit ist die Verlegung einer Gasleitung der EVN quer durch die Münichsthaler Gemeindeschlucht geplant. Die Planung sieht eine Querung südlich des Hohlweges vor, im Bereich eines verbrachten Halbtrockenrasens. Mit den Planern der EVN wurde in Vorgesprächen vereinbart, dass die Trasse so gelegt wird, dass der Hohlweg am Mitterberg nicht beeinträchtigt wird. Außerdem wurde vereinbart, dass im Zuge der erforderlichen Rodungsarbeiten auch eine Pflege des Hohlwegs – also eine Rückschnitt der Gehölze und Gebüsche – stattfinden soll.

Die Verlegung der Gasleitung und die Pflegemaßnahmen am Hohlweg starten laut Plan im Frühjahr 2011. Derzeit sind aus naturschutzfachlicher Sicht also keine Maßnahmen erforderlich bzw. sinnvoll. In weiterer Folge wird aber ein Rückschnitt der wieder aufkommenden Gehölze erforderlich sein.



Abbildung 44: Noch in den 1930er Jahren (Foto aus 1939) war die Münichsthaler Gemeindeschlucht weitgehend frei von Gehölzen. Erst mit der Aufgabe der Beweidung und Mahd begann sie zu verbuschen und zu verwalden. Die Offenfläche um den Hohlweg am Mitterberg ist die letzte wiesenartige Offenfläche in der Gemeindeschlucht und daher sowohl naturschutzfachlich als auch kulturgeschichtlich erhaltenswert.



Abbildung 45: Münichsthaler Gemeindeschlucht in den 1960er Jahren. An den Steilhängen hat die Verbuschung bereits eingesetzt, die flacheren Hänge werden aber noch bewirtschaftet.



Abbildung 46: Hohlweg Mitterberg und angrenzende Fläche im November 2006.

6 Pflegeplan

6.1 Naturschutzfachliche Beurteilung

Die naturschutzfachliche Auswertung der Erhebungsergebnisse erfolgte unter den Aspekten:

- Gefährdung: Bestandsentwicklung in Mitteleuropa nach WELK, E. (2002) und Aufführung der entsprechenden Roten Liste für Österreich bzw. Niederösterreich
  - Pflanzen:
    A: NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999) in: FISCHER (2008),
    regional: FISCHER (2008)
  - Biotoptypen:
    ELLMAUER & TRAXLER (2000):
  - Tagfalter:
    A: HÖTTINGER & PENNERSTORFER (2005),
    NÖ: HÖTTINGER & PENNERSTORFER (1999)
  - Reptilien:
    A/NÖ: GOLLMANN (2007)
  - Vögel:
    A:FRÜHAUF (2005)
    NÖ: BERG (1997)
- Schutzstatus: Aufführung in einem der Anhänge der FFH-Richtlinie, der Vogelschutz-Richtlinie der EU, in der Niederösterreichischen Artenschutzverordnung und/ oder in der Artenschutzverordnung der EU
- Seltenheit
- regionale Bedeutung
- typische Ausprägung
- Größe und Ausformung
- Ausstattung mit Kleinstbiotopen, Mosaikstruktur und unterschiedlicher Vegetationsentwicklung
- Beeinträchtigungen durch offensichtlichen Störfaktoren sowie bestandsuntypische Arten, Neozoa und Veränderungen im strukturellen Aufbau der Artengemeinschaft

6.1.1 Hohlweg Münichsthal

Gefährdung/ Schutz

	Artenanzahl	Bestand in Europa	Gefährdung in Ö	Gefährdung in NÖ		Schutz
Flora und Vegetation	44 Arten		1 Art potentiell gefährdet	2 Arten Regional gefährdet		
Reptilien	1 Art Blindschleiche		1 potentiell gefährdet	gefährdet		
Vogelfauna	16 Arten relativ artenreich					VSRL Bienenfresser

Seltenheit

Viele Hohlwege wurden ab Mitte des letzten Jahrhunderts verschüttet, so dass sie heute zu seltenen Biotopen geworden sind.

Regionale Bedeutung

Löss-Hohlwege gehören zu den typischen Landschaftselementen des Weinviertels.

Typische Ausprägung

Der Löss-Hohlweg in der Gemeindeschlucht von Münichsthal entspricht dem Typ eines Kastenhohlweges, der bereits seit Jahrzehnten nicht mehr als Weg genutzt wird. Die Bestandsausprägung der Vegetation ist typisch für ein fortgeschrittenes Entwicklungsstadium. Beschattung und einsetzenden Humifikation bewirken ausgeglichene Umweltbedingungen, wodurch hochspezialisierte, stenöke Arten durch konkurrenzstarke verdrängt wurden. Unter dem Druck von Arten mit hoher Biomasseproduktion (Gemeiner Waldrebe, Großer Brennnessel, Schwarzem Holunder) und invasiven Arten (Kanadischer Goldrute, Robinie) gehen nach und nach kleinräumige Biotope verloren und der Strukturreichtum verschwindet zusehends.

Beeinträchtigung

Dichter Bodenbewuchs von ausdauernden Stauden und das Vorkommen von Gehölzen verweisen auf eine bereits fortgeschrittene Sukzession. Sträucher und Bäume führen zur Beschattung, von der z. T. auch die vegetationslosen Bereiche der Wände betroffen waren. Für Licht- und wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten als typische Bewohner eines Hohlweges bieten sich kaum noch tolerierbare Bereiche. Sehr kritisch sind die auftretenden Neophyten Robinie, Kanadische Goldrute, Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisifolia*) und Feinstrahl Berufkraut (*Erigeron annuus*) zu bewerten. Die Walnuss, ein weiterer Neophyt, setzt zudem ein Glycosid frei, welches auf zahlreiche andere Pflanzen keim- und wachstumshemmend wirkt (Allelopathie).

Wiederherstellbarkeit

Um die charakteristischen Standortbedingungen dauerhaft herzustellen wäre eine Reintegration in das Wegenetz die nachhaltigste Lösung. Solange davon nicht auszugehen ist, bedarf es aller

10-15 Jahre Freistellung zumindest der sonnenexponierten Wand und des Weges. „Wichtig ist das frühzeitige Eingreifen in die Sukzession, da es bei einer fortgeschrittenen Entwicklung und dem Aufkommen von Gehölzen nur mehr schwer möglich ist, eine Verwaldung zu unterbinden. ... Eine Erhaltung gehölzfreier Böschungen ist nur durch entsprechende Pflege möglich."(Wiesbauer 2009). Dabei sind weitestgehend alle Gehölze und ruderalen Hochstauden (Brennnessel, Goldrute, etc) zu entfernen. Im Falle des untersuchten Hohlweges bedeutet dies einen erheblichen Erstaufwand, da die Verwaldung bereits eingesetzt hat. Mit einem, allein auf Freiwilligen basierenden, Pflegeeinsatz ist dies kaum erreichbar. Zweckdienlicher ist der gezielte Einsatz forstwirtschaftlicher Technik. Die Unterstützung seitens der Gemeinde bei der Organisation und Durchführung eines derartigen Einsatzes wäre hierbei von großem Vorteil. Eine Verbesserung der derzeitigen Situation (Reduzierung der Gehölze, ruderaler Hochstauden, Erhöhung des Anteils an Charakterarten der Trocken- und Halbtrockenrasen) ist durch wiederholte Pflegeeingriffe aber innerhalb weniger Jahre möglich.

6.1.2 Sandgstettn

Gefährdung/Schutz

Außerhalb dieses Projektes fand 2011 eine eingehende floristische Untersuchung der Sandgstettn und ihres näheren Umfelds durch den Biologielehrer des Wolkersdorfer Gymnasiums **Mag. Rudolf Rozanek** statt (Anhang I). Freundlicherweise wurden uns die umfangreichen Ergebnisse von Mag. Rudolf Rozanek zur Verfügung gestellt und können so in die Bewertung eingehen.

	Artenanzahl	Bestand in Europa	Gefährdung in Österreich	Gefährdung in NÖ	Gefährdung Regional	Schutz
Biotoptypen	2	Rückläufig in ME	1 BT stark gefährdet	gefährdet		beide FFH-LRT
Flora	184*	3 Arten rückläufig in ME	2 Arten stark gefährdet 10 Arten gefährdet		10 Arten gefährdet	
Reptilien	1	rückläufig	potentiell gefährdet	gefährdet		FFH-Anhang IV
Vogelfauna	25		1 Art potentiell gefährdet	1 Art gefährdet		1 VSRL
Tagfalter	11			1 Art potentiell gefährdet		

Seltenheit

Anthropogen entstandene sekundäre Offenlebensräume sind auf dauerhafte Nutzung angewiesen. Da diese aus wirtschaftlichen Gründen heute häufig ausbleibt, sind Felsfluren, Sand-

trockenrasen und Halbtrockenrasen einschließlich ihrer Verbrachungsstadien nur selten bis sehr selten anzutreffen.

Regionale Bedeutung

Löss- und Sandtrockenrasen und Halbtrockenrasen einschließlich ihrer Verbrachungsstadien haben in Österreich ihren Verbreitungsschwerpunkt im pannonischen Raum, die beiden Biotoptypen sind auf Niederösterreich beschränkt. Ihre regionale Bedeutung ist also als sehr hoch anzusehen. Dies gilt in besonderen Maße unter Berücksichtigung der Ergebnisse der floristischen Erhebung Mag. Rudolf Rozaneks, der die Sandgstettn aufgrund ihrer Artenvielfalt als ein „siedlungsnahes Biodiversitätszentrum" beschreibt.

Typische Ausprägung

Im unteren Teil sind die Lösswände von einer Laubwaldgesellschaft bewachsen, welche die oberen noch offenen Bereiche stark beschattet. Das Plateau bietet ein kleinräumiges Mosaik aus offenen Trockenrasen, verbrachten Halbtrockenrasen, Gebüschen und Baumgruppen. Daraus hervorgehend ist ein hoher Artenreichtum, in dem die Charakterarten der Halbtrocken- und Trockenrasen auf vereinzelte Vorkommen und kleinere Populationen beschränkt bleiben oder gänzlich fehlen (siehe Zwischenbericht-Flora/Vegetation sowie Tagfalter). Der vielfältige Blütenhorizont ist eine Nahrungsquelle für zahlreiche Insektenarten, von der wiederum die artenreiche Vogelfauna abhängt.

Beeinträchtigung

Starke Verbuschung und einsetzende Wiederbewaldung ließen die Offenflächen auf Reliktgröße schrumpfen oder kaum mehr als solche erkennen. Arten, die auf helle, warme und magere Standortbedingungen angewiesen sind, werden zunehmend durch konkurrenzstarke Arten verdrängt. Die Isolation des Standortes behindert die Einwanderung neuer Arten, insbesondere von Pflanzen und Tagfaltern.

Besonders kritisch ist das vermehrte Aufkommen der Robinie, die durch Stickstoffanreicherung im Boden und invasiven Ausbreitung zu einer massiven Standortveränderung führt. Auch einheimische Gehölze wie Blutroter Hartriegel und Schlehe sowie das Land-Reitgras neigen aufgrund ihrer Physiologie zur schnellen Platzbesetzung.

Bei den Vogelarten konnten im Gebiet keine naturschutzfachlich bedeutenden Offenlandarten festgestellt werden. Am ehesten sind Fitis, Turteltaube, Gelbspötter und Goldammer an offene Flächen gebunden. Den Offenlandarten stehen die typischen Waldarten gegenüber, die von einer weiteren Verwaldung und einem alten Baumbestand profitieren würden. Die naturschutzfachlich bedeutendste Waldart ist der Mittelspecht, der derzeit in der Umgebung des Untersuchungsgebietes brütet.

Wiederherstellbarkeit

Anzustrebendes Ziel wäre die Erhöhung des Freiflächenanteils, wozu gehölzfreie Bereiche und insbesondere offene Bodenstellen gehören. Letztere entstehen durch Erosion von selbst, sobald der Gehölzbestand minimiert wird. Der derzeit hohe Grad an Verbuschung bzw. Verwaldung macht den Erstaufwand erheblich und wird durch die schwierigen Geländegegebenheiten noch erschwert. Auch die dauerhafte Offenhaltung ist ohne Einsatz forstwirtschaftlicher Technik und

der Mitwirkung der Gemeinde nur schwer vorstellbar. Eine Verbesserung der derzeitigen Situation (Reduzierung der Gehölze, ruderaler Hochstauden, Erhöhung des Anteils an Charakterarten der Trocken- und Halbtrockenrasen) ist durch wiederholte Pflegeeingriffe aber innerhalb weniger Jahre möglich.

6.1.3 Wartberg

Gefährdung/ Schutz

	Anzahl BT/Arten	Bestand in Europa	Gefährdung in Österreich	Gefährdung in NÖ	Gefährdung Regional	Schutz
Biotoptypen	3	2 rückläufig in ME	1 BT gefährdet 1 BT gefährdet bis stark gefährdet	1 BT gefährdet		2 FFH-LRT
Flora	143	13 Arten rückläufig in ME	1 Art stark gefährdet 17 Arten gefährdet		3 Arten im Pannonikum gefährdet; 12 Arten in Regionen außerhalb des Pannonikums gefährdet	4 Arten in NÖ gänzlich geschützt (*Adonis vernalis, Anemone sylvestris, Orchis militaris, Pulsatilla pratensis subsp. nigricans*)
Tagfalter	30		7 Arten auf der Vorwarnstufe 2 Arten gefährdet	6 Arten in NÖ gefährdet		
Reptilien	4		1 Art gefährdet 2 Arten potentiell gefährdet	3 Arten gefährdet		2 FFH_ Anhang IV-Arten
Vogelfauna	50		4 Arten auf der Vorwarnstufe	1 Art gefährdet		3 Arten VSRL

Seltenheit

Die kontinentalen basenreichen Halbtrockenrasen-Brachen finden österreichweit ihren Verbreitungsschwerpunkt im pannonischen Raum und sind in den westlicheren Bundesländern selten, sehr selten oder fehlen ganz. Da sie in ihrem Fortbestand auf Mahd oder Weide angewiesen sind, welche aktuell kaum noch stattfinden, treten sie auch hier nur mehr zerstreut auf. Gleiches lässt sich zur Verbreitung und Häufigkeit der thermophilen Trockengebüsche tiefgründiger Standorte sagen.

Regionale Bedeutung

Den Bundesländern des Pannonischen Raumes kommt eine besondere Bedeutung für diese Lebensräume zu. Neben den beiden Biotoptypen treten ebenfalls eine ganze Reihe an Pflanzenarten auf, deren Ausbreitungszentrum in den eurasischen Steppengebieten liegt und die im Pannonikum ihre Arealgrenze erreichen.

Typische Ausprägung

Halbtrockenrasen vermitteln ökologisch zwischen Fettwiesen und Trockenwiesen. In ihrem Bestand treffen Vertreter beider Gesellschaften auf die Charakterarten der Halbtrockenrasen. Dem entsprechend war die Zusammensetzung der Vegetation auf den Offenflächen des Wartberges im Wesentlichen bestimmt durch subkontinentale Arten, denen Vertreter kontinentaler Halbtrocken- und Trockenrasen, subxerophiler Saumgesellschaften und trockener Glatthafer-Wiesen beigestellt waren. Zunehmendes Gehölzaufkommen zeigt ein fortschreitendes Brache-Stadium an. Ebenso zeigen die Ergebnisse der faunistischen Erhebungen einen hohen Anteil an Charakterarten des Offenlands an, wobei das Mosaik aus Gebüschen und offenen Flächen einen positiven Einfluss auf die Artenvielfalt hat.

Beeinträchtigung

Dem Artenreichtum und vielgestaltigen Aufbau der Pflanzenbestände steht eine bereits eingesetzte Verbrachung gegenüber. Zu ihren Anzeigern gehören spätblühende Stauden der Saumgesellschaften, Arten nährstoffreicher Mäh- und Streuwiesen sowie alle Gehölze. Unter ihnen stellen Blutroter Hartriegel, Zwerg-Weichsel und Schlehe aufgrund ihres invasiven Ausbreitungscharakters eine besondere Gefährdung dar. Vertreter ruderaler Trockenrasen weisen auf gestörte Bereiche hin. Bislang ist der Anteil an Störungsanzeigern am Artenspektrum nur gering bis mäßig, in weiterer Folge werden sie jedoch von der fehlenden Pflege bevorteilt. Eine weitere Gefährdung geht von der Robinie und der Kanadischen Goldrute aus. Beide Neophyten breiten sich ungehindert in offenen, warmen und nährstoffarmen Lebensräumen aus und verdrängen zahlreiche Arten.

Wiederherstellbarkeit

Anzustrebendes Ziel ist die Erhöhung des Anteils der offenen Bereiche. Der Aufwand dafür ist abhängig vom Entwicklungsstadium der Vegetation, die sich auf dem Wartberg sehr unterschiedlichen darstellt. Sinnvolles, vorrangiges Entwicklungsziel stellt die Erhaltung der Offenflächen dar, deren Arten- und Lebensraumausstattung von hoher naturschutzfachlicher Bedeutung ist. Eine Verbesserung der derzeitigen Situation (Reduzierung der Gehölze, ruderaler Hochstauden, Erhöhung des Anteils an Charakterarten der Trocken- und Halbtrockenrasen) ist durch jährlich wiederholte Pflegeeinsätze oder besser noch extensive Beweidung innerhalb weniger Jahre möglich.

6.2 Übersicht der naturschutzfachlichen Beurteilungen

	Wartberg	Sandgstettn	Hohlweg Mitterberg
Ausprägung	noch typisch	einsetzende Bewaldung	einsetzende Bewaldung
Ausstattung	artenreich vielfältig	artenreich vielfältig	artenarm mäßige Vielfalt
Landschaftsbild	attraktiv	attraktiv	z. Zt. nicht einsehbar
Erholungswert	mittel	mittel	z. Zt. keine Nutzung
Größe	kleine Einzelflächen, in Summe 1ha	kleine Gesamtfläche	kleine Gesamtfläche
Anteil gefährdeter Arten	Hoch	Mittel	Gering
Anteil geschützter Arten	Mittel	Gering	Gering
Seltenheit (Biotoptyp, Lebensraum)	zerstreut verbreitet	zerstreut verbreitet	Biotoptypen häufig, Lebensraum zerstreut
Lebensraumqualität	Hoch	Hoch	Mittel
Beeinträchtigung	Mittel	Hoch	Hoch
Entwicklungsmöglichkeit/ Wiederherstellbarkeit	Hoch	Hoch	Hoch

6.3 Pflegehinweise

Alle drei Lebensräume sind im Zusammenwirken von menschlicher Nutzung und natürlicher Entwicklung entstanden. Eine wieder einsetzende traditionelle Nutzung wäre demzufolge die nachhaltigste Form der Sicherung ihres Fortbestandes. Wo dies nicht möglich ist, müssen Maßnahmen der Biotoppflege einsetzen, um ein weiteres Zuwachsen der wertvollen Bereiche zu verhindern.

Die Reduzierung des Gehölzbestandes sollte vor allem auf den verbuschten aber noch größtenteils offenen Flächen erfolgen. Ein Entfernen der Robinien wäre aus Naturschutzsicht sehr wünschenswert, ist allerdings mit sehr hohem Aufwand verbunden. Bei der Zurückdrängung der Gebüsche auf dem Wartberg ist darauf zu achten, dass Solitärsträucher oder Gebüschgruppen erhalten bleiben. Insgesamt sollte auf dem Wartberg ein ausgewogenes Verhältnis von Offenflächen zu Trockengebüsch bestehen bleiben.

Ziel: Erhaltung und Ausweitung der Offenflächen am Wartberg und auf der Sandgstettn

6.3.1 Entbuschen

Die Etablierung von Sträuchern zeigt ein bereits fortgeschrittenes Sukzessionsstadium an, ihre Entfernung steht daher als erstes an. Insbesondere kleinere (kniehohe) Exemplare sollten entfernt werden. Einzelne größere Gehölze können auf der Fläche verbleiben, da sie als Brut-, Nahrungs- und Deckungsraum für einige Tierarten von besonderer Bedeutung sind.

Bei der Entfernung muss darauf geachtet werden, dass ein Herbstschnitt beim Blutroten Hartriegel und der Schlehe zu einem verstärkten Wurzelausschlag führt. Diese Arten sollten im zeitigen Frühjahr entfernt werden, für alle anderen Arten ist der Zeitraum zwischen August und März möglich (HESPELE, 1990). Auf Flächen, die nicht beweidet werden, ist es angeraten diese Maßnahme mindestens jedes zweite oder dritte Jahr zu wiederholen.

Da die Zwerg- Weichsel eine gefährdete Art ist, sollte ein Teil ihres Bestandes auf allen Flächen erhalten bleiben. Da auch sie Wurzelausläufer bildet und damit andere gleichfalls gefährdete und z.T. außerdem geschützte Arten bedroht, ist ein maßvolles Zurückdrängen aber nötig. Die Beseitigung muss ebenfalls im zeitigen Frühjahr stattfinden.

6.3.2 Robinien entfernen

Robinien stellen eine hohe Gefährdungsursache dar und sind darum unbedingt zu beseitigen. Da die Art auf Schnitt mit Stockausschlägen reagiert ist ein Ringeln dringend empfohlen. Das Ringeln erfolgt am besten im Mai, kann aber auch im Winter erfolgen. Wichtig ist ein ca. 20 cm breites Entfernen der Rinde und des Kambiums mit Motorsäge (Ringelsäge) oder Beil.

6.3.3 Mahd/ Beweidung

Grundsätzlich sind für das Management naturschutzfachlich wertvoller Halbtrockenrasen beide Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen, sofern sie extensiv (d.h. ohne Zuführung von Dünger bzw. ohne Zufüttern auf der Fläche) und kontrolliert (nach vorgegebenen Beweidungsplänen), also nach Vorgaben des Artenschutzes durchgeführt werden (TRAXLER & ELLMAUER, 2000). Beide Pflegemethoden sind geeignet, um die Flächen dauerhaft frei zu halten. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten ist für die Sandgstettn allerdings lediglich eine Mahd vorstellbar.

Für wertvolle Saumarten, Insekten und Vögel müssen jeweils 10 % der Fläche unbeweidet und weitere 10 % locker mit Gehölzen bestockt bleiben. Ein Teil der Bestände der Zwerg-Weichsel und der Bibernell-Rose ist aus Gründen des Artenschutzes aus den Pflegemaßnahmen auszusparen.

Ein angepasstes Beweidungsmanagement, vorzugsweise mit Schafen und Ziegen, kann eingesetzt werden, um die Flächen nachhaltig offen zu halten. Die Trittschäden sind bei geringen Besatzdichten relativ gering und offene Bodenstellen bieten Pionierarten geeignete Keimstellen. Die Tiere weisen ein breites Futterspektrum auf und verbeißen die Pflanzen sehr tief (JEDICKE et al., 1996). Schafe fressen zunächst Gräser, besonders die mit einem hohen Nährwert wie Glatthafer und Wiesen-Rispengras, bevor sie Kräuter wählen. Ziegen bevorzugen zunächst Gehölze, die bis zur Hälfte der täglichen Nahrung ausmachen können. Damit ist der Einsatz von gemischten Herden bei bereits stärker verbrachten Flächen als besonders gut geeignet zu empfehlen.

Die Beweidung sollte mit wenigen Tieren und für kurze Zeit erfolgen. Da die Ertragsleistung der Flächen nicht besonders hoch ist, kann es, vor allem in trockenen Zeiten, schnell zu einer Überweidung kommen. Bei einer einmaligen Bestoßung muss aufgrund des niedrigen Nährwertes mit mindestens 20 m² pro Schaf und Tag gerechnet werden (ebd.). In Jahren mit besonders guter Wuchsleistung, bspw. bei hohen Niederschlägen oder feuchten Spätsommern kann auch ein zweiter Weidegang erfolgen.

Eine standortgebundene Koppelhaltung bietet sich wegen des technischen Aufwandes nur für die zusammenhängenden Bereiche des Wartberges an. Es sind verschiedene technische Vorrausetzungen nötig, die einen beachtlichen Kostenfaktor darstellen. Da die Tiere nicht ganzjährlich gekoppelt werden können, müssen weitere Weideflächen vorhanden sein oder außerhalb der Weidezeit zugefüttert werden. Die Beweidungsdauer richtet sich nach der Besatzstärke. Dauer und Intensität der Beweidung sollten ebenso wie der Beweidungszeitpunkt für beide Beweidungsformen jährlich fachlich angepasst, optimiert und umgesetzt werden. Grundsätzlich ist eine Beweidung nach den Blüh-, Fruchtbildungs- und Ausstreuungsphasen der gefährdeten Arten durchzuführen. Die Orchideen sind zudem sehr trittempfindlich, daher sollten ihre Standorte nicht vor dem Rückzug der Blattrosette beweidet werden. Die genauen Zeiträume für jede Fläche sind in der Tabelle 4 aufgeführt.

Aus naturschutzfachlicher Sicht bietet eine regelmäßige Pflegemahd eine mögliche Alternative, wenn keine dauerhafte Beweidung etabliert werden kann. Durch sie würde die Entwicklung zu einem Trespen-Halbtrockenrasen führen. Nicht verbiss- oder trittfeste Arten wie die Sand-Esparsette, die Aufrechte Trespe und das Helm-Knabenkraut werden durch eine Mahd gefördert. Der Zeitpunkt ist an den Vorgaben des Artenschutzes auszurichten. Zur Aushagerung des

Standortes muss das Mahdgut von den Flächen entfernt und auf Düngemitteleinsatz verzichtet werden.

Die Nachteile einer Pflegemahd liegen zum einen in dem hohen personellen Aufwand und der erschwerten Bewerkstelligung in Steillagen. Hinzukommen zusätzlich durchzuführende Entbuschungsmaßnahmen und die Kosten für den Abtransport des Mahdgutes.

6.3.4 Neophyten

Im Untersuchungsgebiet stellt neben der Robinie die Kanadische Goldrute eine potentielle Gefahr dar. Aufgrund ihrer weit verzweigten Rhizome ist dieser Art nur mit hohem Aufwand beizukommen, sobald sie sich einmal etabliert. Um dies zu verhindern, empfiehlt sich eine Bekämpfung im Initialstadium, wobei die Rhizome vollständig entfernt werden. Da die Goldrute bislang nur punktuell auftrat, ist der Aufwand bislang nur gering.

6.4 Bereits erfolgte Maßnahmen & Perspektiven

In Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern und der Gemeinde Wolkersdorf und dank des hohen Engagements freiwilliger Helfer konnte der NATURSCHUTZBUND NÖ bereits vier Pflegeeinsätze durchführen.

Auf dem Wartberg wurden in den Jahren 2009, 2010 und 2011 Pflegemaßnahmen (Schwendungen und Mahd) auf den unten abgebildeten Flächen durchgeführt. Veränderungen im floristischen Spektrum zeigten sich bereits in den unmittelbar darauffolgenden Jahren durch die Ausbreitung des Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*) und des Helm-Knabenkrautes (*Orchis militaris*). Beide Arten sind in NÖ gänzlich geschützt.

Da sich der untersuchte Hohlweg bereits im fortgeschrittenen Verfallsstadium befindet, fand im Februar 2011 in einem anderen Hohlweg bei Münichsthal ein Pflegeeinsatz durch den NATURSCHUTZBUND NÖ und der Gemeinde Wolkersdorf statt. Dabei wurden die Gehölze entfernt und so die Wände wieder freigestellt. Es handelt sich dabei um ein wichtiges Bruthabitat des Bienenfressers (*Merops apiaster*).

Eine dauerhafte Sicherung der Lebensräume ist allein durch den Einsatz ehrenamtlicher Helfer nur erschwert möglich. Zumindest auf den gemeindeeigenen Flächen ist eine Unterstützung oder gänzliche Übernahme der Pflegemaßnahmen notwendig.

Zur nachhaltigen Bewahrung der wertvollen Offenbereiche auf dem Wartberg laufen derzeit Gespräche mit einem der Grundeigentümer über eine Etablierung einer Ziegen-Weide.

Für die kleineren Flächen anderer Grundstückseigentümer könnte der NATURSCHUTZBUND NÖ weiterhin die Pflege durch Freiwilligen-Einsätze übernehmen. Ein Ansprechpartner vor Ort oder ein Gebietsbetreuer wären von großem Vorteil, um insbesondere die lokale Bevölkerung stärker einzubinden.

Pflegeeinsatz des Naturschutzbund NÖ auf dem Wartberg



Abbildung 47: Wiese mit Adonis vernalis im April 2009



Abbildung 48: Wiese mit *Adonis vernalis* 2010 nach dem ersten Pflegeeinsatz



Abbildung 49: Schwendungsmaßnahmen 2011 vorher



Abbildung 50: Schwendungsmaßnahmen 2011 - nachher

7 Verwendete und weiterführende Literatur

7.1 Flora und Vegetation

ELLENBERG (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, Ulmer (UTB für Wissenschaft), Auflage: 5., 1096 S.

DIERSCHKE (1994) :Pflanzensoziologie: Grundlagen und Methoden, Ulmer (UTB für Wissenschaft), 683 S.

DIERßEN (1990): Einführung in die Pflanzensoziologie, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 241 S.

ELLENBERG (1991): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen (ohne Rubus).- in: Ellenberg, H.; Weber, H. E.; Düll, R.; Wirth, V.; Werner, W.; Paulissen, D.: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. - Scripta geobotanica 18, S. 9-166.

ELLMAUER &, TRAXLER (2000): Handbuch der FFH Lebensraumtypen in Österreich.. Umweltbundesamt, Monographien; Band 130, 208 S.

GOLLMANN, G. (2007): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Lurche (Amphibia) und Kriechtiere (Reptilia). In: BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs, Teil 2: Kriechtiere, Lurche, Fische, Nachtfalter, Weichtiere. Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar: 515 S.

HESPELE (1990): Handbuch Reviergestaltung. Lebensräume schaffen und erhalten, BLV Buchverlag GmbH & Co., 255 S.

JEDICKE, (Hrsg.), FREY, HUNDSDORFER, STEINBACH, (1996): Praktische Landschaftspflege - Grundlagen und Maßnahmen. Eugen Ulmer, Auflage: 2, 310 S.

KILIAN, Müller, STARLINGER (1994): Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten. - Forstliche Bundesversuchsanstalt, Wien: 60 S

HASSLER & WOLF (Hrsg.) (1993): Hohlwege - Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau - ein gemeinsames Projekt der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe und des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg. Regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 416 S.

FISCHER (Hrsg) (2008): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol: Bestimmungsbuch für alle in der Republik Österreich, in der Autonomen Provinz Bozen und im ... Liechtenstein wildwachsenden Gefäßpflanzen, Oberösterreichisches Landesmuseum Linz; Auflage: 3, 1392 S.

NÖ Artenschutzverordnung, 5500/2–0Stammverordnung67/052005-08-12, Blatt1-30

MELLAUNER & SEMRAD (2003): Frei- und Grünräume der Gemeinde Wolkersdorf, Exemplarische Erhebung von naturnahen und gärtnerischen Freiräumen mit ökologischer, freiraumplanerischer und historischer Bedeutung

MUCINA, GRABHERR, ELLMAUER (1993): Die Pflanzengesellschaften Österreichs: Spektrum Akademischer Verlag; Auflage: 1, 1454 S.

NIKLFELD,. KARRER, GUTERMANN & SCHRATT (1986): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. In H. NIKLFELD (Hrsg.) Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs: 28-109 - Grüne Reihe Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz Bd.5. Wien.

OBERDORFER (Hrsg.) (1993): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Teil II: Sand- und Trockenrasen, Heide- und Borstgrasgesellschaften, Saumgesellschaften, Schlag- und Hochstaudenfluren, Akademischer Verlag; Auflage 3, 355 S.

RENNWALD, (2000): Verzeichnis und Rote Liste der Pflanzengesellschaften Deutschlands. Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 35, 800 S:

Richtlinie 92/43/EWG (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen

SCHNITTLER & GÜNTHER, (1999): Central European vascular plants requiring priority conservation measures - an analysis from national Red Lists and distribution maps. - Biodiversity and Conservation 8: 891-925.

LONDO (1974): The decimal scale for relevés of permanent quadrats. In: KNAPP, R. (ed.): Sampling methods in vegetation science: p. 45-49. W. JunkPublishers, The Hague/Boston/London

WELK (2003): Arealkundliche Analyse und Bewertung der Schutzrelevanz seltener und gefährdeter Gefäßpflanzen Deutschlands. - Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 37,. 337 S

WIESBAUER, W. (2009): Löss- und Lehmwände – einige Bemerkungen aus naturschutzfachlicher Sicht, Berichte Geol. B.-A. 80, NÖ GEOTAGE – 24. & 25. 9. 2009 in Haindorf bei Langenlois

Internetadressen:

http://www.zamg.ac.at/ am 22.10. 2010

http://www.floraweb.de/index.html vom 10.08.-22.112010

7.2 Tagfalter

EBERT, G.(Hrsg.) (1991)a: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 1 Tagfalter I. – Ulmer, Stuttgart. 552 S.

EBERT, G.(Hrsg.) (1991)b: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 2 Tagfalter II. – Ulmer, Stuttgart. 535 S.

HÖTTINGER, H. (1999): Kartierung der Tagschmetterlinge in Wien – Grundlagen zu einem Artenschutzprogramm, Lepidoptera: Rhopalocera und Hespteriidae. Studie im Auftrag des Magistrates der Stadt Wien, MA 22 – Umweltschutz. 135 S.

HÖTTINGER, H. & J. PENNERSTORFER (1999): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen in Niederösterreich – Tagfalter (Lepidoptera: Rhopalocera & Hesperiidae), 1. Fassung 1999. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten, 128 pp.

HÖTTINGER, H. & J. PENNERSTORFER (2005): Rote Liste der Tagschmetterlinge Österreichs (Lepidoptera: Papilionoidea & Hesperioidea). In: Zulka, K.P. (Hrsg., 2005): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe des Lebensministeriums 14/1. Böhlau Verlag Wien. 406 pp.

REICHL, E. R. (1992): Verbreitungsatlas der Tierwelt Österreichs, Band 1, Lepidoptera-Diurna, Tagfalter. Linz.

SETTELE, J., FELDMANN, R., HENLE, K., KOCKERLKE, K. & H.-J. POETHKE (1999): Methoden der quantitativen Erfassung von Tagfaltern. In: Settele, J., Feldmann, R. & R. Reinhardt (Hrsg.): Die Tagfalter Deutschlands. Ulmer, Stuttgart: 144-185.

Schweizerischer Bund für Naturschutz (1987): Tagfalter und ihre Lebensräume. Arten, Gefährdung, Schutz, Band 1. 516 S.

STETTMER, Ch., BRÄU, M., GROS, P. & O. WANNINGER (2006): Die Tagfalter Bayerns und Österreichs. – Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftsplanung. 240 S.

7.3 Vogelfauna

BERG, H.-M. 1997: Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (Aves). 1. Fassung 1995. Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Wien.

Bezirkshauptmannschaft Mistelbach (Hrsg.) 1959: Heimatbuch des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, Bd. 1. Mistelbach.

BIBBY, C. J., N. D. BURGESS, D. A. HILL 1995: Methoden der Feldornithologie. Bestandserfassung in der Praxis. Radebeul: Vlg. Neumann.

BLAB, J. 1993: Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. Bonn: Vlg. Kilda.

DUDA, M 2001: Grundlagenarbeiten zum Artenschutzprogramm Schnecken - Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur. Magistrat der Stadt Wien, Umweltschutzabteilung.

DVORAK, M., RANNER, A., BERG, H. M. 1993: Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt Wien.

FARASIN K. & J. WIRTH 1988: Über die Akazie im Weinviertel. In: Kenyeres, P. (Hrsg.) 1988: Lebensraum Weinviertel. Pflanzen und Tiere. Band 10. Mistelbach: Eigenverlag Kulturverband Weinviertel.

FUCHS, W. & R. GRILL, 1984: Geologische Karte von Wien und Umgebung. M 1: 200.000. Wien: Geologische Bundesanstalt.

HOLZNER, W. (Hrsg.) 1989: Biotoptypen in Österreich. Vorarbeiten zu einem Katalog. Monographien. Band 12. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Wien.

HOLZNER, W. 1986: Österreichischer Trockenrasenkatalog. Grüne Reihe Band. 6, Umweltbundesamt (Hrsg.). Wien: Vlg. Styria.

JEDICKE, E. 1994: Biotopverbund. Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Vlg Ulmer.

JEDICKE, E. 1996: Praktische Landschaftspflege. Grundlagen und Maßnahmen. 2. Aufl.. Stuttgart: Vlg Ulmer.

KATZMANN, W. & W. LAZOWSKY 1988: Das Weinviertel als Lebensraum. In: Kenyeres, P. (Hrsg.) 1988: Lebensraum Weinviertel. Pflanzen und Tiere. Band 10. Mistelbach: Eigenverlag Kulturverband Weinviertel.

KAULE, G. 1991: Arten- und Biotopschutz. 2. überarb. u. erw. Auflage. Stuttgart: Vlg. Ulmer.

KREXNER, K. 1930: Wolkersdorf an der Hochleithen, 2. Ausgabe. Wolkersdorf.

KÜSTER, H.-J. 1995: Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. München: Vlg. Beck.

LANDMANN, A. ,A. GRÜLL, P. SACKL, A. RANNER 1990: Bedeutung und Einsatz von Bestandserfassungen in der Feldornithologie: Ziele, Chancen, Probleme und Anwendung in Österreich. Egretta 33, 11-50.

MELLAUNER, T. & J. SEMRAD, 2003: Frei- und Grünräume der Gemeinde Wolkersdorf. Exemplarische Erhebung von naturnahen und gärtnerischen Freiräumen mit ökologischer, freiraumplanerischer und historischer Bedeutung. Studie im Auftrag der Stadtgemeinde Wolkersdorf.

NITSCHE, S. & L. NITSCHE, 1994: Extensive Grünlandnutzung. Radebeul: Neumann.

REISKOPF, H., SEMRAD, J., SEMRAD, O. 2008: Münichsthal. Eine Weinviertler Gemeinde ist 750 Jahre alt. Stadtgemeinde Wolkersdorf.

RIECKEN, U. 1990: Möglichkeiten und Grenzen der Bioindikation durch Tierarten und Tiergruppen im Rahmen raumrelevanter Planungen. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 32.

SEMRAD, J. 2001: Dokumentation agrarökologisch bedeutsamer Landschaftselemente und ihre Besiedelung durch Goldammer (Emberiza citrinella) und Neuntöter (Lanius collurio) in Münichsthal (NÖ). Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur.

SEMRAD, J. 2009: Flurbereinigungen und Kulturlandvögel. Die Auswirkungen von Flurbereinigungen und agrarökologischen Begleitmaßnahmen auf Kulturlandvögel am Beispiel des östlichen Weinviertels. Projektbericht, unterstützt aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung, des NÖ Landschaftsfonds und der Stadtgemeinde Wolkersdorf.

STEIDL, I. & A. RINGLER 1997: Agrotope (2. Teilband) – Landschaftspflegekonzept Bayern, Band II. 11. Hrsg.: Bayrisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. Bremen: Alpenistitut GmbH.

SÜDBECK, P., ANDRETZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K., SUDFELDT, C. 2005: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands.

WIESBAUER H. & K. MAZZUCCO 1995: Hohlwege in Niederösterreich. Fachbericht des NÖ Landschaftsfonds 3/95. Wien: Niederösterreichischer Landschaftsfond.

WOLF, J. 2001: Wolkersdorf 2000+. Entwicklungsperspektiven des Landschaftsraumes der Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel. Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur Wien.

8 Anhang

8.1 Anzengruberhöhe von Mag. Rudolf Rozanek

Methodik

Die Vegetationsaufnahmen wurden überwiegend im Jahr 2011 durchgeführt, über eine komplette Vegetationsperiode hinweg. Dabei wurden keine besonderen Untersuchungsflächen ausgewählt, sondern das gesamte Gelände systematisch begangen. Die Nomenklatur der aufgezeichneten Arten richtet sich (mit wenigen Ausnahmen) nach der Österreichischen Exkursionsflora. Während die Artenliste für die Sandgstettn als nahezu vollständig betrachtet werden kann (der Vollständigkeitsgrad liegt bei geschätzten 95 %), ist die Liste für die Anzengruberhöhe sicher noch mit Ergänzungen zu versehen, da dieses Gebiet nicht mit gleicher Intensität bearbeitet wurde.

Abkürzungen in der Tabelle: G = Gefährdung Rote Liste Österreich, O = Offenstandorte wie Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Böschungen, W = Waldstandorte, Ge = Gebüschkomplexe und Waldsäume, A = Anzengruberhöhe, ÖEFl = Österreichische Exkursionsflora, vorh.= vorhanden. Fettdruck: Taxon gefährdet oder interessant!

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung
Adonis vernalis	3		*	*	
Ailanthus altissima			*		Hangfuß!
Ajuga genevensis				*	
Allium flavum		*			
Astragalus onobrychis		*			
Bromus inermis				*	
Carex humilis		*	*		
Carex michelii		*			
Carex montana			*		
Centaurea triumfettii		*	*		
Chamaecytisus ratisbonensis	3	*			
Convallaria majalis			*		
Crataegus laevigata		*	*	*	
Crataegus x macrocarpa			*		C. rhiphidophylla x laevig.
Dictamus albus	3	*	*	*	
Euphorbia polychroma	3	*	*	*	
Galium glaucum	3	*	*		
Galium lucidum		*			
Galium sylvaticum			*		
Geranium sanguineum				*	
Hepatica nobilis			*		
Hieracium cymosum	3		*	*	
Hieracium diaphanoides			*		Dem H. murorum ähnlich!
Hypericum perforatum var. angustifolium		*			

Spezies / Taxa	G	O	W	Ge	Bemerkung
Inula ensifolia	3	*		*	
Iris pumila	3	*			
Iris variegata	3	*	*	*	
Isopyrum thalictroides			*		Hangfuß!
Lathyrus niger			*	*	
Lathyrus pannonicus subsp. collina	2		*	*	
Lathyrus vernus			*		
Lotus borbasii f. futakii	2	*		*	
Melampyrum cristatum	3	*			
Melittis melissophyllum			*	*	
Myosotis arvensis subsp. umbrata			*		ist Varietät "sylvestris"
Peucedanum cervaria				*	
Polygala comosa	3	*			
Potentilla alba	3	*		*	
Prunus fruticosa	3	*			
Prunus x eminens			*	*	
Prunus x eminens x fruticosa		*			Rückkreuzungsprodukt
Pseudolysimachon spicatum	3	*			
Quercus x calvescens		*			Q. petraea x pubescens
Rosa pimpinellifolia				*	
Solanum dulcamara			*		
Tanacetum corymbosum		*			
Trifolium alpestre				*	
Valeriana wallrothii			*	*	Hangfuß!
Veronica austriaca	3	*			
Veronica prostrata		*			
Vicia cracca			*		
Vinca minor			*		
Viola mirabilis			*		
Insgesamt 238 Taxa!					

Untersucht wurden der auffällige Halbtrockenrasen und die Waldtypen im engsten Umfeld. Derzeitiger Stand der Taxa liegt bei 114, davon 18 gefährdet, 2 stark gefährdet. Auch hier empfehlen sich Schutzmaßnahmen, da mit 2 Iris-Arten (Bunt-Schwertlilie, Zwerg-Schwertlilie), dem Adonis-Röschen oder auch der Langknolligen Pannonisch-Platterbse doch absolut schützenswerte Spezies vorliegen. Geradezu „sensationell" war aber ein zoologischer Fund von Gabriel Rozanek am 2.10.2011. Er konnte 1 Exemplar der stark bedrohten Röhrenspinne (Eresus kollari, siehe Abb.6) aufstöbern. Dieser Fund (und andere) deuten an, dass auch die Zoologie dieses Standortes in höchstem Maße interessant ist (siehe auch Abb. 7: Schwalbenschwanz-Raupe, die sich gerade am Blatt eines Diptams gütlich tut)!



Röhrenspinne Eresus kollari; Foto: Rudolf Rozanek, Anzengruberhöhe 2.10. 2011



Schwalbenschwanzraupe auf Diptam; Foto: Rudolf Rozanek; Anzengruberh. 4.6.2011

8.2 Öffentlichkeitsarbeit

2009

- Pflegeeinsatz des NATURSCHUTZBUND NÖ am 15. November 2009 am Wartberg

2010

- 2010 Internetpräsentation auf der Homepage des NATURSCHUTZBUND NÖ
- 2010 Vorstellung des Projektes zur Sitzung des Umweltausschusse der Stadt Wolkersdorf
- 2010 Vorstellung des Projektes auf der Sitzung des Arbeitskreises
- 2010 Pflegeeinsatz des NATURSCHUTZBUND NÖ am Wartberg

2011

- 15.01.2011 Präsentation der Zwischenergebnisse auf der Sitzung des Arbeitskreises
- 26.02.2011 Pflegeeinsatz des NATURSCHUTZBUND NÖ am Hohlweg in Münichsthal
- 17.03.2011 Präsentation der Zwischenergebnisse zur Sitzung des Umweltausschusse der Stadt Wolkersdorf
- 30.04.2011 Exkursion für die Eigentümer der Grundstücke am Wartberg
- 17.05.2011 Präsentation des Projektes, Josef Semrad und Yvonne Schneemann, zur Woche vielfalt Leben Wolkersdorf im Gemeindezentrum von Riedenthal
- 15.05.2011 Exkursion Josef Semrad, zur Woche vielfaltLeben Wolkersdorf zum Wartberg
- 21.05.2011 Exkursion Yvonne Schneemann, zur Woche vielfaltLeben Wolkersdorf zum Wartberg
- 28.05.2011 Exkursion Yvonne Schneemann, zur Woche vielfaltLeben Wolkersdorf zum Wartberg
- 29.10.2011 Plakat zur Internationalen Tagung zoologischer und botanischer Artenschutz in Bad Blankenburg
- 05.11.2011 Pflegeeinsatz des NATURSCHUTZBUND NÖ am Wartberg
- 12.11.2011 Leopoldiwanderung in Münichsthal mit Vorstellung der Hohlwege und der Infotafel

8.3 Folder


Für den Schutz der Natur in Wolkersdorf
Wir stellen hier einige ausgewählte Lebensräume näher vor und wollen so die Aufmerksamkeit auf ihre Eigenheiten lenken. Sie bieten uns einen faszinierenden Einblick in komplexe Lebensgemeinschaften und ungewöhnliche Überlebensstrategien.
Folgen Sie uns durch die Hohlwege von Münichsthal, über den Wartberg und zu der Sandgstettn im Hochleithenwald.
Vielleicht entdecken Sie ja eine der Arten, die wir als Vertreter ihres Lebensraumes ausgesucht haben. Eines werden Sie sicher finden: die Schönheit der Vielfalt.
Wartberg
Hohlwege
Sandgstettn
Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel führt gemeinsam mit dem NATURSCHUTZBUND NÖ das Projekt „Naturschutz in Wolkersdorf" durch. Es wird vom Land Niederösterreich im Rahmen des Programmes für die Ländliche Entwicklung und damit in erheblichen Maß auch aus EU- und Bundesmitteln finanziert.
Im Rahmen des Projektes wurden die Pflanzen, Vögel, Tagfalter und Reptilien am Riedenthaler Wartberg, bei der Wolkersdorfer Sandgstettn und in einem Hohlweg in Münichsthal erhoben und Maßnahmen für deren Erhaltung ausgearbeitet.
NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
Tel./Fax: 01-402 93 94
noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at
Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel
Hauptstraße 28
2120 Wolkersdorf
stadtamt@wolkersdorf.at
www.wolkersdorf.at
Ansprechpartner AK Naturschutz in Wolkersdorf: STR Christian Schrefel
Impressum:
vielfaltleben
NATURSCHUTZBUND NÖ
Neuntöter
Adonisröschen
Zauneidechse
Segelfalter
Naturschätze in Wolkersdorf
MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
Naturschätze in Wolkersdorf
Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel ist reich an einer vielfältigen Kulturlandschaft. Eingestreut zwischen Feldern und Weinbergen liegen kleine Kostbarkeiten, die vom Zusammenspiel der Natur und der Tätigkeit des Menschen zeugen.
Wälder, Hohlwege, Halbtrockenrasen und Sandgstettn zeigen, wie durch die menschliche Nutzung einzigartige Lebensräume entstanden sind, die so typisch für die Region sind wie Weingärten und Felder.
Hört die Nutzung auf, so verändert sich das Landschaftsbild grundlegend. Es setzt eine Entwicklung ein, die über Wiesen, Gebüsche schließlich wieder zum Wald führt.
Mittlerweile sind viele der hier lebenden Pflanzen und Tiere selten geworden. Einst weit verbreitet, sind sie heute nur noch an wenigen Stellen zu finden. Den noch verbliebenen Refugien kommt daher eine außerordentliche Bedeutung zu.
Doch nicht nur für die Pflanzen- und Tierwelt sind es wertvolle Lebensräume. Sie sind ein Teil unserer Heimat. Orte, an denen wir uns wohlfühlen. Sie laden ein zur Erholung und zur aktiven Freizeitgestaltung.
Hohlwege
Bienenfresser
Entstanden aus dem Zusammenspiel von über Jahrhunderte langem Befahren und Begehen mit Viehherden und dem Regen sind Hohlwege tief in den Löss eingeschnitten. Die Wände ragen steil und fast unbewachsen empor. Pflanzen siedeln sich vornehmlich an der Hangkante und am Hangfuß an.
Die unbewachsenen Wände werden gerne von den bunten Bienenfressern genutzt, die ihre 1,5 m langen Bruthöhlen in den Löss graben. Die vielen kleinen Löcher stammen von Wildbienen, Wespen und Erdhummeln. Größere „Höhlen" hinterließen wir Menschen und machten uns ihr ausgeglichenes, kühles Klima zu Nutze, um Kartoffeln, Rüben oder Wein zu lagern. So entstanden die typischen Kellergassen des Weinviertels.
Wird ein Hohlweg nicht mehr begangen, verändert er sich: auf den nicht mehr ganz so steilen Wänden siedeln sich Pflanzen an, denen mit der Zeit Bäume folgen können, bis der Weg vollkommen unpassierbar wird. Der Wert als Lebensraum besonderer Arten geht damit verloren.
Hohlweg bei Rossern
Halbtrockenrasen
Halbtrockenrasen sind häufig an baumfreien, von der Sonne begünstigten Süd- oder Westhängen zu finden. Licht und Wärme liebende Tiere und Pflanzen haben sich hier angesiedelt. Die längere Trockenheit im Sommer und die Kälte im Winter überleben sie durch besondere Anpassungen.
Die Kuhschelle blüht bereits früh im Jahr. Lange, dichte, silbergraue Haare schützen sie vor Wind und Frost. Im Gegensatz zum gelb leuchtenden Frühlings-Adonisröschen wirkt sie unscheinbar. Dunkle Blütenfarben absorbieren mehr Strahlung und halten dadurch wärmer. Beide Pflanzen stammen aus den Steppen Eurasiens. Ihre Ausbreitung haben sie dem Menschen zu verdanken. Im Fell von Schafen und Ziegen gelangten sie über die Jahrtausende westwärts.
Kuhschelle
Werden Trockenrasen nicht beweidet oder gemäht, nehmen Gräser und Gebüsche überhand. Schlehen strecken ihre Ausläufer weiter und weiter aus. Im dichten Weißdorngebüsch wachsen die ersten Bäume. Schließlich entsteht wieder ein Wald.
Riedenthaler Wartberg
Sandlebensräume
Offene Sandlebensräume sind heiß, trocken und nährstoffarm. Sie bieten nur Spezialisten unter den Insekten, darunter z.B. verschiedensten Sandwespen Lebensraum. Die Pflanzen sind wahre Hungerkünstler oder bilden ein dichtes Wurzelwerk, um Wasser und Nährstoffe aufzunehmen.
In der Wolkersdorfer Sandgstettn, wo einst Lehm und Löss abgebaut wurde, sind fast nur noch die steilen Wände frei von Bewuchs. Auf den Terrassen steht ein lichter Eichenwald und die Kuppe ist von einem verbuschten Halbtrockenrasen bewachsen.
Zebraschnecke
Noch heute zeigen einige Bewohner den offenen Charakter an. Dazu gehört die in Niederösterreich stark gefährdete und daher geschützte Zebraschnecke. Sie besiedelt trockene Südhänge mit offenen Bodenstellen und einzelnen Grashorsten. Schreiten Verbuschung und Bewaldung weiter voran, wird die Zebraschnecke aus dem Gebiet verschwinden.
Sandgstettn
Wald
Ohne den Einfluss des Menschen wäre Wolkersdorf größtenteils von Wäldern bedeckt. Den Rußbach und seine Feuchtgebiete säumten Auwälder und über die Weingärten und Felder bretete sich der Hochleithenwald aus.
Noch heute sind 40% des Gemeindegebietes mit Wald bedeckt. Bereits vor 2500 Jahren, als die erste Siedlungen entstanden, begannen die Rodungen.
In den Auwaldresten zeugen mächtige Weißpappeln, Eschen und Weiden unterschiedlichen Alters, Altholzinseln und ein reicher Unterwuchs von der Vielfalt dieses Lebensraums.
Im Hochleithenwald finden sich neben Trauben-, Zerr- und Flaumeichen auch seltene Orchideen wie der Frauenschuh, das Purpur-Knabenkraut und die Grünliche Waldhyazinthe.
Mittelspecht
Hochleithenwald

8.4 Tafeln


»Wertvolles Natur- und Kulturerbe«
NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF
Lösshohlwege in Münichsthal
Wolkersdorf im Weinviertel liegt inmitten einer vielfältigen Kulturlandschaft. Eingestreut zwischen Feldern und Weinbergen finden sich schützenswerte Kleinode. Lösshohlwege sind typisch für die Kulturlandschaft des Weinviertels.
► LÖSS, DER „STOFF" AUS DEM EIN HOHLWEG IST
Löss ist ein vom Wind transportiertes und abgelagertes Feinsediment. Die mächtigen Lössschichten des Weinviertels entstanden während der letzten Eiszeit. Man kann Löss mit den Fingern zerreiben und leicht Höhlen in ihn graben. Daher zerfällt er auch durch den Tritt von Mensch und Tier und wird dann vom Regen weggewaschen. Jahrhundertelanges Befahren mit Fuhrwerken und später mit Traktoren bewirkte, dass die Hohlwege in Münichsthal heute bis über 5 m tief in das Gelände eingeschnitten sind.
► LEBENSRAUM HOHLWEG
Löss erwärmt sich sehr rasch. Das macht Hohlwege für Höhlen grabende und Wärme liebende Tiere besonders attraktiv. Zudem bieten Hohlwege Schutz vor starkem Wind, weshalb sich Schmetterlinge oder Vögel, z.B. der Neuntöter, gerne in Hohlwegen aufhalten.
Zu den typischen Bewohnern offener Hohlwege gehören Sandwespen, deren Nisteingänge als kleine Löcher in den Wänden zu erkennen sind. Bis zu 1,5 m tief gräbt der Bienenfresser seine Brutröhre. Dieser Insektenjäger ist manchmal in der Nähe der Brutwand auf einer Ansitzwarte zu beobachten. Er reagiert besonders sensibel auf Störungen. Daher bleiben Sie bitte nicht direkt vor der Brutwand stehen.
Das wohl seltsamste Tier des Hohlweges ist der Ameisenlöwe, die Larve der Ameisenjungfer. Er gräbt Fangtrichter in den Sandboden, an deren Grund er auf Nahrung lauert. Da die Wände der Trichter so steil sind, dass sie von kleinen Insekten nicht erklommen werden können, rutscht ihm die Beute direkt in die Kieferzangen.
► HOHLWEGE UND MENSCH
Aus Hohlwegen entstanden da und dort auch die für das Weinviertel so charakteristischen Kellergassen. Der Mensch machte sich das ausgeglichene, kühle Klima von in den Löss gegrabenen Höhlen zu Nutze, um Kartoffeln, Rüben oder Wein zu lagern. Die typischen Kellergassen des Weinviertels sind eine kulturhistorische Besonderheit.
► VOM KASTENHOHLWEG ZUR „MÜLLDEPONIE"
Hohlwege durchlaufen einen Entwicklungsprozess. Am Beginn steht ein „Kastenhohlweg" mit steil aufragenden Wänden und scharfen Kanten. Wird der Hohlweg nicht mehr genutzt, so flachen die Wände durch Abtragung ab, ein „Muldenhohlweg" entsteht. Auf den abgeflachten Böschungen siedeln sich Gräser, Kräuter und Gehölze an. So verbuschen und verwalden ungenutzte Hohlwege in wenigen Jahrzehnten. Viele Hohlwege des Weinviertels verschwanden auf diese Weise, andere wurden zugeschüttet oder als Mülldeponie missbraucht. Die verbliebenen sollten als Kulturdenkmäler und wertvolle Lebensräume erhalten bleiben. Regelmäßiges Befahren verhindert die Verbuschung. Wo dies nicht möglich ist, sollten durch Pflegemaßnahmen aufkommende Gehölze immer wieder entfernt werden, um die Lösswände offen zu halten.
NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF
Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel führt gemeinsam mit dem Naturschutzbund NÖ das Projekt „Naturschutz in Wolkersdorf" durch. Es wird vom Land Niederösterreich im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung und damit in erheblichem Maß auch aus EU- und Bundesmitteln finanziert. Pflanzen, Tagfalter, Reptilien und Vögel des Riedenthaler Wartberges, der Wolkersdorfer Sandgstettn und eines Hohlweges in Münichsthal wurden erhoben und Maßnahmen für deren Erhaltung ausgearbeitet.
Informationen unter www.noe-naturschutzbund.at und 01-402 93 94.
Naturschutzbund
Wolkers-dorf
BIENENFRESSER
AMEISENLÖWE
SPERBERGRASMÜCKE


»Trockenrasen und ihre Bewohner«
NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF
Der Riedenthaler Wartberg
Wolkersdorf im Weinviertel liegt inmitten einer vielfältigen Kulturlandschaft. Eingestreut zwischen Feldern und Weinbergen finden sich schützenswerte Kleinode. Ein Beispiel dafür ist der Wartberg mit seinen Trockenrasen, Magerwiesen, Weinbergen und Wäldchen.
► TROCKENRASEN – ARTENREICH UND FARBENFROH
Trockenrasen entstanden durch die Beweidung mit Schafen oder Ziegen, dort, wo die Böden karg und sonnenexponiert waren. Viele Licht und Wärme liebende Tiere und Pflanzen finden hier einen geeigneten Lebensraum. Von April bis September blühen die verschiedensten Pflanzen und machen den Wartberg zu einem attraktiven Ausflugsziel.
► INSEKTENLEBEN
Die zahlreichen Pflanzenarten, die Steilheit des Geländes und das trockene Klima bedingen eine vielfältige Insektenwelt. Neben Wildbienen, Heuschrecken und der Gottesanbeterin fallen vor allem die Schmetterlinge auf. Bereits im April kann man den Segelfalter beobachten, der bei den ersten warmen Sonnenstrahlen schlüpft. Ein klassischer Sommerfalter ist das Schachbrett, dessen Name auf die typische schwarz-weiße Flügelmusterung zurückgeht.
► EIDECHSEN UND SCHLANGEN
An warmen, windstillen Tagen hört man gelegentlich eine Zauneidechse rascheln. Zu sehen sind die früher häufigen Reptilien heute selten. Auch Blindschleichen findet man in den Gebüschen und an Waldrändern. Die Schlingnatter, die sich an offenen Stellen sonnt, wird oft mit der Kreuzotter verwechselt, ist aber im Gegensatz zu dieser gänzlich harmlos. Ringelnattern nutzen den Wartberg als Überwinterungsquartier.
► NEUNTÖTER UND CO.
Durch das Nebeneinander verschiedener Lebensräume ist auch die Vogelfauna ungewöhnlich vielfältig. Äcker, Weingärten, Gebüsche und Wäldchen werden von Feldlerche, Mönchsgrasmücke und Goldammer bewohnt. Trockenrasen mit ihren Sträuchern sind Lebensraum für die beiden geschützten Arten Sperbergrasmücke und Neuntöter.
► SCHUTZ VON TROCKENRASEN
Wird ein Trockenrasen nicht mehr beweidet oder gemäht, verbuscht er zunehmend. Durch die fehlende Nutzung vollzieht sich eine Entwicklung hin zum Wald. Dem muss Einhalt geboten werden, will man den Lebensraum zahlreicher bedrohter Arten erhalten. Idealerweise beweidet man mit Schafen und Ziegen oder mäht die Wiesen regelmäßig.
NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF
Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel führt gemeinsam mit dem Naturschutzbund NÖ das Projekt „Naturschutz in Wolkersdorf" durch. Es wird vom Land Niederösterreich im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung und damit in erheblichem Maß auch aus EU- und Bundesmitteln finanziert. Pflanzen, Tagfalter, Reptilien und Vögel des Riedenthaler Wartberges, der Wolkersdorfer Sandgstettn und eines Hohlweges in Münichsthal wurden erhoben und Maßnahmen für deren Erhaltung ausgearbeitet.
Informationen unter www.noe-naturschutzbund.at und 01-402 93 94.
Naturschutzbund
Wolkers-dorf
ADONISRÖSCHEN
KNABENKRAUT
SEGELFALTER
ZAUNEIDECHSE



NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF

Der Wartberg und seine Umgebung

Wolkersdorf im Weinviertel liegt inmitten einer vielfältigen Kulturlandschaft. Eingestreut zwischen Feldern und Weinbergen finden sich schützenswerte Kleinode. Ausgesprochen reizvoll sind der Wartberg und seine nähere Umgebung.

»Wo Gegensätze aufeinander treffen«

► VOM WASSER GEPRÄGT – AUWALD UND FEUCHTWIESEN

Wenn früher die Bäche über die Ufer traten und das Regenwasser vom Wartberg abfloss, entstand an seinem Fuße ein Eldorado für Laubfrösche, Kiebitze und viele andere Amphibien und Watvögel.

Doch das Wasser überschwemmte nicht nur Wiesen und Felder, auch die Bergmühle (ehemals Kronberghof) und Riedenthal waren oft von Hochwässern betroffen. Ab 1960 begann die Trockenlegung der Feuchtwiesen, um sie landwirtschaftlich zu nutzen. 1969 wurden der Grießbach und später auch der Russbach reguliert.

Was für die Anwohner ein großer Vorteil war, ließ den Bestand an Amphibien auf ein Minimum schrumpfen. Feuchtwiesen verschwanden bis auf einen kleinen Rest. Was blieb, war der Auwald. Mit seinen Pappeln, Eschen und Weiden unterschiedlichen Alters beherbergt er eine besonders reichhaltige Vogelwelt. Neben den typischen Baum- und Strauchbrütern finden sich auch viele Höhlenbrüter, wie Buntspecht und Blaumeise.

► VON DER SONNE VERWÖHNT – DER WARTBERG

Wie überall im Weinviertel wurde einst auch am Wartberg an besonnten Hängen Wein angebaut. Daneben gediehen auch Erdäpfeln sehr gut. Mit dem Aufkommen von Traktoren gab man diese Nutzungen am Wartberg nach und nach auf. Die einstigen Weingärten sind dicht verbuscht und sind heute Lebensraum von zahlreichen Vogelarten und ein wichtiger Einstand für Rehe. Aus den Äckern wurden Trockenrasen.

► DIE TROCKENRASEN DES WARTBERGES

Trockenrasen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Sie beherbergen viele Wärme liebende Pflanzen und Tiere, die mit Trockenheit und Nährstoffarmut gut zurecht kommen. Bedrohte Arten wie Neuntöter und Kreuzenzian sind hier zu finden. Nehmen Gräser und Gehölze überhand, so geht die Vielfalt rasch zurück, viele Arten verschwinden. Daher ist es wichtig, die Trockenrasen vor weiterer Verbuschung zu bewahren. Vor allem Gräser und Gehölze müssen zurückgedrängt werden. Schafe haben sich als Landschaftspfleger sehr gut bewährt. Auch die Mahd ist eine gute Möglichkeit, der Verbuschung entgegenzuwirken.

NATURSCHUTZ IN WOLKERSDORF

Die Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel führt gemeinsam mit dem NATURSCHUTZBUND NÖ das Projekt „Naturschutz in Wolkersdorf" durch. Es wird vom Land Niederösterreich im Rahmen des Programms für die Ländliche Entwicklung und damit in erheblichem Maß auch aus EU- und Bundesmitteln finanziert. Pflanzen, Tagfalter, Reptilien und Vögel des Riedenthaler Wartberges, der Wolkersdorfer Sandgstettn und eines Hohlweges in Mönichsthal wurden erhoben und Maßnahmen für deren Erhaltung ausgearbeitet.

Informationen unter www.noe-naturschutzbund.at und 01-402 93 94.

8.5 Pflegeeinsätze

Vier Pflegeeinsätze fanden innerhalb der Projektlaufzeit statt. Insgesamt 31 freiwillige HelferInnen waren dabei.



Pflegeeinsatz am 15. November 2009 am Wartberg. Foto: M.Gross



Pflegeeinsatz am 14. November 2010 am Wartberg. Foto: M. Gross



Pflegeeinsatz am 26. Februar 2011 in Münichsthal. Foto: M.Gross



Pflegeeinsatz am 5. November 2011 am Wartberg. Foto: Ch. Schraml



Pflegeeinsatz am 25. Februar 2012 in Münichsthal. Foto: M.Gross



Pflegeeinsatz am 17. November 2012 am Wartberg. Foto: M.Gross

9 Anschrift der AutorInnen

DI Yvonne **Schneemann**
Withalmstraße 1/1/1
2120 Wolkersdorf
yvonneschneemannr@posteo.de

DI Manuel **Denner**
Untere Ortsstraße 17
2170 Kleinhadersdorf
manueldenner@gmx.at

Johannes **Hill**
Withalmstraße 1/1/1
2120 Wolkersdorf
Johannes.hill@herpetofauna.at

DI Josef **Semrad**
Hauptstraße 59
2122 Münichsthal
josef.semrad@via-donau.com

Mag. Margit **Gross**
NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
margit.gross@naturschutzbund.at